# Bibliothek

# ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

---

3. Band.

## Englische Literatur.

### Shakespeare (Hamlet).

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Shakespeare's

# Hamlet.

Deutsch

von

Ludwig Seeger.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

# Hamlet,

## Prinz von Dänemark.

# Personen:

**Claudius**, König von Dänemark.
**Hamlet**, Neffe des regierenden Königs, Sohn des verstorbenen.
**Horatio**, Hamlets Freund.
**Polonius**, Kammerherr.
**Laertes**, sein Sohn.
**Voltimand**, **Cornelius**, **Rosenkranz**, **Güldenstern**, **Osrick**, Hofleute.
Ein andrer **Hofmann**.
Ein **Priester**.
**Marcellus**, **Bernardo**, Offiziere.
**Francisco**, ein Soldat.
**Reynaldo**, Diener des Polonius.
Ein **Hauptmann**.
**Gesandte**.
Der **Geist** von Hamlets Vater.
**Fortinbras**, Prinz von Norwegen.
**Gertrud**, Königin von Dänemark, Hamlets Mutter.
**Ophelia**, Tochter des Polonius.
Herren, Frauen, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und Diener.

Schauplatz: Helsingör.

# Erster Akt.

## Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schloß.

Francisco, auf der Wacht. Bernardo tritt auf.

**Bernardo.**

Wer da?

**Francisco.**

Wer da? frag' ich. Gebt Antwort! Halt!

**Bernardo.**

Der König hoch!

**Francisco.**

Bernardo?

**Bernardo.**

Ja, er selbst.

**Francisco.**

Ihr kommt recht pünktlich, auf den Glockenschlag.

**Bernardo.**

Zwölf schlug's soeben. Geh zu Bett, Francisco!

**Francisco.**

So wär' ich abgelöst; habt Dank dafür.
's ist bitter kalt, und mir ist öd' zu Muth.

**Bernardo.**

War eure Wache ruhig?

**Francisco.**

Keine Maus
Hat sich gerührt.

**Bernardo.**

Nun, gute Nacht! . . . Und trefft
Ihr meine Wachkameraden unterwegs,
Horatio und Marcell, so heißt sie eilen!

(**Horatio** und **Marcellus** treten auf.)

**Francisco.**

Mich dünkt, ich höre sie. He! Halt! Wer da?

**Horatio.**

Landsleute.

**Marcellus.**

Und des Dänenkönigs Mannen.

**Francisco**
(zu Marcellus).

Ich wünsch' Euch gute Nacht!

**Marcellus.**

Lebt wohl, Kamrad!
Wer hat Euch abgelöst?

**Francisco.**

Bernardo! . . . (Zu Horatio) Wünsch'
Euch gute Nacht!

**Marcellus.**

He da! Bernardo!

**Bernardo.**

Sprecht!
Wie, ist Horatio hier?

**Horatio.**

Ein Stück von ihm.

**Bernardo**
(zu Horatio).

Willkommen! . . .

(Gegen Marcellus gewendet.)

Freund Marcellus, sehr willkommen!

**Marcellus.**

Nun, hat das Ding auch heute Nacht gespukt?

**Bernardo.**

Ich habe nichts gesehn.

**Marcellus.**

Horatio meint,
Es sei ein Spiel nur unsrer Phantasie,
Und sträubt sich, an die Schreckgestalt zu glauben,
Die uns nun zweimal schon erschienen. Drum
Hab' ich ihn eingeladen, auf dem Posten
Die Stunden dieser Nacht mit uns zu wachen,
Damit, wenn die Erscheinung kehrt, er selbst
Sich überzeugen mag und mit ihr reden.

**Horatio.**

Pah, pah! Sie kommt nicht.

**Bernardo.**

Sitzt indessen! Laßt
Uns Sturm auf euer Ohr noch einmal laufen,
Das sich so fest verschanzt, und Euch berichten,
Was wir die zweite Nacht schon sahn.

**Horatio.**

So setzen
Wir uns denn nieder, und Bernardo soll
Erzählen.

**Bernardo.**

In der letztverfloßnen Nacht —
Grad', als der Stern dort, westlich nah dem Pol,
Auf seiner Bahn am Himmel da erglänzte,
Wo jetzt er leuchtend steht — Marcell und ich —
Eins schlug gerad' die Glocke —

**Marcellus.**

Kein Wort mehr! Still! — Da kommt es wieder! Schau!
(Der Geist tritt auf.)

**Bernardo.**

Ganz die Gestalt des hingeschiednen Königs!

**Marcellus.**

Du hast studirt, Horatio, sprich mit ihm.

**Bernardo.**

Sieht's nicht dem König gleich? Schau hin, Horatio!

**Horatio.**

Ganz ähnlich, zum Erschrecken! Mich durchschauert's!

**Bernardo.**

Es läßt wohl mit sich reden.

**Marcellus.**

Frag's, Horatio!

**Horatio.**

Wer bist du, der die Zeit der Ruh' entweiht
Und die heroische Gestalt, die edle,
In der des Königs Majestät im Leben
Einhergeschritten? Sprich, beim Himmel, sprich!

**Marcellus.**

Es ist beleidigt.

**Bernardo.**

Sieh, es geht hinweg.

**Horatio.**

Bleib! Sprich! Laß dich beschwören, sprich, o sprich!

(Geist ab.)

**Marcellus.**

Weg ist's, und Antwort geben will es nicht.

**Bernardo.**

Wie nun, Horatio? — So bleich? Ihr zittert?
Ist das nicht etwas mehr als Phantasie?
Was haltet Ihr davon?

**Horatio.**

Beim großen Gott! Ich glaubt' es nie und nimmer,
Wenn meine eignen Augen nicht untrüglich
Es mir verbürgten.

**Marcellus.**

Sieht es nicht
Dem König gleich?

**Horatio.**

Wie du dir selbst.
Die Rüstung war's, die gleiche, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg *) maß.
So trotzig schaut' er drein, wie damals, wo
Er die Polaken, müd der bittern Reden,
Vom Schlitten hat auf's Eis geschmissen. — Seltsam!
Seltsam! . . .

**Marcellus.**

So wandelt' er nun zweimal schon
In dieser selben todtenstillen Stunde
Im Kriegerschritt an unsrer Wacht vorbei.

---

*) König von Norwegen, wie der Däne s. v. a. Dänenkönig.

A. d. Uebersetzers.

**Horatio.**

Was das bedeutet, weiß ich nicht genau;
Doch obenhin betrachtet und im Großen,
Weissagt es wohl dem Staat gewaltige Stürme.

**Marcellus.**

Wohl, setzt Euch nun und sagt mir; wenn Ihr's wißt:
Warum doch plagt man mit so scharfem, strengem
Nachtwachendienst den Unterthan des Landes?
Wozu tagtäglich das Kanonengießen,
Die Masse Kriegsgeräth, gekauft im Ausland?
Wozu das Pressen von Schiffszimmerleuten,
Der Arbeitszwang am Sonntag, wie am Werktag?
Was droht, daß so in Schweiß und Hast die Nacht
In's Joch des Tags gespannt arbeiten muß?
Wer kann mir dies erklären?

**Horatio.**

Das kann ich.
So raunt man wenigstens: — Der letzte König,
Er, dessen Schatten eben uns erschienen,
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den Eifersucht und Hochmuth aufgestachelt,
Zum Kampf gefordert. Unser tapfrer Hamlet
— Dafür erklärt die Welt ihn, die wir kennen —
Schlug diesen Fortinbras, und nach Gesetz
Und Waffenbrauch, laut Brief, Vertrag und Siegel
Verlor mit seinem Leben Fortinbras
All seine eignen Länder an den Sieger.
Dagegen war ein Pfand des gleichen Werths
Von unserm König eingesetzt, das wär'
Als Erb- und Eigenthum an Fortinbras
Gefallen, wenn e r siegte. Kraft desselben
Vertrags und nach dem Wortlaut der Artikel
Ist nun sein Gut dem Hamlet zugefallen.
Allein, — nun hört! der junge Fortinbras,

Voll Ungestüm und feurigheißem Blut,
Rafft in den Scheeren Norweg's, da und dort,
Ein Heer von heimatlosen Abenteurern
Um Brod und Sold zusammen, irgend welchen
Verwegnen Streich zu führen. Offenbar
Ist nun, wie unser Staat dies wohl durchschaut,
Sein Plan, mit Drohung und Gewalt der Waffen
Die Länder, die sein Vater einst verloren,
Uns wieder zu entreißen. Wie mich dünkt,
Ist dies der Hauptgrund unsrer Kriegsrüstungen,
Daher all unser Wachtdienst, all das Jagen
Und die unruhige Wirthschaft hier im Lande.

**Bernardo.**

Es ist nicht anders, denk' ich, als du sagst.
Und sei es uns zum Heil, daß so in Waffen
Durch unsre Wachen die bedeutsame
Gestalt hingeht, die ganz dem König gleicht,
Der dieses Kriegs Urheber war und ist.

**Horatio.**

Ein Stäubchen nur . . . und trübt des Geistes Auge! —
In Rom, im höchsten Glanz der Siegespalmen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius Cäsar,
Entleerten sich die Gräber, Todte schweiften
In weißen Tüchern wimmernd durch die Gassen . . .
Am Himmel . . . feurige Kometenschwänze,
Blutrother Thau, Verfinsterung der Sonne . . .
Und jener feuchte Stern, der mächtig waltet
Im Reich Neptun's, erkrankte, wurde bleich,
Lichtlos, als käme schon der jüngste Tag.
Dieselben Boten grauenvoller Dinge —
Vorreiter der Geschicke, die sich nahn,
Herolde ungeheurer Katastrophen —
Hat Erd' und Himmel nun vereint geführt
Vor's Auge unsrem Volk in diesem Land. —
(Der Geist erscheint wieder.)

Doch still! Schau hin! Da kommt es wieder! Ha,
Vertreten will ich ihm den Weg, und wenn
Es mich versengte! — Stehe still, Phantom!
Und wenn du irgend Laut und Stimme hast,
So sprich zu mir!
Ist irgendwie ein gutes Werk zu thun,
Das dir Erlösung bringt und Ehre mir,
So sprich zu mir!
Hast Kunde du vom Schicksal deines Landes,
Das, wenn vorher gewußt, zu wenden wäre, —
O sprich!
Hast Schätze du vielleicht erpreßt im Leben
Und aufgehäuft im Mutterschooß der Erde,
Weshalb ihr Geister nach dem Tode, wie
Man sagt, oft wandern müßt, so sprich davon.

(Der Hahn kräht.)

O steh und sprich! — Marcellus, halt es auf!

**Marcellus.**

Soll ich mit der Hellbarde nach ihm schlagen?

**Horatio.**

Thu's, wenn's nicht stehn will.

**Bernardo.**

Hier ist's!

**Horatio.**

Hier!

(Der Geist verschwindet.)

**Marcellus.**

's ist fort. —

Wir thun nicht Recht, die majestätische
Erscheinung mit Gewaltthat zu bedrohn. —
Denn unverwundbar ist es wie die Luft,
Nur Neckerei sind unsre leeren Streiche.

**Bernardo.**

Grad' wollt' es reden, als der Hahn just krähte.

**Horatio.**

Da fuhr es auf, wie vor Gericht geladen
Ein Missethäter bebt. Ich ließ mir sagen:
Sobald der Hahn, des Morgens Herold, schmetternd
Mit gellendem Trompetenton den Gott
Des Tages weckt, dann eilt, von ihm gewarnt,
Der Schwarm der Geister, welche Luft und Feuer
Und Erd' und Meer durchstreifen, aus der Irre
Ein Jeder heim in sein Revier. Und daß
Dem so, bestätigt uns, was wir gesehn.

**Marcellus.**

Ja, es verschwand beim ersten Hahnenschrei.
Auch heißt es: immer, wenn die Zeit erscheint,
Wo die Geburt des Heilands wird gefeiert —
Die ganze Nacht durch singe da der Vogel
Der Morgendämmrung; und da darf kein Geist
Umgehn, — so sagt man; und die Nächte sind
Gesund, und kein Gestirn kann Schaden thun,
Es drückt kein Alb, kein Hexenzauber wirkt:
So heilig ist und gnadenreich die Zeit.

**Horatio.**

So hört' auch ich und ganz verwerf' ich's nicht. —
Doch seht, der Tag im bräunlich rothen Mantel
Betritt im Osten dort die thauigen Höhn.
Die Wacht ist um; wir gehn, und darf ich rathen,
So melden wir, was wir heut Nacht gesehn,
Dem Prinzen Hamlet. Ihm, bei meinem Leben,
Wird Rede stehn der Geist, der stumm für uns.
Stimmt Ihr mit ein, daß wir — wie unsre Liebe
Und Pflicht es uns befiehlt — ihm treu berichten?

**Marcellus.**

Thun wir's, ich bitt' Euch; und ich weiß, wo wir
Ihn diesen Morgen am bequemsten treffen.

(Alle ab.)

---

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Saal im Schlosse.

**König, Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Edle, Gefolge.**

**König**
(eine Rolle in der Hand).

Noch ist uns Hamlets, unsres theuern Bruders,
Hingang frisch im Gedächtniß, und in Trauer
Hüllt' unser Herz sich besser wohl, in Falten
Des Kummers unser ganzes Königreich.
Doch die Vernunft bekämpft den Drang des Herzens
So weit, daß wir mit Wehmuth sein gedenken,
Und doch, gefaßt, uns selbst nicht ganz vergessen.
So haben wir denn unsre weiland Schwester,
Nun unsre Kön'gin, die erhabne Wittwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staates,
Nur mit gedämpfter Freude, möcht' ich sagen, —
Mit einem heitern, einem feuchten Auge,
Am Grabe froh und traurig bei der Hochzeit,
In gleichen Schalen Schmerz und Freude wägend, —
Zum Weib genommen; und wir haben eure
Gereifte Weisheit hier nicht ausgeschlossen,
Die frei zur Seit' uns stand. — Dank euch für Alles!
Nun, wißt ihr, hat der junge Fortinbras, —
Sei's aus Mißachtung unsres Werthes, sei's
Im Wahn, durch unsres lieben Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen, —

Verbündet mit dem Traum, die Stunde sei
Jetzt günstig, nicht gesäumt, uns zuzusetzen
Mit Botschaft um Rückgabe jener Länder,
Die von Rechtswegen einst verlor sein Vater
An unsern tapfern Bruder! — Dies von ihm!
Nun von uns selbst und unsrer heut'gen Sitzung!
Die Sach' ist die: Wir haben hier geschrieben
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägerig, wohl kaum gehört hat
Vom Anschlag seines Neffen: jedem weitern
Vorgehen mög' er Einhalt thun; es sei'n
Ja die Geworbnen alle, die er rüstet,
Sein Volk. Und darum senden wir, mein guter
Cornelius, Euch, und Euch, mein Voltimand,
Dem alten Norweg diesen Gruß zu bringen,
Und zu dem Handel mit dem König habt
Ihr weitre Vollmacht nicht, als euch der Wortlaut
Der speciellen Vorschrift hier verleiht.
Lebt wohl, und krönt durch Eile eure Treue!

**Cornelius und Voltimand.**

Hier, wie in Allem, sollt Ihr sie erproben.

**König.**

Wir zweifeln nicht. Von Herzen Lebewohl!

(Voltimand und Cornelius ab.)

Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet einen Wunsch, Laertes — sprecht,
Wenn Ihr Vernünftiges von eurem König
Verlangt, — da sprecht Ihr nie umsonst. Laertes,
Was könnt Ihr bitten, das ich nicht gewährte,
Eh' Ihr's genannt? So nah ist Kopf und Herz
Sich nicht vertraut, die Hand nicht so willfährig
Dem Mund, wie deinem Vater Dänemarks Krone.
Was forderst du, Laertes?

**Laertes.**

Hoher Herr,
Urlaub in Gnaden, um zurück nach Frankreich
Zu kehren. Gern hieher bin ich gekommen,
Bei eurer Krönung meinen Dienst zu thun;
Doch nun gesteh' ich, nach erfüllter Pflicht
Zieht mich Gedank' und Wunsch zurück nach Frankreich,
Beugt sich vor Euch und bittet um Gewährung.

**König.**

Habt Ihr des Vaters Wort? Was sagt Polonius?

**Polonius.**

Mein Fürst, nur zögernd ließ ich, da er stets
Mir anlag, die Erlaubniß mir entreißen.
Schwer ward mir's, zu besiegeln seinen Wunsch.
Ich bitt' Euch, gebt ihm Urlaub zu der Reise.

**König.**

Geh, wann es dir gefällig. Deine Zeit
Gehört dir ganz. Verwende sie nach Wunsch. —
Und nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

**Hamlet**
(beiseit).

Kein rechter Vetter und kein ächter Sohn.

**König.**

Wie, überschatten Euch noch immer Wolken?

**Hamlet.**

Nein, Herr! Nur zu viel Sonne hat der Sohn.

**Königin.**

Mein guter Hamlet, wirf von dir die Farbe
Der Nacht, und blick als Freund auf deinen König.

Laß den gesenkten Blick nicht stets im Staube
Nach deinem edlen Vater spähn. Du weißt,
Uns Allen ist's gemein: was lebt, muß sterben,
Und in der Zeit das Ewige erwerben.

**Hamlet.**

Ja, Königin, es ist gemein.

**Königin.**

Wenn dem
So ist, was scheint dir hier absonderlich?

**Hamlet.**

Scheint, Königin? Nein, ist. Mir gilt kein Schein.
Nicht nur mein dunkler Mantel, gute Mutter,
Nicht das gewohnte Schwarz des Trauerkleides,
Nicht schwere Seufzer aus beklemmter Brust,
Auch nicht der Augen thränenreicher Strom,
Noch die betrübte Miene des Gesichtes
Und all die Bräuche, Formen, all der Schein
Des Grams enthüllt mein Wesen dir; — das scheint;
Geberden sind's, die Jeder spielen kann.
Was in mir ist, ist über allem Schein,
Das hier — ist Draperie des Grams allein.

**König.**

Schön, Hamlet, ist's und zeigt ein edles Herz,
Daß pflichtgetreu Ihr trauert um den Vater,
Allein bedenkt: auch eurem Vater starb
Ein Vater, dem der seine. Kindespflicht
Der Hinterbliebnen ist's, die Trauerzeit
Zu halten. Aber eigensinnig fort
Und fort zu klagen, das ist ein verstocktes,
Gottloses Thun, das ist kein männlich Leid,
Zeigt einen Trotz, der mit dem Himmel hadert,
Ein ungeduldig Herz, ein schwach Gemüth,
Und einen Geist, dem Schule fehlt und Zucht.

Wovon man weiß: es muß sein, ist gemein,
Alltäglich, wie nur etwas in der Welt, —
Wer sollte, thöricht murrend, das zu Herzen
Sich nehmen? Pfui! Am Himmel ist es Sünde,
Am Todten Sünde, Sünd' an der Natur,
Unsinn vor der Vernunft, die täglich predigt
Vom Tod der Väter und die stets bezeugt
Vom ersten Leichnam bis zum heut entschlafnen:
„So muß es sein!" — Wir bitten Euch, legt ab
Das unfruchtbare Leid und seht in uns
Den Vater, und erfahren soll die Welt,
Daß Ihr der Nächste seid an unserm Thron.
Und mit so hoher Huld und Liebe, wie
Sie je dem Sohn der zärtlichste der Väter
Geweiht, bin ich Euch zugethan! — Ihr wollt
Zurück zur hohen Schule Wittenberg.
Das widerstrebt nun völlig unserm Wunsch.
Wir bitten Euch, thut uns die Lieb' und bleibt,
Bleibt hier, ein Trost, ein Labsal unserm Auge,
Am Hof der Erste, unser Vetter, Sohn.

**Königin.**

Hamlet, laß deine Mutter nicht vergebens
Dich bitten; bleib, geh nicht nach Wittenberg.

**Hamlet.**

Gern, Königin, gehorch' ich Euch in Allem.

**König.**

Ah, eine liebevolle, schöne Antwort!
Sei, was wir selbst, im Reich! — Kommt, mein Gemahl!
Daß Hamlet sich so frei und edel fügt,
Das lächelt mir in's Herz. Zum Dank dafür
Soll jeden frohen Trunk, den heut der König
Ausbringt, Kanonenschall den Wolken melden,

Und stößt der König an, — den Erdendonner
Nachhallen soll der Himmel! — Laßt uns gehn!

(Trompetenstöße. König, Königin, Polonius, Laertes und die Uebrigen ab.)

**Hamlet.**

O möcht' es schmelzen, aufgelöst in Thau
Zergehn, dies feste, allzufeste Fleisch!
Oder hätte nicht des Ewigen Gebot
Verpönt den Selbstmord! — O mein Gott, mein Gott!
Wie ekel, schaal und öd' und unersprießlich
Erscheint mir diese Welt und all ihr Wesen!
Pfui über sie! Ein wüster Garten ist's,
Der wild in Samen schießt, von geilem Unkraut
Dicht überwuchert! . . . Mußt' es dahin kommen!
Zwei Monde todt erst! Nein, nicht zwei, noch nicht! —
Und welch ein König! Ein Apollo gegen
Den Faun da! — Und wie liebt' er meine Mutter!
Des Himmels Lüfte schienen ihm zu rauh,
Um ihr Gesicht zu streifen! — Erd' und Himmel!
Weh, daß ich deß gedenken muß! . . . Wie heiß
Sie ihn umfing, wie ihre Zärtlichkeit
Gesättigt wuchs! — Ein Monat nur! Nicht denken
Darf ich's! — O Wankelmuth, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Monat! Eh' verbraucht die Schuhe,
In denen sie zur Leiche ging dem Vater,
Dem armen! — eine Niobe in Thränen!
Und sie, ja sie! . . . Mein Gott, das rohste Thier
In seiner Unvernunft, es hätte länger
Getrauert! . . . Sie vermählt mit meinem Ohm,
Dem Bruder meines Vaters, der dem Vater
Gleicht, etwa so, wie ich dem Herkules.
Ein Monat nur! Eh' weggewischt das Salz
Der falschen Thränen war, die ihr das Auge
Geröthet, — sie — vermählt! — Fluchwürdige Hast!
So hurtig sich auf's Lager der Blutschande

Zu werfen! Gut ist's nicht und wird nicht gut!
Doch brich, mein Herz. Verstummen muß mein Mund.

(**Horatio, Bernardo** und **Marcellus** treten auf.)

**Horatio.**

Prinz, seid gegrüßt!

**Hamlet.**

Ich bin erfreut, euch wohl
Zu sehn. — Horatio? — wenn ich anders noch
Mich selber kenne.

**Horatio.**

Ja derselbe, Hoheit,
Und euer armer, treu ergebner Diener.

**Hamlet.**

Nicht doch! Mein Freund! Laßt uns die Namen wechseln.
Was führt Euch her von Wittenberg, Horatio? . . .
Marcellus?

**Marcellus.**

Gnädiger Herr —

**Hamlet.**

Mich freut's, Euch hier
Zu sehn. Willkommen!

(Zu Horatio.)

Doch im Ernst, was hat
Euch hergeführt von Wittenberg?

**Horatio.**

Ei nun,
Lust am Vagiren, gnädiger Herr!

**Hamlet.**

Das dürfte
Ein Feind von Euch vor meinem Ohr nicht sagen!

Auch werdet meinem Ohr Ihr nicht Gewalt
Anthun, um euer Zeugniß wider Euch
Zu glauben, — dazu zwingt Ihr selbst mich nicht.
Ihr seid kein Vagabund, ich kenn' Euch. Doch
Was habt Ihr hier in Helsingör zu thun?
Wir lehren Euch noch zechen, eh' Ihr geht.

**Horatio.**

Ich kam zu eures Vaters Leichenfeier.

**Hamlet.**

Ich bitte, spotte meiner nicht, Konfrater!
Du kamst zur Hochzeitfeier meiner Mutter.

**Horatio.**

Wahr ist's, mein Prinz, sie folgt' ihr auf dem Fuß.

**Hamlet.**

Oekonomie, Freund! ... Die Pastetenreste
Vom Leichenschmaus zur Hochzeit kalt servirt. —
O, lieber meinen ärgsten Feind im Himmel
Hätt' ich getroffen, als den Tag erlebt! ...
Mein Vater, Freund ... ich mein', ich seh' ihn hier.

**Horatio.**

Wo, Prinz?

**Hamlet.**

Durch meines Geistes Auge, Freund!

**Horatio.**

Ich sah ihn einst; — ein stolzes Königsbild!

**Hamlet.**

Ein Mann, mit Einem Wort, er war ein Mann.
Nie werd' ich Seinesgleichen wieder sehn.

**Horatio.**

Mein Prinz, ich glaub', ich sah ihn gestern Nacht.

**Hamlet.**

Wen sahst du?

**Horatio.**

Euren Vater, Prinz, den König.

**Hamlet.**

Den König, meinen Vater? . . .

**Horatio.**

Ihr erstaunt?
Beruhigt Euch für's erste noch und leiht
Mir achtsam euer Ohr: ein Wunder ist's,
Was ich Euch melde; diese Herrn bezeugen
Es mir.

**Hamlet.**

Um Gotteswillen, laßt mich hören!

**Horatio.**

Zwei Nächte nach einander ist den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf dem Posten
Im stodtenstillen Graun der Mitternacht
Seltsames zugestoßen. Eine hohe
Gestalt, die eurem Vater glich, gerüstet
Von Kopf zu Fuß, erschien und ging vorüber
Dreimal gemeßnen Schritts, langsam und ernst
An ihrem schreckenstarren Blick, so nah,
Daß sie sein Scepter streifen konnt'. Im Schauer,
Der eisig ihr Gebein durchrieselt, stehn
Sie stumm und wagen's nicht ihn anzureden.
Mir raunten das entsetzliche Geheimniß
Sie zu. Die dritte Nacht, da wacht' ich mit;
Und ganz, wie sie berichtet, in der Stunde,

In der Gestalt — genau traf Alles zu —
Kam die Erscheinung wieder. Euren Vater
Erkannt' ich: denn sie glich ihm, wie die Hand
Hier dieser Hand.

**Hamlet.**

Und wo ist dies geschehn?

**Horatio.**

Mein Prinz, auf der Terrasse, wo wir wachten.

**Hamlet.**

Und spracht Ihr nicht mit ihm?

**Horatio.**

Ich that's, mein Prinz;
Doch Antwort gab es nicht. Einmal den Kopf
Erhob es, wie mir schien, und regte sich,
Als wollt' es sprechen, . . . in dem Augenblick
Gerade krähte laut der Hahn des Morgens.
Und bei dem Tone fuhr es schnell zurück
Und schwand uns aus den Augen.

**Hamlet.**

Sonderbar!

**Horatio.**

Bei meinem Leben, edler Prinz, so ist's.
Und Euch dies mitzutheilen hielten wir
Für heilige Pflicht . . .

**Hamlet.**

Wohl, wohl, ihr Herrn . . . Mir wurmt das Ding im Kopf . . .
Habt ihr heut Nacht die Wache?

**Alle.**

Ja, mein Prinz.

**Hamlet.**

. . . Bewaffnet, sagt ihr?

**Alle.**

Ja, bewaffnet, Prinz.

**Hamlet.**

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

**Alle.**

Von Kopf zu Fuß.

**Hamlet.**

Sein Antlitz saht ihr nicht?

**Horatio.**

Doch. Sein Visir
War offen.

**Hamlet.**

Sah er finster aus?

**Horatio.**

Sein Antlitz
Trug mehr des Kummers Ausdruck, als des Zorns.

**Hamlet.**

Blaß oder roth?

**Horatio.**

Sehr blaß.

**Hamlet.**

Hatt' er sein Auge
Auf Euch gerichtet?

**Horatio.**

Unverrückt,

**Hamlet.**

Ich wollt',
Ich wäre dort gewesen.

**Horatio.**

O, es hätt'
Euch schwer erschüttert.

**Hamlet.**

Möglich, möglich ... Blieb
Es lang?

**Horatio.**

Man konnte sacht wohl Hundert zählen.

**Marcellus.**

O länger.

**Bernardo.**

Länger.

**Horatio.**

Nicht, da ich es sah.

**Hamlet.**

Sein Bart war grau, nicht wahr?

**Horatio.**

Wie er im Leben
Einst aussah: schwarz, gesprengt mit Silberweiß.

**Hamlet.**

Ich wache diese Nacht. Vielleicht erscheint
Es wieder.

**Horatio.**

Dafür bürg' ich Euch, es kommt.

**Hamlet.**

Erscheint es dann in meines edlen Vaters

Gestalt, ich red' es an, und gähnte selbst
Der Hölle Schlund, mir Schweigen zu gebieten.
Euch Alle bitt' ich nur, wenn ihr bis jetzt
Von der Erscheinung schwiegt, so laßt's auch ferner
Im Schooß des Schweigens ruhn. Und was auch immer
Sich heute Nacht begeben mag, habt Auge
Und Ohr für Alles, aber keine Zunge.
Die Liebe werd' ich euch vergelten. Nun,
Lebt wohl! Auf der Terrasse zwischen eilf
Und zwölf besuch' ich euch.

**Alle.**

Wir sind Euch stets
Zu Diensten, Prinz.

**Hamlet.**

Mir eure Lieb', euch meine!
Lebt wohl!

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

In Waffen meines Vaters Geist?
Was spukt dahinter? Falsches Spiel vermuthlich.
Ich wollt', es wäre Nacht . . . Bis dahin still,
Mein Herz. Die böse That hat Ruhe nicht
Selbst in der Erde Schooß, sie muß an's Licht. (Ab.)

---

## Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius. **Laertes** und **Ophelia** treten auf.

**Laertes.**

All mein Gepäck ist schon an Bord. Leb wohl!
Und, Schwester, wenn die Winde günstig sind,
Und sichre Schiffsgelegenheit sich zeigt,
Dann sei nicht schläfrig, sondern laß von dir
Mich hören.

Ophelia.

Zweifelst du daran?

Laertes.

Was Hamlet
Und seine Liebeständelei betrifft,
Nimm's für Galanterie, für eine Wallung
Des Bluts; . . ein Veilchen ist's im frühen Lenz
Der Jugend, blühend heut und morgen welk,
Süß, doch vergänglich, für Minuten nur
Labung und Duft, nicht mehr.

Ophelia.

Nicht mehr als das?

Laertes.

Nein, glaube mir, nicht mehr. Denn die Natur
In ihrem Wachsthum schwellt nicht Sehnen nur
Und Muskeln. Mit dem Tempel selbst erweitert
Sich auch der innre Dienst von Geist und Seele,
Sie wachsen mit. Vielleicht, er liebt dich jetzt;
Kein Trug, kein Makel hat bis jetzt befleckt
Die Reinheit seines Willens. Doch sein Rang —
Bedenke wohl: sein Will' ist nicht der seine.
Er selbst ist ja der Sklave seiner hohen
Geburt und darf nicht, wie geringe Leute,
Sich selbst vorlegen. Denn von seiner Wahl
Hängt Heil und Wohlfahrt ab des ganzen Reichs.
Drum muß beschränkt in seiner Wahl er sein,
Muß auf die Stimmung achten und die Meinung
Des Körpers, dessen Haupt er ist. Wenn er
Dir sagt, er liebe dich, so ziemt es dir,
Als kluges Mädchen ihm so weit zu glauben,
Als er nach seinem Rang und Recht im Stande,
Sein Wort zur That zu machen, — weiter nicht,
Als Dänemarks gewicht'ge Stimme will.

Bedenk, wie deine Ehre leiden könnte,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschtest,
Dein Herz verlörst und deinen keuschen Schatz
Erschlössest seinem ungestümen Werben.
Trau nicht, Ophelia! trau nicht, theure Schwester!
Laß nicht von deiner Neigung fort dich reißen,
Und halte dich zurück, dem Feuer fern
Und der Gefahr anstürmender Begier.
Die kargste Jungfrau ist verschwenderisch,
Wenn ihre Schönheit sie dem Mond enthüllt.
Die Tugend selbst wird Opfer der Verleumdung,
Der Wurm benagt des Frühlings zarte Kinder
Gar oft, bevor die Knospe sich erschlossen,
Und in der Jugend thauig frischem Morgen
Weht nur zu leicht ein gift'ger Hauch sie an.
Sei auf der Hut! Die Furcht nur schützt die Tugend.
Den schlimmsten Feind hat in sich selbst die Jugend.

**Ophelia.**

Gern nehm' ich deinen guten, weisen Rath
Zum Hüter für mein Herz. Doch mach es nicht,
Mein guter Bruder, wie ein schlimmer Hirte,
Der auf den steilen Dornenpfad zum Himmel
Die Heerde weist, indeß ein lockrer Wüstling
Er frech den Blumenpfad der Lüste wandelt
Und lacht der eignen Predigt.

**Laertes.**

Fürchte nichts! —
Doch allzulang schon weil' ich. — Sieh, der Vater.

(**Polonius** tritt auf.)

Zwiefacher Segen ist zwiefaches Heil.
Zum zweiten Abschied lächelt mir das Glück.

**Polonius.**

Noch hier, Laertes? Ei! an Bord, an Bord!

Schon bläst der Wind dem Segel in den Nacken,
Man wartet dein. Nimm hin noch meinen Segen —
(Legt ihm die Hand auf's Haupt.)
Und diese wenigen Lehren grabe tief
In dein Gedächtniß ein. Zum Worte laß
Nie die Gedanken kommen, nie zur That,
Wenn du sie weislich nicht zuvor berechnet.
Leutselig sei, doch nicht gemein. Den Freund,
Den du dir wählst und der sich dir erprobt,
Mit Eisenklammern schließ ihn an dein Herz;
Doch drücke dir die Hand nicht hart mit jedem
Unflüggen, eben ausgeschlüpften Bürschchen.
Nie suche Streit, doch hast du Streit, so halte
Dich so, daß sich vor dir der Gegner hütet.
Dein Ohr gib Jedem, Wenigen deine Stimme.
Hör jede Ansicht, dein Urtheil verschweige.
Dein Kleid sei kostbar, wie du's zahlen kannst,
Nicht geckenhaft, buntscheckig nicht, doch reich;
Denn oft verräth die Tracht den Mann, zumal
In Frankreich zeigen Männer von Geburt
Und Rang darin den edelsten Geschmack.
Entlehne nicht und leih auch nicht; beim Leihen
Geht oft das Geld verloren und der Freund,
Und Borgen stumpft den Sinn für's Sparen ab.
Vor Allem dies: sei immer treu dir selbst,
Und sicher, wie die Nacht dem Tage folgt:
Nie wirst du gegen Andre falsch dich zeigen.
Leb wohl! Mein Segen reife dies in dir.

**Laertes.**

Mit Ehrerbietung, Vater, nehm' ich Abschied.

**Polonius.**

Die Stunde ruft. Die Diener warten. Geh!

**Laertes.**

Leb wohl, Ophelia, bleibe meiner Worte
Stets eingedenk.

**Ophelia.**

In meines Herzens Schrein
Sind sie verwahrt, du hast dazu den Schlüssel.

**Laertes.**

Leb wohl! (Ab.)

**Polonius.**

Was sagt' er dir, Ophelia?

**Ophelia.**

Wenn Ihr nicht zürnt, — vom Prinzen Hamlet war
Die Rede.

**Polonius.**

Wirklich? Das war wohlbedacht.
Ich hör', er widmet seine Mußestunden
Seit kurzem dir gar oft, und du — du warst
Nicht streng und karg, ihm Zutritt zu gewähren.
Ist dies der Fall — und wirklich wurd' ich so
Berichtet, ja gewarnt — dann, muß ich sagen,
Siehst du in eigner Sache nicht so klar,
Wie's meiner Tochter, deiner Ehre ziemt.
Was ist's mit euch? Gesteh' mir Alles frei.

**Ophelia.**

Er hat in letzter Zeit mich seiner Neigung
Manchmal versichert, Vater.

**Polonius.**

Neigung? — Pah!
Du sprichst wahrhaftig, wie ein junges Püppchen,
Das unerfahren mit dem Feuer spielt.
Versichert, sagst du? Glaubst du der Versichrung?

**Ophelia.**

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll.

**Polonius.**

Ei nun, so denk: du sei'st ein kleines Närrchen,
Daß du für baare Münze die Versichrung,
Die leere, nahmst. Sei du nicht allzu sicher,
Sonst — um das arme Wort nicht todt zu reiten —
Machst du mich sicher noch zum Narr'n im Spiel.

**Ophelia.**

Mein Vater, dringend bat er mich um Liebe
In Zucht und Ehren . . .

**Polonius.**

Das nennst du Zucht? — Geh mir, — 'ne schöne Zucht!

**Ophelia.**

Auch hat er oft sein Wort bekräftigt, Vater,
Mit tausend heiligen Schwüren und Gelübden.

**Polonius.**

Pah! Schlingen für die Schnepfen! — Kocht das Blut,
Da weiß ich, wie verschwenderisch das Herz
Der Zunge Schwüre leiht: — ein Wetterleuchten,
Mehr Licht als Wärme, Tochter, und erloschen
Oft unter'm Schwören schon! . . . Nein, nein, du mußt
Das nicht für Feuer nehmen! — Geize mehr
Mit deiner jungfräulichen Gegenwart,
Und zwar von Stund' an! deine Unterhaltung
Schlag höher an, als daß du auf Befehl
Dich stellst! — Prinz Hamlet, Tochter, trau ihm so,
Daß du dir selber sagst: Der Prinz ist jung
Und darf an langer Leine wohl sich tummeln, —
Was dir nicht ziemt, Ophelia. Kurz und gut,
Trau seinen Schwüren nicht. Denn sie sind Kuppler, —
Sie sind nicht, was nach ihrem Kleid sie scheinen;
Falschwerber nur für sündliche Begierden
Sind sie, die heilige Gelübde athmen,

Nur um zu täuschen . . . Ein für allemal:
Ich will nicht, unumwunden sag' ich's dir,
Daß du von deiner Zeit auch nur Minuten
Verplauderst mit Prinz Hamlet und vertändelst.
Merk's! Ich befehl' es dir. Jetzt kannst du gehn.

**Ophelia.**

Mein Vater, ich gehorche.

(Beide ab.)

---

## Vierte Scene.

Die Schloßterrasse. — **Hamlet**, **Horatio** und **Marcellus** treten auf.

**Hamlet.**

Ein beißend rauher Wind, es ist recht kalt.

**Horatio.**

Ja, eine strenge, schneidend scharfe Luft.

**Hamlet.**

Was ist die Uhr?

**Horatio.**

Ich denke, nah an zwölf.

**Marcellus.**

Zwölf hat es schon geschlagen.

**Horatio.**

Wirklich? Ei,
Ich hört' es nicht. So rückt die Zeit heran,
In der der Geist hier umzugehen pflegt.

(Trompetenstöße und Kanonenschüsse hinter der Scene.)

Was hat das zu bedeuten, Prinz? . . .

**Hamlet.**

Der König
Wacht diese Nacht und hält sein Trinkgelag,
Schmaust, lärmt und Hopser tanzend taumelt er;
Und wenn er Ströme Rheinweins niederstürzt,
Verkünden im Triumph Trompet' und Pauke
Den Heldenzug.

**Horatio.**

Ist dies der Brauch?

**Hamlet.**

Ei freilich,
Das ist's. Nur muß ich sagen, wenn auch hier
Geboren und erzogen: mich bedünkt,
Es ist ein Brauch, den man für seine Ehre
Wohl besser thut zu brechen, als zu halten.
Das hirnbetäubend wüste Zechen bringt
Uns Schand' und Spott bei allen andern Völkern
In Ost und West; man schilt uns Trunkenbolde,
Hängt unsrem Namen an ein säuisch Beiwort;
Und wirklich nimmt es unsern Thaten, auch
Den rühmlichsten, von ihrem Kern und Mark.
So geht's wohl auch dem Einzelnen. Ihn zeichnet
Ein böses Muttermal, er hat Gebrechen
Schon von Geburt; — er selbst ist ohne Schuld
Daran, weil kein Geschöpf durch eigne Wahl
Entsteht. Wenn solch ein angeborner Trieb
Nun überwuchert und durchbricht die Dämme
Und Schranken der Vernunft, und wenn noch schlechte
Gewöhnung auf das Bild der besseren
Natur Rostflecken wirft, — ein solcher Mensch,
Den so befleckt der Makel Eines Fehlers,
Sei's Stempel der Natur, sei's Spiel des Zufalls,
Ein solcher ist, und wären himmlisch rein
Sonst seine Tugenden und zahllos wie

Kein Sterblicher sie je besaß — vor'm Urtheil
Der Welt ist er durch Einen Fehl geschändet,
Verdorben durch ein Tröpfchen schlechten Bluts
Wird auch ein edles Wesen und versinkt
In Schmach . . .

(Der Geist erscheint.)

**Horatio.**

Mein Prinz, o sieh, sieh hin, es kommt!

**Hamlet.**

Engel und Boten Gottes, steht uns bei! —
Sei du ein guter, sei ein böser Geist,
Bring Himmelsluft uns oder Qualm der Hölle,
Sei, was dich herführt, Segen oder Fluch,
Schon die Gestalt, in der du kommst, sie fordert
Laut auf, — ich muß dich sprechen . . . Hamlet, Fürst,
O Vater, Dänenkönig! sprich, gib Antwort,
Daß ich vor Wißbegier nicht berste. Sag:
Warum hat dein Gebein, zur Todtenruhe
Versenkt und eingesegnet, doch gesprengt
Sein Leichentuch? Warum hat deine Gruft,
In der wir friedlich dich gebettet sahn,
Die schweren Marmorkiefern aufgerissen,
Um wiederum dich auszuspei'n? Was hat
Dies zu bedeuten, daß dein todter Leib
In voller Eisenrüstung wiederkehrt,
Um in des Mondes Dämmerschein zu wandeln, —
Ein Spuk der Nacht? — wir Narren der Natur —
Daß wir vor Schreck uns schütteln in Gedanken,
Die unsres Geistes Schranken überfliegen, —
Warum das, sprich! Was forderst du von uns?

**Horatio.**

Es winkt Euch, mit ihm fortzugehn, als hätt'
Es Euch allein, mein Prinz, was zu entdecken.

**Marcellus.**

Seht, wie es Euch mit freundlicher Geberde
Fort winkt zu einer mehr entlegnen Stelle . . .
Doch geht nicht mit ihm!

**Horatio.**

Nein, um Alles nicht.

**Hamlet.**

Hier will's nicht reden — gut, ich werd' ihm folgen.

**Horatio.**

Thut's nicht, mein Prinz!

**Hamlet.**

Warum? Was ist zu fürchten?
Mein Leben ist mir keine Nadel werth.
Und meiner Seele, — kann es ihr denn schaden,
Die ein unsterblich Wesen ist gleich ihm?
Es winkt mir wieder fort, . . . ich folg' ihm nach.

**Horatio.**

Wie, Prinz? Und wenn es hin zur Fluth Euch lockte,
Zu jener schaurig schroffen Felsenklippe,
Die hohl und hoch hinaushängt über's Meer?
Und wenn's, in neue Schreckgestalt gekleidet,
Die Herrschaft der Vernunft Euch raubt' und zöge
Euch in des Wahnsinns Tiefe? . . . Denkt daran!
Der Ort an sich schon, abgesehn von Andrem,
Rührt Jedem Bilder des Entsetzens auf
Im Hirn, der so viel Klaftern von der Höhe
Zum Meer hinunterschaut und in der Tiefe
Sein Brüllen hört . . .

**Hamlet.**

Noch immer winkt es mir. Wohlan, ich folge.

**Marcellus.**

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

**Hamlet.**

Laßt weg die Hände!

**Horatio.**

O hört uns, geht nicht mit!

**Hamlet.**

Mein Schicksal ruft
Und macht die kleinste Faser meines Leibes
Stark wie die Sehnen des Nemeischen Löwen . . .
Es winkt! . . Es ruft mir! . . Freunde, laßt mich los,
Bei Gott! sonst mach' ich Jeden, der mich hält,
Selbst zum Gespenst. — Geh zu, ich folge dir.

(Der Geist und Hamlet ab.)

**Horatio.**

Er rast vor aufgeregter Phantasie.

**Marcellus.**

Ihm nach! Wir dürfen hier ihm nicht gehorchen.

**Horatio.**

Mit gehn wir! Doch wohin wird das uns führen?

**Marcellus.**

Etwas ist faul im Staat von Dänemark.

**Horatio.**

Der Himmel lenk' es gnädig.

**Marcellus.**

Kommt. Ihm nach!

(Beide ab.)

---

## Fünfte Scene.

Eine andere Seite der Terrasse. Der **Geist** und **Hamlet** treten auf.

**Hamlet.**

Wohin doch führst du mich? Ich geh' nicht weiter.
Sprich!

**Geist.**

Hör!

**Hamlet.**

Ich höre.

**Geist.**

Meine Stunde naht,
Wo ich der Pein der Schwefelflammen wieder
Mich überliefern muß.

**Hamlet.**

Ach, armer Geist!

**Geist.**

Beklag mich nicht, doch leih ein ernstes Ohr
Dem, was ich dir entdecken will.

**Hamlet.**

So rede,
Ich bin bereit zu hören.

**Geist.**

Und bereit,
Wenn du mich angehört, mich auch zu rächen?

**Hamlet.**

Nun?

**Geist.**

Hamlet, ich bin deines Vaters Geist,
Verdammt auf eine Zeit, des Nachts zu wandeln,

Am Tag zu schmachten in dem Flammenkerker,
Bis von den Sünden dieser Zeitlichkeit
Die Gluthen mich geläutert. Wär' es nicht
Verboten, vom Geheimniß meines Kerkers
Zu sprechen, Dinge sagt' ich dir, — die Seele
Durchwühlen würde dir das kleinste Wort,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen,
Wie Sterne schössen sie aus ihrem Ring,
Die krausen Locken sträubten dir sich wild,
Und jedes Haar empörte sich und reckte
Sich auf, den Stacheln gleich des grimmen Igels.
Doch diese Botschaft aus der Ewigkeit
Erträgt kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch! horch!
O Hamlet, wenn du je an deinem Vater
Mit Liebe hingst —

**Hamlet.**

O Gott!

**Geist.**

— Dann räche seinen
Verruchten, unnatürlich blutigen Mord.

**Hamlet.**

Mord?

**Geist.**

Schnöder Mord, abscheulich, wie kein zweiter,
Abscheulich, unerhört und unnatürlich.

**Hamlet.**

So eile, sag mir Alles, daß ich rasch,
Wie auf der Andacht, auf der Liebe Schwingen,
Zur Rache fliege.

**Geist.**

Willig find' ich dich.
Auch wärst du träger, als das fette Unkraut,

Das wuchernd still am Strand des Lethe fault,
Empörte Das dich nicht. Nun höre, Hamlet!
Sie sprengten aus: Als ich im Garten schlief,
Hab' eine Schlange mich gestochen; — so
Ward über meinen Tod das Ohr der Dänen
Gefüllt mit plumpem Trug. Mein edler Sohn,
Merk auf: — Die deinen Vater stach, die Schlange
Trägt deines Vaters Krone.

**Hamlet.**

O mein prophetisch Herz! Mein Ohm?

**Geist.**

Dein Ohm!
Mord, Ehebruch, Blutschande hat das Scheusal
Vollbracht; mit Teufelskünsten und mit glattem
Verrätherwitz — verflucht sei Witz und Kunst,
Die so verführen kann! — gewann er sie,
Die tugendsame Königin, wie's schien,
Zu seiner frechen Lust . . . O Hamlet, welch
Ein tiefer Fall war dies!
Abfall von mir, der sie geliebt so innig,
So rein, so treu dem Schwur am Brautaltar . . .
Und so herabzusinken in die Arme
Des Lotterbuben, — welcher gegen mich
Verwahrlost ganz von der Natur erscheint.
Doch freilich — wie die Tugend niemals wankt,
Buhlt auch in himmlischer Gestalt das Laster
Um sie, so wird die Wollust, einem Engel
Des Lichts vermählt, des Götterbettes satt
Und jagt dem Auswurf nach . . .
Doch halt, — mich dünkt, ich wittre Morgenluft,
Drum laß mich kurz sein. — Als ich schlief im Garten,
Wie ich nach Mittag pflegt', in sichrer Ruh,
Da schlich heran dein Ohm mit einem Fläschchen
Voll Saft vom gottverfluchten Eibenbaum,

Goß in die Höhlung meines Ohrs die Tropfen,
Den ätzend scharfen Absud, der den Aussatz
Erzeugt, der die natürlichen Kanäle
Und Gäng' im Leib quecksilberschnell durchrieselt,
Daß, wie die Milch vom sauren Tropfen, plötzlich
Das reinste, dünnste Blut gerinnt und stockt.
So ging es mir. Ein Aussatz überzog
Mir augenblicklich, wie dem Lazarus,
Die glatte Haut mit eklem Grind und Schorf.
So ward ich schlafend durch des Bruders Hand
Um Leben, Kron' und Königin zumal
Bestohlen, in der Sünden Blüthe weg
Gerafft; — unvorbereitet, ohne Beichte,
Nachtmahl und Oelung, eh' mein Haus ich konnte
Bestellen, in's Gericht geführt, mein Haupt
Mit allen meinen Mängeln noch beladen . . .
O grauenvoll, o grauenvoll, ha, grauenvoll! . . .
Hast du ein Herz im Leibe, duld es nicht,
Daß auf des Dänen königlichem Lager
Blutschande sich und freche Wollust wälzt.
Doch wie du diese That auch rächen magst,
Beflecke nicht dein Herz; im Unmuth brüte
Nichts gegen deine Mutter; überlaß
Dem Himmel sie und in der Brust den Dornen,
Die brennend stechen. — Nun genug. Leb wohl.
Der Glühwurm zeigt mir, daß der Morgen naht,
Schon bläßer wird sein wärmeloses Feuer.
Hamlet, ade, ade! Gedenke mein! (Ab.)

**Hamlet.**

Ihr himmlischen Heerschaaren! Du, o Erde,
Und du — o Hölle? — Pfui! dich ruf' ich nicht . . .
Brich nicht, brich nicht, mein Herz! Ihr meine Sehnen,
O altert nicht in Einem Augenblick,
Und tragt mich aufrecht! — Dein soll ich gedenken?
Ja, armer Geist, — so lang Gedanken wohnen

Hier im verstörten Schädel! — Dein gedenken?
Wohl! Von der Tafel der Erinnrung wischen
Werd' ich die alten, albernen Geschichten,
Notizen, Bilder des Vergangnen, Stellen
Aus Büchern, — Alles, was man jung sich merkt
Und aufschreibt! Eins nur soll lebendig bleiben
Im Buche meines Hirns, auf jedem Blatt,
Klar, unvermischt mit schalem Zeug! — Beim Himmel,
Ein niederträchtiges Weib! . .
Ein Schurk', ein lächelnder, verfluchter Schurke! . .
Mein Buch! Mein Taschenbuch! Da schreib' ich's ein:
(Schreibt.)
Daß Einer lächeln kann und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein! — Zum wenigsten
In Dänemark, das weiß ich, kommt das vor. —
So, Ohm, da steht Ihr. — Nun, mein Losungswort!
Es heißt: „Ade, ade! Gedenke mein!"

**Horatio**
(hinter der Scene).

Mein Prinz! Mein Prinz!

**Marcellus**
(ebenso).

Prinz Hamlet!

**Horatio.**

Gott mit ihm!

**Marcellus.**

So sei es!

**Horatio.**

Heda! he! Heda, mein Prinz!

**Hamlet.**

Heida, mein Junge! Komm, mein Falke, komm!
(**Horatio** und **Marcellus** treten auf.)

**Marcellus.**

Wie steht's, mein edler Prinz?

**Horatio.**

Was wißt Ihr Neues,
Mein Prinz?

**Hamlet.**

O Wunderbares!

**Horatio.**

So erzählt
Uns, bester gnädiger Herr!

**Hamlet.**

Nein! Ihr verrathet's!

**Horatio.**

Ich nicht, mein Prinz, bei Gott!

**Marcellus.**

Auch ich nicht, Prinz!

**Hamlet.**

Was sagt ihr dazu? Sollt' ein Menschenherz
Es glauben? — Doch — ihr wollt verschwiegen sein?

**Horatio** und **Marcellus.**

Gewiß, beim Himmel, Prinz!

**Hamlet.**

Wenn's einen Schurken gibt im Dänenreich,
So ist's — ein Erzspitzbube!

**Horatio.**

Nun, mein Prinz,
Da braucht kein Geist vom Grab' heraufzukommen,
Um das uns zu enthüllen!

**Hamlet.**

Recht! Ihr habt
Ganz Recht. — Und somit schütteln, ohne alle
Umstände, wir uns jetzt die Hand und scheiden.
Ihr geht, wohin Geschäft und Wunsch euch ruft —
Geschäft' und Wünsche, was es immer sei,
Hat Jeder — und was meine Wenigkeit
Betrifft, — seht ihr: — ich werde beten gehn.

**Horatio.**

Mit euren wirren Reden, Prinz, verdreht
Ihr uns den Kopf.

**Hamlet.**

Mir ist es leid, wenn sie
Euch kränken, ja, von Herzen leid, wahrhaftig,
Von Herzen!

**Horatio.**

Nicht von Kränkung ist die Rede . . .

**Hamlet.**

Doch, doch, Horatio, bei Sankt Patrik, ja
Von schwerer Kränkung! . . Das Gespenst, was das
Betrifft, — es ist, ihr könnt mir's glauben,
Ein ganz rechtschaffner Geist . . . Und euer Wunsch,
Zu hören, was es zwischen uns hier gab,
Den laßt euch nur vergehn . . . Und nun, ihr Freunde,
Als traute Brüder, Schul- und Kriegskamraden,
Thut mir die Eine Liebe . . .

**Horatio.**

Was, mein Prinz?

**Hamlet.**

Sprecht nie von Dem, was ihr heut Nacht gesehn!

**Horatio** und **Marcellus.**

Nie, nie, mein Prinz.

**Hamlet.**

So schwört es mir!

**Horatio.**

Auf Ehre,
Mein Prinz, ich nicht!

**Marcellus.**

Auf Ehr', ich nicht, mein Prinz!

**Hamlet.**

Hier auf mein Schwert!

**Marcellus.**

Wir haben ja geschworen.

**Hamlet.**

Im Ernst, hier auf mein Schwert, im Ernste!

**Geist**
(unter'm Boden).

Schwört!

**Hamlet.**

Ha, ha, Gesell, ... sprichst du? Bist du's, mein treues
Bergmännchen? — Kommt und höret Den da unten
Im Erdgeschoß! O schwört mir.

**Horatio.**

Sprecht den Eid
Uns vor, mein Prinz.

**Hamlet.**

Niemals von Dem zu reden,
Was ihr gesehn, das schwört mir auf mein Schwert.

**Geist.**

Schwört!

**Hamlet.**

Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle.
Ihr Herrn, kommt hieher! . .
Und legt die Hand noch einmal auf mein Schwert;
Niemals von Dem, was ihr gehört, zu reden,
Schwört auf mein Schwert!

**Geist.**

Schwört!

**Hamlet.**

Gut, alter Maulwurf! Brav gewühlt im Boden!
Ein Meister im Miniren! — Liebe Freunde,
Noch einmal laßt uns weiter gehn.

**Horatio.**

Bei Sonn'
Und Mond, das ist höchst sonderbar und fremd.

**Hamlet.**

Drum, weil es fremd, gebt ihm den Willkommgruß.
Es gibt mehr Dinge zwischen Erd' und Himmel,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt,
Horatio. Doch kommt!
Hier schwört mir noch einmal, so Gott euch helfe.
Wie fremd und seltsam ich fortan mich auch
Gebahren mag, — und möglich ist's, daß ich's
Gerathen find', ein Narrenkleid zu tragen —
Schwört, wenn ihr so mich seht: die Arme nicht
Zu kreuzen, nicht den Kopf zu schütteln, nie
Vieldeutige Reden — etwa so — zu führen:
„O ja, wir wissen!" oder:
„Wir könnten, wenn wir wollten!" oder:
„Ja, wenn wir sprechen dürften!" oder:

„'s gibt Leute, wenn die möchten!" . . .
Nie deutet an durch solch verdächtige Winke,
Daß ihr von mir was wißt, — niemals, so wahr
In höchster Noth euch Gottes Gnade helfe!
Schwört!

**Geist.**

Schwört!

**Hamlet.**

Ruh! Ruh! verstörter Geist! — Und nun, ihr Herrn,
Möcht' ich mich euch in Lieb' und Treu' empfehlen.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet, euch
Vermag an Lieb' und Freundschaft zu erzeigen,
Daran, so Gott will, soll's nicht fehlen . . . Kommt! —
Ich bitt' euch: — stets den Finger auf den Lippen! —
Ein Riß geht durch die Zeit. Verflucht die Stunde,
Die mich gebar, zu heilen ihre Wunde.
Pah! Kommt, laßt uns zusammengehn!

(Alle ab.)

# Zweiter Akt.

## Erste Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

(**Polonius** und **Reynaldo** treten auf.)

**Polonius.**

Gib ihm das Geld und die Papiere, Reynald.

**Reynaldo.**

Das werd' ich, Herr.

**Polonius.**

Mein guter Reynald, ungemein vernünftig
Wird's sein, wenn Ihr, bevor Ihr ihn besucht,
Nach seiner Haltung Euch erkundigt.

**Reynaldo.**

Herr,
Das dacht' ich auch zu thun.

**Polonius.**

Ei ja, vortrefflich
Gesprochen, ganz vortrefflich. Seht, mein Freund,
Erst fragt Ihr, was für „Danske" in Paris,

Wie, wer, wovon, mit wem und wo sie leben,
Was sie verzehren. Findet Ihr auf solchem
Umweg, durch Fragen kreuz und quer, daß sie
Bekannt mit meinem Sohn, so rückt Ihr näher,
Und fragt nach Einzelnem noch mehr als anfangs;
Thut so, als wär' er Euch entfernt bekannt,
So etwa: „Seinen Vater, seine Freunde
Kenn' ich, zum Theil auch ihn." — Du hast begriffen,
Reynald?

**Reynaldo.**

O ja, sehr wohl, mein Herr.

**Polonius.**

„Zum Theil
Auch ihn; allein" — so sagt Ihr — „nicht genau;
Ist er es, den ich meine, der ist wild,
Hat den und jenen Hang;" — und dichtet Fehler
Ihm nach Belieben an, doch ja nichts Arges,
Was ihn entehrt; da nimm dich wohl in Acht;
Nur die gewohnten, lockren, tollen Streiche,
Die hergebrachter Maßen die Gefährten
Der Jugend sind und Freiheit.

**Reynaldo.**

Spielen etwa.

**Polonius.**

Ja, oder Trinken, Raufen, Fluchen, Poltern
Und Huren, — so weit könnt Ihr gehen.

**Reynaldo.**

Herr,
Das könnt' ihn doch entehren.

**Polonius.**

Wahrlich, nicht!
Wenn du's verstehst, den Vorwurf fein zu würzen.

So darfst du seinen Leumund nicht verderben,
Als wär' er lüderlich, ein rechter Wüstling.
So mein' ich's nicht. Von seinen Fehlern sprecht
So säuberlich, daß sie nur Flecken scheinen
Der Freiheit, Funken, die ein Feuerkopf
Auflodernd sprüht, ein wildes Ueberſprudeln
Des ungezähmten jungen Bluts, wie's Jeden
Ergreifen mag.

**Reynaldo.**

Ja, aber, gnädiger Herr —

**Polonius.**

Wozu das Alles?

**Reynaldo.**

Ja, das möcht' ich wissen.

**Polonius.**

Ei, Freundchen, sieh, das ist mein Plan. Und fein,
Mein' ich, ist diese List und wird verfangen.
Werft Ihr auf meinen Sohn so leichte Schatten,
Als wär's ein Ding, das bei der Arbeit oft
Einwenig schmutzig wird, — nun, merkt wohl auf! —
Der, den Ihr fragt und auszuhorchen sucht,
Hat dann vielleicht einmal den jungen Mann,
Den Ihr so angeschwärzt, auf jenen Fehlern
Ertappt, und schließlich sagt er, seid versichert: —
„Mein Bester" — oder so: „mein Freund", „mein Herr" —
Wie nun die Redensarten bei den Leuten
Im Land dort und die Titel üblich sind —

**Reynaldo.**

Sehr gut, mein Herr.

**Polonius.**

Und dann wird — ja er wird — was wird er thun?
Was wollt' ich doch nur sagen? — Sakrament!
Was sagen wollt' ich doch, — wo blieb ich stehn?

**Reynaldo.**

Und schließlich sagt er dann: „Mein Bester" oder so:
„Mein Freund", „mein Herr".

**Polonius.**

Und schließlich sagt er — richtig! — schließlich stimmt
Er Euch dann bei: — „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder ehegestern,
Nein, früher schon, mit Dem und Dem, und wie
Ihr sagt, er spielte da und übernahm
Im Rausch sich, und beim Ballspiel kriegt' er Händel;" —
Vielleicht auch so: — „Ich sah ihn, wie er grad
In ein gemeines Haus — videlicet
Bordell — hineinging" oder was dergleichen.
Nun, seht Ihr. Mit dem Köder eurer Lüge
Fangt Ihr den Karpfen Wahrheit. Also finden
Wir Leute von Verstand und scharfem Blick
Durch Schliche, Windungen und krumme Pfade
Verschmitzt lavirend allzeit unsere Wege:
So sollt Ihr auch, nach meiner Lehr' und Weisung,
Bei meinem Sohn es machen. Hast du mich
Begriffen oder nicht?

**Reynaldo.**

Ich habe, Herr.

**Polonius.**

Nun, Gott mit Euch! Lebt wohl.

**Reynaldo.**

Mein bester Herr —

**Polonius.**

Acht auf die Neigung an dir selbst, die du
Bei ihm ausforschen willst.

**Reynaldo.**

Schon gut.

**Polonius.**

Und seine
Musik, — daß er mir die ja fleißig treibt.

**Reynaldo.**

Sehr wohl, mein Herr.

**Polonius.**

Lebt wohl. —
(Reynaldo ab. Ophelia tritt ein.)
Ophelia,
Ei sieh! — Was gibt es denn?

**Ophelia.**

Ach, Vater, ich
Hab' eben einen großen Schreck gehabt.

**Polonius.**

Was denn, um's Himmels willen?

**Ophelia.**

Gnädiger Vater,
Wie ich in meinem Zimmer saß und nähte,
Trat Hamlet ein, mit aufgerißnem Wamms,
Mit unbedecktem Kopf, unreinen Strümpfen,
Gebunden nicht am Knie, herab zum Knöchel,
Fußfesseln gleich, sich ringelnd, wie sein Hemd
So bleich, die Kniee aneinander schlotternd,
Mit einem Blick, so tiefen Jammers voll,
Als käm' er losgelassen aus der Hölle,
Um Schauriges zu melden — also trat
Er vor mich.

**Polonius.**

Toll vor Liebe wohl zu dir?

**Ophelia.**

Ich weiß es nicht, mein Vater, aber wahrlich,
Ich fürcht' es.

**Polonius.**

Und was sagt' er dir?

**Ophelia.**

Er faßte
Mich so beim Handgelenk und hielt mich fest.
Dann bog er sich, so lang sein Arm, zurück,
Und mit der andern Hand die Augenbrauen
Sich überschattend, sah er forschend mir
In's Angesicht, als wenn er's zeichnen wollte.
Und lange stand er so. Am Ende schüttelt'
Er leise meinen Arm und wiegte dreimal
Den Kopf so auf und nieder, einen Seufzer
So tief und schmerzlich stieß er aus, als bräche
Sein ganzer Bau zusammen und als wollt' es
Mit ihm zu Ende gehn. Er ließ sodann
Mich los, und über seine Schulter rückwärts
Den Kopf gewendet, schien er seinen Weg
Zu finden ohne Augen. Denn zur Thüre
Ging er hinaus und wandte nicht ein Auge,
Die Blicke bis zuletzt auf mich geheftet.

**Polonius.**

Komm, geh mit mir. Ich muß den König sehn.
Das ist die wahre Raserei der Liebe,
Die durch ihr Ungestüm sich selbst zerstört,
Und fortreißt zu verzweifelten Entschlüssen
So oft, wie irgend welche Leidenschaft
Hienieden, die das Leben uns verstört.
Er thut mir leid — Wie? Hast du harte Worte
Ihm in der letzten Zeit vielleicht gegeben?

**Ophelia.**

Nein, lieber Vater. Nur die Briefe, wie
Ihr mir befohlen, wies ich ab und Zutritt
Gestattet' ich ihm nicht mehr.

**Polonius.**

Nun, das hat
Ihn toll gemacht. Es thut mir leid, daß ich
Ihn nicht sorgfältiger, genauer, schärfer
Mir angesehn. Ich meint', er tändle nur
Und wolle dich verderben. Mein verwünschter
Argwohn! In meinem Alter, wie es scheint,
Ist man geneigt, zu weit in Einbildungen
Zu gehn, wie bei dem jungen Volk gewöhnlich
Die Vorsicht fehlt. Komm, gehn wir jetzt zum König.
Er muß das wissen. Denn verhehlten wir's, —
Das Schweigen brächt' uns größere Gefahren,
Als Haß vielleicht der Liebe Offenbaren. (Ab.)

---

## Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Gefolge.)

**König.**

Mein lieber Rosenkranz und Güldenstern,
Willkommen! Außerdem, daß euch zu sehn
Uns sehr verlangt, bedürfen eurer Dienste
Wir sehr, daher wir schleunig euch beriefen.
Ihr hörtet wohl von Hamlets Umwandlung: —
So nenn' ich's, da der äußre Mensch nicht mehr
Noch auch der innre Der ist, der er war.
Ob Andres noch, als seines Vaters Tod,
Ihn dem Bewußtsein seiner selbst so weit
Entrückt, — ich kann's nicht ahnen. Darum bitt'
Ich nun euch Beide, die mit ihm erzogen
Ihr seid von Kindheit auf und nah ihm steht
An Jugend, Neigung und Geschmack, ihr wollet
Hier einige Zeit an unsrem Hof verweilen,
Um ihn durch euren Umgang in Gesellschaft

Zu ziehn und Lustbarkeiten, und, so viel
Euch Aehren die Gelegenheit mag bieten,
Sie einzusammeln und heraus zu lesen,
Ob etwas uns Verborgnes so ihn quält,
Daß, aufgedeckt einmal, wir's heilen könnten.

**Königin.**

Er sprach gar viel von euch, ihr lieben Herrn,
Und sicher gibt's zwei andre Männer nicht,
An denen mehr er hängt. Wenn's euch gefällt,
Die Lieb' und Freundlichkeit uns zu erweisen
Und kurze Zeit mit uns hier zuzubringen,
Um hülfreich unsre Hoffnung aufzurichten,
Dann soll für den Besuch euch unser Dank
Belohnen, wie es Königen geziemt.

**Rosenkranz.**

Kraft ihrer souveränen Würde konnten
Die beiden Majestäten über uns
Gebieten, durch Befehl uns ihren hohen,
Gestrengen Willen kund thun, statt zu bitten. —

**Güldenstern.**

Gern thun wir unsre Pflicht und legen Beide
Uns selbst zu eurem Dienst nach besten Kräften
Freiwillig euch zu Füßen; ganz nach Wunsch
Verfüget über uns.

**König.**

Dank, Rosenkranz,
Dank, edler Güldenstern.

**Königin.**

Dank, Güldenstern,
Dank, edler Rosenkranz. Und nun besucht,
Ich bitt' euch, alsbald meinen Sohn, der nur
Zu sehr verwandelt ist. — Geh' Einer mit
Und bringe hin die Herrn, wo Hamlet ist.

**Güldenstern.**

Der Himmel gebe, daß ihm, was wir hier
Beginnen, wohlgefällig sei und heilsam.

**Königin.**

Ja, Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einer vom Gefolge ab.)

(Polonius tritt auf.)

**Polonius.**

Die Abgesandten, hoher Herr, sind glücklich
Von Norweg heimgekehrt.

**König.**

Du warst doch immer
Der Vater guter Botschaft.

**Polonius.**

War ich das,
Mein guter König? Seid versichert, Herr,
So meine Pflicht wie meine Seele weih'
Ich meinem Gott und meinem gnädigen König.
Auch glaub' ich — oder es müßte mir mein Kopf
Nicht mehr so sicher auf der Klugheit Fährte
Die Jagd verstehn, wie sonst — ich hab' entdeckt
Den wahren Grund von Hamlets Aberwitz.

**König.**

O sprich davon. Den sehn' ich mich zu hören.

**Polonius.**

Empfangt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll nach dem Festmahl dann der Nachtisch sein.

**König.**

Thut ihnen selbst die Ehr' und führt sie ein.

(Polonius ab.)

Er sagt' mir, meine süße Königin,
Den Grund und Quell der Krankheit eures Sohnes
Hab' er gefunden.

**Königin.**

Und der Hauptgrund wird
Kein andrer sein als seines Vaters Tod,
Fürcht' ich, und unsre übereilte Hochzeit.

(**Polonius** tritt wieder ein mit **Voltimand** und **Cornelius**.)

**König.**

Gut, forschen wir ihn aus. —
Ihr lieben Freunde!
Willkommen! — Voltimand, sag an, was bringt
Ihr Neues uns von unsrem Bruder Norweg?

**Voltimand.**

Der guten Wünsch' und Grüße freundlichste
Erwidrung. Auf das erste Wort schon sandte
Er aus, um seines Neffen Werbungen
Gleich einzustellen, die als Rüstung ihm
Erschienen, welche dem Polaken galten.
Daß gegen eure Hoheit sie gerichtet,
Erwies sich ihm bei näherer Nachforschung.
Darob entrüstet, — daß man seine Krankheit
Und seines Alters Schwäche tückisch so
Mißbraucht — erließ er gegen Fortinbras
Verhaftbefehl, worauf gehorsam dieser
Sofort sich stellt, Verweise von dem alten
Norweg empfängt und endlich seinem Ohm
Gelobt, nie gegen eure Majestät
Das Glück der Waffen wieder zu versuchen.
Der alte Norweg, überaus erfreut,
Gab ihm als Jahrgehalt dreitausend Kronen
Und Vollmacht, dieses angeworbne Heer
Nun gegen den Polaken zu verwenden, . . .
Nebst dieser Bitt' auch, die des Weiteren
Hier ausgeführt: —

(übergibt ein Papier)

Ihr wollt' ihm gnädigst freien
Durchzug gestatten für das Unternehmen
Durch eure Länder, mit der Sicherstellung
Und Haftverbindlichkeit, wie hier verzeichnet.

**König.**

Wir sind's zufrieden, und bei beßrer Muße
Gedenken wir's zu lesen, zu erwägen
Den Handel, und die Antwort ihm zu schicken.
Inzwischen Dank für eure Müh' und Sorgfalt.
Geht, ruht euch aus, am Abend schmausen wir
Zusammen. Noch einmal zu Haus willkommen!

(Voltimand und Cornelius ab.)

**Polonius.**

Gut abgemacht! — Mein Fürst! Gebieterin!
Hier zu erörtern, was der Majestät
Gebührt, was Dienerpflicht, — warum der Tag
Tag ist, und Nacht die Nacht, und Zeit die Zeit —
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Da Kürze nun des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit nur Leib und äußre Zier,
So will ich kurz sein. Euer edler Sohn
Ist toll. Toll nenn' ich's, denn worin besteht
Die Tollheit, — um sie richtig zu bezeichnen —
Als daß man gar nichts Andres ist als toll.
Doch das beiseit!

**Königin.**

Mehr Stoff und minder Kunst.

**Polonius.**

Ich schwör's Euch, Herrin, Kunst verwend' ich nicht.
Toll ist er, das ist wahr, — und daß es wahr,
Ist traurig, wie es wahr ist, daß es traurig;
Ein närrischer Satz. Er fahre wohl! denn Kunst
Verwend' ich nicht. — Nun, angenommen, er

Ist toll, so bleibt nur übrig noch, zu finden
Den Grund von dem Effekt, nein, richtiger
Es ausgedrückt, den Grund von dem Defekt:
Denn seinen Grund hat der Defekt-Effekt.
Da sind wir nun so weit und weiter nicht.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter, habe sie, dieweil
Sie mein ist, — die pflichtschuldigst und gehorsam,
Merkt wohl! — mir Dieses gab. Nun sinnt und schließet!

(Liest.)

— „An die Himmlische, das Idol meiner Seele, die Schönste aller Schönen, Ophelia." —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; „Schönste aller Schönen" ist eine gemeine Redensart. Doch ihr sollt weiter hören. Also:

„Mag sie an ihrem herrlichen, weißen Busen dies" —

**Königin.**

Kam dies an sie von Hamlet?

**Polonius.**

Geduld nur, Herrin, treu bericht' ich Euch:

(Liest.)

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an dem Sternenlicht,
Zweifle, daß die Wahrheit Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

O theure Ophelia, es geht mir schlecht mit dem Silbenmaß, ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer zu messen und zu zählen. Aber daß ich dich auf's Höchste liebe, o auf's Allerhöchste, das glaube mir. Ade.

Dein für immer, theuerstes Mädchen, so lange diese Maschine noch sein ist.

Hamlet."

Das hat nun meine Tochter pflichtgemäß

Mir mitgetheilt, und Andres noch, wie dringend
Er warb, und wie er Zeit, Gelegenheit
Und Ort benutzte, meinem Ohr vertraut.

**König.**

Allein, wie nahm sie seine Liebe auf?

**Polonius.**

Was denkt Ihr denn von mir?

**König.**

Daß Ihr ein Mann
Von Ehr' und Treue seid.

**Polonius.**

Das möcht' ich gern
Beweisen. Doch was dächtet Ihr, hätt' ich
In ihrem Flug gesehen diese Liebe, —
Und, sagen muß ich das, ich merkt' es wohl,
Eh' meine Tochter mir davon gesprochen —
Was dächtet Ihr und eure vielgeliebte,
Der Königin Majestät von mir, hätt' ich
Brieftasche oder Schreibpult da gespielt
Und fest mein Herz verschlossen, taub und stumm,
Und dieser Liebe müßig zugeschaut?
Was dächtet Ihr? Nein, rund ging ich zu Werk,
Und also sprach ich zu dem jungen Dämchen:
„Hamlet ist Prinz, ein Stern zu hoch für dich;
Das darf nicht sein!" Und gab ihr gute Lehren,
Sie sollt' ihm Zutritt nicht zu sich gestatten,
Noch seinen Boten, nicht Geschenke nehmen.
Sie machte meinen Rath sich treu zu Nutzen,
Und er, verstoßen — um es kurz zu machen —
Verfiel in Trübsinn, in ein Fasten dann,
Und dann in's Wachen, dann in eine Schwäche,
Dann in Zerstreutheit und so Schritt vor Schritt

In Wahnsinn und in Raserei, die ihn
Verfolgt und die uns Alle tief betrübt.

**König.**

Denkt Ihr, das ist's?

**Königin.**

Wohl möglich, sehr wahrscheinlich.

**Polonius.**

Habt Ihr jemals, das möcht' ich gerne wissen,
Den Fall erlebt, wo ich bestimmt behauptet:
„So ist's!" und wo hernach sich's anders fand?

**König.**

Nicht daß ich wüßte.

**Polonius**
(auf Kopf und Schulter deutend).

Trennt mir dies von dem,
Wenn's anders sich verhält. Sobald mich Spuren
Nur leiten, find' ich, wo die Wahrheit steckt,
Und stäke sie im Mittelpunkt der Erde.

**König.**

Wie kommen wir der Sache auf den Grund?

**Polonius.**

Ihr wißt, er geht vier Stunden lang zuweilen
Hier in der Halle auf und ab.

**Königin.**

Gewiß,
Das thut er.

**Polonius.**

Nun, da lass' ich meine Tochter
Zu ihm. Ihr steht mit mir dann hinter'm Teppich

Und horcht auf ihr Gespräch. Liebt er sie nicht,
Und ist er deshalb nicht um den Verstand
Gekommen, — laßt nicht länger Rath der Krone
Mich sein, zum Bauern macht mich oder Kärrner.

**König.**

Versuchen wir's.

(Hamlet tritt lesend auf.)

**Königin.**

Doch seht, da kommt der Arme,
Schwermüthig, lesend.

**Polonius.**

Geht, ich bitt' euch Beide,
Geht fort. Ich werd' ihn entern, und das gleich.
O habt die Gnade, laßt mich nur gewähren. —

(König, Königin und Gefolge ab.)

Wie geht's, mein gnädiger Prinz Hamlet?

**Hamlet.**

Gut! Gott sei Dank!

**Polonius.**

Kennt Ihr mich, Prinz?

**Hamlet.**

Vortrefflich, ganz genau. Ihr seid ein Fischhändler.

**Polonius.**

Nicht doch, mein Prinz.

**Hamlet.**

Dann wollt' ich, Ihr wärt so ehrlich, wie ein solcher.

**Polonius.**

Ehrlich, mein Prinz?

**Hamlet.**

Ja, Herr! Ehrlich sein heißt, wie es in dieser Welt hergeht, ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

**Polonius.**

Das ist sehr wahr, mein Prinz.

**Hamlet.**

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hund ausbrütet, der nichts ist als ein gutes, liebkosendes, küssendes Aas — habt Ihr eine Tochter?

**Polonius.**

Ja, mein Prinz.

**Hamlet.**

Laßt sie nicht in die Sonne gehn. Empfänglichkeit ist ein Segen des Himmels, aber nicht, wie eure Tochter empfangen könnte — Seht Euch vor, Freund!

**Polonius.**

Was meint Ihr damit? (Beiseit.) Immer Anspielungen auf meine Tochter. Und doch kannte er mich anfangs gar nicht. Er sagte, ich sei ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit. Und wahrhaftig, in meiner Jugend hat mich auch die Liebe zum Aeußersten gebracht, fast so wie ihn. Ich will doch noch einmal mit ihm reden. (Laut.) Was les't Ihr, mein Prinz?

**Hamlet.**

Worte, Worte, Worte.

**Polonius.**

Wovon ist die Rede, Prinz?

**Hamlet.**

Zwischen wem?

**Polonius.**

Ich meine, wovon die Rede in dem Buche, das Ihr lest, mein Prinz?

**Hamlet.**

Verleumdungen, Herr! Denn der satirische Spitzbube sagt da: alte Männer haben graue Bärte, ihre Gesichter seien runzlig, ihre Augen triefen dickes Gummi und zähes Pflaumenbaumharz, sie haben starken Mangel an Witz und dazu sehr schwache Lenden. Lauter Dinge, Herr, an die ich zwar einen gewaltigen, mächtigen Glauben habe, — aber schicklich find' ich's nicht, daß man Solches niederschreibt. Denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt sein, wie ich, wenn Ihr rückwärts gehen könntet, wie ein Krebs.

**Polonius**
(beiseit).

Ist dies auch Narrheit, so ist doch Methode drin. (Laut.) Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, mein Prinz?

**Hamlet.**

Wie? In mein Grab?

**Polonius.**

In der That, das wäre aus der Luft gegangen. (Beiseit.) Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Ein Glück, das die Narrheit öfters hat; auf so gute Einfälle käme man nicht so leicht bei gesundem Verstande. Ich will mich von ihm verabschieden und in aller Eile eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten suchen. — (Laut.) Mein gnädigster Prinz, ich möchte unterthänigst von Euch Abschied nehmen.

**Hamlet.**

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber hingeben würde, außer mein Leben, mein Leben, mein Leben.

**Polonius.**

Lebt wohl, mein Prinz.

**Hamlet.**

Langweilige, alte Narren!

(Rosenkranz und Güldenstern treten ein.)

**Polonius.**

Ihr sucht den Prinzen Hamlet. Seht, dort ist er.

**Rosenkranz**
(zu Polonius).

Herr, Gott mit Euch! —

(Polonius ab.)

**Güldenstern.**

Mein hochverehrter Prinz! —

**Rosenkranz.**

Mein theuerster Prinz!

**Hamlet.**

Meine lieben, herrlichen Freunde! — Wie geht dir's, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Gute Jungen, wie geht's euch Beiden?

**Rosenkranz.**

Wie es unbedeutenden Erdensöhnen gehen kann.

**Güldenstern.**

Glücklich insofern, als wir nicht allzuglücklich sind. Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

**Hamlet.**

Doch auch nicht die Sohle ihrer Schuhe.

**Rosenkranz.**

Auch das nicht, Prinz.

**Hamlet.**

Dann lebt ihr wohl in der Gegend ihres Gürtels oder im Mittelpunkt ihrer Gunst?

**Güldenstern.**

In der That, wir dienen unter ihrer Fahne.

**Hamlet.**

Fortuna's Fahnenjunker? — Eine schöne Fahne das! Sie ist eine Metze. Was gibt's Neues?

**Rosenkranz.**

Nichts, mein Prinz, als daß die Welt jetzt ehrlich geworden ist.

**Hamlet.**

Dann ist der jüngste Tag im Anzug. Aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. — Laßt mich euch etwas näher ausfragen. Meine guten Freunde, womit habt ihr's um Fortuna verdient, daß sie euch hieher in dieses Gefängniß schickt?

**Güldenstern.**

Gefängniß, Prinz?

**Hamlet.**

Dänemark ist ein Gefängniß.

**Rosenkranz.**

Dann ist die Welt auch eins.

**Hamlet.**

Ein recht stattliches, und darin gibt es viele Verließe, Zellen und Löcher. Dänemark ist eins der ärgsten.

**Rosenkranz.**

Uns scheint es nicht so, mein Prinz.

**Hamlet.**

Nun, dann ist es auch keins für euch. Denn an sich ist nichts weder gut noch bös; das Denken macht es erst dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

**Rosenkranz.**

Nun, dann macht es euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu eng für euren Geist.

**Hamlet.**

O Gott! Ich könnt' in einer Nußschale eingesperrt leben und mich für den König eines unermeßlichen Reichs halten, wenn ich nicht so böse Träume hätte.

**Güldenstern.**

Und diese Träume sind wahrhaftig Ehrgeiz: denn seinem wahren Wesen nach ist der Ehrgeiz nichts weiter als der Schatten eines Traumes.

**Hamlet.**

Der Traum selbst ist nur ein Schatten.

**Rosenkranz.**

Gewiß, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger, leichter Natur, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

**Hamlet.**

So sind also unsre Bettler leibhaftige Personen, und unsre Monarchen und gespreizten Helden sind die Schatten von Bettlern. — Wollen wir zu Hofe gehen? Denn, meiner Treu, räsonniren kann ich nicht.

**Rosenkranz** und **Güldenstern.**

Wir stehn Euch Beide zu Diensten.

**Hamlet.**

Nichts dergleichen. Zu meinen übrigen Dienern will ich euch nicht werfen: denn, um als ehrlicher Mann mit euch zu reden, ich werde schrecklich genug bedient. Doch um auf der ebenen Landstraße der Freundschaft zu bleiben, — was wollt ihr in Helsingör?

**Rosenkranz.**

Euch besuchen, Prinz, nichts weiter.

Hamlet.

Bettler, der ich bin! An Dank gerade bin ich arm. Dennoch dank' ich euch. Und gewiß, theure Freunde, mein Dank wäre für einen halben Pfennig noch zu theuer. — Hat man nicht nach euch geschickt? Kommt ihr aus eignem Antrieb? Ist euer Besuch ein freiwilliger? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! Kommt, kommt! Ei, so sprecht doch!

Güldenstern.

Was sollen wir sagen, Prinz?

Hamlet.

Nun, irgend etwas. Doch zur Sache. Man hat nach euch geschickt, und in euren Blicken lese ich eine Art Geständniß, das zu übertünchen eure Dignität nicht verschlagen genug ist. Ich weiß: der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkranz.

Zu welchem Ende denn, mein Prinz?

Hamlet.

Darüber müßt ihr mich belehren. Aber laßt mich euch beschwören bei den Rechten unsrer Schulkameradschaft, bei der Seelenharmonie unsrer Jugendjahre, bei den Pflichten unsrer allzeit bewährten Freundschaft, bei allem Heiligen und Heiligsten, was ein besserer Redner als ich euch an's Herz legen könnte, seid gerad und offen gegen mich: hat man nach euch geschickt oder nicht?

Rosenkranz.

Was sagt Ihr?

Hamlet
(beiseit).

Ha, ich hab' ein Aug' auf euch. — (Laut.) Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück.

Güldenstern.

Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

**Hamlet.**

Ich will euch sagen, warum; ich komm' euch zuvor und erspar' euch damit die Enthüllung, und die Verschwiegenheit, die ihr dem König und der Königin schuldet, bleibt ungerupft. Ich habe seit kurzem, ich weiß selbst nicht wodurch, all meine Heiterkeit verloren und all mein gewohntes Thun und Treiben aufgegeben. Und es sieht in der That mit meiner Gemüthsstimmung so betrübt aus, daß mir dieses stattliche Gebäude, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erscheint. Dieser herrliche Baldachin, die Luft, seht ihr, dieses prächtige Gewölbe über uns, dieses majestätische, mit feurigem Gold ausgelegte Dach, ha, mir erscheint es nicht anders, denn als ein Zusammenfluß von faulen, verpesteten Dünsten. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie ausdrucksvoll und wunderwürdig! in seiner Haltung! wie ähnlich einem Engel! im Denken wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Muster aller lebenden Geschöpfe! Und doch, was ist mir diese Quintessenz des Staubes? Ich habe keine Lust am Manne, nein, und am Weibe auch nicht, obgleich Ihr das mit eurem Lächeln zu sagen scheint.

**Rosenkranz.**

Mein Prinz, dergleichen kam mir nicht in den Sinn.

**Hamlet.**

Warum lachtet Ihr denn aber, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

**Rosenkranz.**

Ich dachte, mein Prinz, wenn Ihr keine Lust am Manne habt, welch mageren Empfang dann die Schauspieler bei Euch finden werden. Wir trafen sie unterwegs, und sie kommen hierher, Euch ihre Dienste anzubieten.

**Hamlet.**

Der, der den König spielt, soll willkommen sein. Seine Ma=

jestät soll Tribut von mir haben; der fahrende Ritter soll seine Klinge und Tartsche schwingen; der Liebhaber soll nicht gratis seufzen; die humoristische Person soll ihre Rolle friedlich zu Ende spielen; der Narr soll Die zum Lachen bringen, deren Lunge ein trockner Husten kitzelt, und die Dame soll frei ihr Herz ausschütten, sollten auch die Verse etwas dabei hinken. — Was sind es für Schauspieler?

**Rosenkranz.**

Dieselben, an denen Ihr sonst so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Gesellschaft aus der Stadt.

**Hamlet.**

Wie kommt es, daß sie wandern? Ein fester Aufenthalt wäre in doppelter Hinsicht besser für sie, sowohl für ihren Ruf, wie für ihre Einnahme.

**Rosenkranz.**

Ich denke, die Unterbrechung ist Folge der jüngst beliebten Neuerung.

**Hamlet.**

Stehen sie noch in der gleichen Achtung wie damals, als ich in der Stadt war? Haben sie noch ebensoviel Zuspruch?

**Rosenkranz.**

Nein, wahrhaftig, den haben sie nicht.

**Hamlet.**

Wie kommt das? Werden sie rostig?

**Rosenkranz.**

Nicht doch. Ihr Eifer hält den gewohnten Schritt. Aber da ist eine Brut von Kindern, Prinz, Nestlinge, kaum aus dem Ei gekrochen, die bis zum Ueberschnappen der Stimme schreien und ganz grausam dafür beklatscht werden. Die sind jetzt in der Mode und kreischen so laut über die „gemeinen" Theater, wie sie's

nennen, daß viele Herren, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten und kaum mehr hinzugehen wagen.

**Hamlet.**

Wie? Kinder sind's? Wer unterhält sie? Wer zahlt die Zeche für sie? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie singen können? Und werden sie nicht später, wenn sie selbst „gemeine" Schauspieler geworden sind — was doch höchst wahrscheinlich ist, wenn sie sonst kein besseres Fortkommen finden — werden sie nicht sagen, daß ihre Komödienschreiber unrecht an ihnen gehandelt, indem sie die kleinen Schreihälse gegen ihre eigne Zukunft deklamiren lassen.

**Rosenkranz.**

In der That, man machte sich auf beiden Seiten viel zu schaffen, und das Volk hält's nicht für Sünde, sie zum Hader noch aufzuhetzen. Eine Zeit lang war mit einem Stück kein Geld zu verdienen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht über diese Frage herumbalgten.

**Hamlet.**

Ist es möglich?

**Güldenstern.**

O dabei wurde Manchem der Hirnschädel eingeschlagen.

**Hamlet.**

Tragen die Kinder den Sieg davon?

**Rosenkranz.**

Allerdings tragen sie ihn davon, Prinz, und den Herkules und seine Ladung dazu.

**Hamlet.**

Es ist nicht zu verwundern, denn mein Oheim ist König von Dänemark, und dieselben Leute, die ihm, so lang mein Vater lebte,

Gesichter schnitten, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, ja hundert Dukaten, per Stück, für sein Porträt in Miniatur. Beim Blut! Da liegt was drin, was mehr als natürlich ist, wenn es die Philosophie nur herausfinden könnte.

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

**Güldenstern.**

Das sind die Schauspieler.

**Hamlet.**

Ihr Herrn, ihr seid willkommen in Helsingör. Eure Hände! So kommt denn! Das Zubehör zum Willkommgruß sind Komplimente und Ceremonien. Laßt mich euch so in aller Form begrüßen, damit nicht meine Artigkeit gegen die Schauspieler — und die muß, das sag' ich euch, äußerlich einen guten Anstrich haben — mehr wie ein förmlicher Empfang aussehe, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter sind betrogen.

**Güldenstern.**

Inwiefern, mein theurer Prinz?

**Hamlet.**

Mir rappelt's nur bei Nordnordwest. Wenn der Wind von Süden kommt, so kann ich einen Habicht ganz gut von einem Reiher unterscheiden.

(Polonius tritt auf.)

**Polonius.**

Glück auf, ihr Herren!

**Hamlet.**

Hört, Güldenstern, — und auch Ihr, — an jedem Ohr ein Hörer: das große Wickelkind, das ihr da seht, ist noch nicht aus den Windeln.

**Rosenkranz.**

Vielleicht ist es zum zweitenmal hineingekommen; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

**Hamlet.**

Ich will prophezeien: der kommt, um mir von den Schauspielern zu berichten. Gebt Acht. — Ganz richtig bemerkt, Herr, Montag Morgens, da war's, in der That.

**Polonius.**

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.

**Hamlet.**

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden. — Zur Zeit, da Roscius Schauspieler in Rom war —

**Polonius.**

Die Schauspieler sind hier angekommen, gnädiger Herr.

**Hamlet.**

Wischiwaschi!

**Polonius.**

Auf meine Ehre —

**Hamlet.**

„Da ritt denn jeder Komödiant
Auf seinem Eselein" —

**Polonius.**

Die vortrefflichsten Schauspieler der Welt, sag' ich Euch, für das Tragische, Komische, Historische, Pastorale, Pastoral-Komische, Historisch-Pastorale, Tragisch-Historische, Tragisch-Komisch-Historisch-Pastorale, für's Drama mit Einheit des Orts, wie für Dichtungen ohne diese Schranken. Seneca kann für sie nicht zu ernst, Plautus für sie nicht zu lustig sein. Im Recitiren geschrie-

bener Rollen wie im freien Improvisiren haben sie ihres Gleichen nicht.

**Hamlet.**

„O Jephtha, Richter Israels" — Welch einen Schatz hattest du!

**Polonius.**

Welch einen Schatz hatte er, mein Prinz?

**Hamlet.**

Ei:

„Ein Töchterlein hatt' er und nicht mehr,
Das liebt' er über die Maßen sehr" —

**Polonius**
(beiseit).

Immer meine Tochter!

**Hamlet.**

Hab' ich nicht Recht, alter Jephtha?

**Polonius.**

Wenn Ihr mich Jephtha nennt, mein Prinz, — ich habe eine Tochter, die ich über die Maßen sehr liebe.

**Hamlet.**

Nein, das folgt nicht.

**Polonius.**

Was folgt denn, mein Prinz?

**Hamlet.**

Ei:

„Von Ungefähr,
Gott weiß woher" —

Und dann, Ihr wißt ja:

„Da kam es just,
Wie's kommen mußt'" —

Das Uebrige könnt Ihr in der ersten Strophe des frommen Liedes nachlesen. Denn seht, da kommt eben meine Abbreviatur.

(Vier oder fünf Schauspieler treten auf.)

Willkommen, ihr Künstler! Alle willkommen! — Ich freue mich, dich wohl zu sehen. — Willkommen, meine lieben Freunde! — O mein alter Freund! Ei, was hast du da für Fransen um's Gesicht bekommen, seit ich dich das letztemal gesehn. Kommst du, mir in den Bart zu trotzen in Dänemark? — Wie, mein junges Fräulein, mein Dämchen! Bei unsrer lieben Frau, mein Jungfräulein, seit ich Euch zuletzt gesehn, ist eure Jungfrauschaft dem Himmel um die Höhe eines spanischen Schuhabsatzes näher gerückt. Gebe Gott, daß es eurer Stimme nicht geht, wie einem abgeschätzten Goldstück, das innerhalb des Münzrandes einen Riß hat. — Ihr Künstler alle, seid willkommen. Wir wollen, wie wälsche Falkoniere, auf Alles Jagd machen, was uns gerad vor Augen kommt. Wir wollen gleich eine Rede loslassen. Kommt, gebt uns eine Probe eurer Kunst. Wohlan, eine Rede voll Pathos!

**Erster Schauspieler.**

Was für eine Rede, gnädiger Herr?

**Hamlet.**

Ich hörte dich einmal, wie du mir eine Rede vortrugst, — aber zur Aufführung kam sie nie, oder wenn es geschah, nicht mehr als einmal; denn das Stück, ich erinnre mich, gefiel der Masse nicht, es war Caviar für's gemeine Volk. Aber wie mir's und Andern schien, deren Urtheil in solchen Dingen weit bessern Klang hat als das meinige, so war es ein vortreffliches Stück, in der Durchführung der Scenen gut angelegt, mit eben so viel bescheidner Einfachheit als Kunst abgefaßt. Ich erinnre mich, daß Jemand meinte, pikante Würze sei nicht in den Versen, um damit den Inhalt schmackhaft zu machen, und die Sprache habe keinen solchen Inhalt, um den Autor gemachter Empfindung zu zeihen, sondern er nannte es einen tüchtigen Stil, so gesund als

angenehm und weit reicher an natürlicher als an künstlicher Schönheit. Eine Rede darin gefiel mir ganz besonders. Es war, wie Aeneas der Dido erzählt, vorzüglich da herum, wo er von der Ermordung des Priamus spricht. Wenn Ihr sie noch im Gedächtniß habt, so fangt mit dem Vers an: — laßt sehn, laßt sehn — „Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Löwen." — Nein, so ist's nicht. Aber mit Pyrrhus fängt's an:

„Der rauhe Pyrrhus, dessen dunkle Rüstung
Schwarz wie sein Vorsatz war, wie jene Nacht,
Wo er im Bauch des unheilschwangern Rosses
Sich barg, hat seine schwarze Schreckgestalt
Grausam mit schlimmern Wappenfarben noch
Beschmiert, blutroth von Kopf zu Fuß, mit Streifen
Vom Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne
Furchtbar geschmückt, das an ihm klebt gebacken
Im Brand der Straßen, die ihr grausames,
Verfluchtes Licht zum scheußlichen Gemetzel
Noch liehn. Erhitzt, von Glut und Wuth geröstet
Und überstrichen mit verdicktem Blut,
Mit Augen wie Karfunkel, — sucht der Sohn
Der Hölle, Pyrrhus, den ehrwürdigen
Altvater Priamus." —

So, fahrt Ihr nun fort.

**Polonius.**

Bei Gott, mein Prinz, gut vorgetragen! Richtig betont und maßvoll.

**Erster Schauspieler.**

„Er findet ihn,
Wie er vergebens nach den Griechen haut,
Sein altes Schlachtschwert, wider seinen Arm
Rebellisch, bleibt, wohin es fällt, auch liegen,
Unfolgsam dem Befehl. Der stärkre Pyrrhus
Stürzt wüthend sich auf Priamus und holt

Weit aus; vom Sausen schon des grimmen Schwerts
Fällt der entnervte Greis. Und fühllos selbst
Schien Ilion doch den schweren Schlag zu fühlen.
Es beugt sein Flammmenhaupt zum Fuß sich nieder,
Und mit entsetzlichem Getöse fesselt
Es Pyrrhus' Ohr. Sieh da, sein Schwert,
Auf Priamus milchweiß ehrwürdiges Haupt
Geschwungen, schien zu stocken in der Luft.
Pyrrhus stand da wie ein gemalter Wüthrich,
Wie ein Unschlüssiger, der zwischen That
Und Willen schwebt und nichts vollbringt . . .
Doch wie wir oft es sehn vor einem Sturm: —
Am Himmel tiefes Schweigen, stille steht
Der Wolken Zug, — sprachlos die kecken Winde,
Stumm wie der Tod der Erdball drunten — plötzlich
Zerreißt ein grauser Donnerschlag die Wolken: —
So jagt nach kurzem Zögern auf und treibt
Den Pyrrhus fort zur neuen That die Rache.
Und der Cyklopen Hämmer fielen nie
So unbarmherzig auf die blanke Rüstung
Des Mars, geschmiedet für die Ewigkeit,
Wie Pyrrhus' blutbespritztes Schwert jetzt fiel
Auf Priamus. —
Pfui über dich, Fortuna, Metze, pfui!
Ihr Götter all in himmlischer Versammlung,
Entreißt ihr ihre Macht und brecht die Speichen
Und Felgen all an ihrem Rad entzwei,
Und laßt die runde Nabe von den Höhn
Des Himmels rollen nieder zu den Teufeln."

**Polonius.**

Das ist zu lang.

**Hamlet.**

Dann muß man's zum Barbier schicken, sammt eurem Bart! — Ich bitte dich, fahre fort! Er muß Possen und Hopser haben,

oder eine Zotengeschichte, sonst schläft er ein. — Fahre fort, komm jetzt an Hecuba.

**Erster Schauspieler.**

„Doch wer, o wer
Die schlotterige Königin gesehn —

**Hamlet.**

„Die schlotterige Königin?"

**Polonius.**

Das ist gut. „Schlotterige Königin" ist gut.

**Erster Schauspieler.**

Wie barfuß hin und her sie rannte, blind
Sich weinend und mit Thränengüssen drohend
Den Flammen, um den Kopf ein lumpiges Tuch
Gewickelt, den noch jüngst ein Diadem
Bedeckt, und um die magern, wehenreichen,
Erschöpften Lenden statt des Fraungewandes
Ein Leintuch, hastig aufgerafft im Schrecken —
Wer das gesehn, der hätte seine Zunge
In Gift getaucht und in's Gesicht der Göttin
Fortuna selbst: „Verrätherin!" geschleudert.
Ja, hätten sie die Götter selbst erblickt
Damals, als sie den Pyrrhus arges Spiel
Sah treiben und die Glieder ihres Gatten
Zerhacken mit dem Schwert, — der erste Aufschrei
Des Jammers, den sie ausstieß, hätt' (es müßte
Denn Sterbliches die Götter gar nicht kümmern!)
Des Himmels Flammenaugen feucht gemacht,
Und Götter selbst gerührt" . . .

**Polonius**
(zu Hamlet).

Da seht hin, ob er nicht die Farbe gewechselt und Thränen in den Augen hat! — Ich bitte dich, hör auf.

**Hamlet.**

Es ist gut. Ich will deine Rede nächstens zu Ende hören. — Lieber Herr, wollt Ihr wohl dafür sorgen, daß die Schauspieler gut bewirthet werden? Hört Ihr's, laßt sie gut behandeln. Sie sind der Spiegel, der kurze Chronikauszug der Zeit. Nach eurem Tode wär' Euch besser, Ihr hättet eine schlechte Grabschrift, als üble Nachrede von ihnen, so lang Ihr am Leben seid.

**Polonius.**

Mein Prinz, ich werde sie nach Verdienst behandeln.

**Hamlet.**

Potz Wetter, Mann, viel besser! Behandelt Jeden nach seinem Verdienst, — wer wäre dann vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach eurer eignen Ehr' und Würde: je geringer ihr Verdienst, desto mehr Verdienst hat eure Güte. Nehmt sie mit hinein.

**Polonius.**

Kommt, ihr Herrn!

(Polonius mit einigen Schauspielern ab.)

**Hamlet.**

Folgt ihm, Freunde! Morgen wollen wir ein Stück hören. — Hör mich an, alter Freund. Könnt Ihr den „Mord Gonzago's" spielen?

**Erster Schauspieler.**

Ja, mein Prinz.

**Hamlet.**

Das wünscht' ich morgen Abend zu sehen. Könntet Ihr im Nothfall eine Rede von zwölf bis sechzehn Zeilen einstudiren, die ich aufsetzen und einschalten möchte? Könntet Ihr das?

**Erster Schauspieler.**

Ja, mein Prinz.

**Hamlet.**

Sehr gut! — Folgt dem Herrn. Aber seht zu, daß Ihr Euch nicht über ihn lustig macht.

(Schauspieler ab.)

(Zu Rosenkranz und Güldenstern.)

Meine lieben Freunde, ich entlass' euch bis zum Abend. Seid willkommen zu Helsingör.

**Rosenkranz.**

Mein gnädiger Prinz —

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

**Hamlet.**

Gott sei mit euch! — Und nun bin ich allein.
O welch gemeiner Sklav' und Schuft bin ich!
Ist's nicht verteufelt, daß der Komödiant
In einer reinen Dichtung, einem Traum
Der Leidenschaft, die Seele dem Gedanken
So völlig dienstbar machen kann, daß sein
Gesicht von ihrer Regung ganz erblaßt,
Sein Auge naß von Thränen, seine Miene
Verstört, gebrochen seine Stimme, völlig
Entsprechend seinem Sinn sein ganzes Wesen?
Und alles das um nichts! — Um Hecuba?
Was ist ihm Hecuba, und was ist er
Der Hecuba, daß er um sie muß weinen?
Was würd' er thun, hätt' er Aufforderung,
Stichwort und Grund zur Leidenschaft wie ich?
Die Bühne würd' in Thränen er ertränken,
Das Ohr des Publikums mit Schauerworten
Zerreißen, Schuldige wahnsinnig machen,
Schuldlose bleich, Unwissende bestürzt;
Ja, wahrlich, Hören würd' und Sehn vergehn
Der tiefergriffnen Menge. — Ha, und ich
Verschlammt, gefühllos stumpfer Tropf, ich schleiche
Herum wie Hans der Träumer, meiner Sache

Entfremdet, träg, und kann nichts sagen, nichts
Für einen König, dessen Eigenthum
Und theures Leben durch verdammten Frevel
Ihm ward geraubt? — Bin ich denn ein Elender?
Wer schilt mich Memme, schlägt den Schädel mir
Entzwei, zerrauft den Bart und bläst mir ihn
In's Angesicht? Wer zupft mich an der Nase,
Stößt in den Hals zurück mir eine Lüge
Hinunter bis zur Lunge? Ha, wer thut
Mir das? — Und doch, bei Gottes Wunden,
Hinnehmen müßt' ich's. Denn es ist nicht anders:
Ich hab' ein Taubenherz, mir fehlt die Galle,
Des Unrechts Bitterkeit zu fühlen. Sonst
Hätt' ich die Geier all in Lüften längst
Gemästet mit des Buben Eingeweiden.
Ha, blutiger, verbuhlter Schurke du,
Ehrloser, falscher, geiler, hündischer Schurke!
Ha, Rache!
Wer fordert Rache? — O ich träger Esel!
Ja, freilich, das ist kühner Heldenmuth,
Daß ich, der Sohn des hingemordeten,
Geliebten Vaters, ich, den Höll' und Himmel
Zur Rache spornt, mein Herz wie eine Dirne
In Worten nur entlade, fluch' und schimpfe,
Wie eine Küchenmagd, ein Gassenmensch.
Pfui, Schande, pfui! — An's Werk nun, mein Gehirn! —
Hum! hab' ich doch gehört schon von Verbrechern,
Die, im Theater sitzend, durch die Kunst
Des Schauspiels in der Seele so getroffen
Sich fühlten, daß sie ihre Missethaten
Alsbald bekannten. Denn der Mord versteht,
Auch ohne Zunge, durch ein wunderbares
Organ zu sprechen. Wohl, sie sollen mir
Etwas wie die Ermordung meines Vaters
Vor meinem Oheim spielen. Ueberwachen
Dann will ich seine Blicke, und sondiren

Die Wunde bis in's tiefste Fleisch. Und stutzt
Er nur, so weiß ich meinen Weg. — Der Geist,
Den ich gesehn, kann auch der Teufel sein;
Der Teufel hat die Macht, sich zu verkleiden
In lockende Gestalt. Ja, und vielleicht
Mißbraucht er meine Schwermuth, meine Schwäche,
— Denn über solche Geister hat er große
Gewalt — mir zur Verdammniß. Festern Grund
Als jenen muß ich haben. Dieses Spiel
Entlarvt des Königs Schuld und führt zum Ziel.

---

# Dritter Akt.

## Erste Scene.

Zimmer im Schlosse.

Der **König**, die **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz** und **Güldenstern**.

**König.**

Und könnt ihr ihm auf einem Umweg nicht
Entlocken, was ihn treibt, das wirre Wesen
Sich umzuhängen, das mit schrillem Mißklang
Die Ruhe seiner Tage stört und grausam
Zerrüttet seinen ungestümen Geist?

**Rosenkranz.**

Er gibt wohl zu, er fühle sich verstört,
Allein aus welchem Grund, will er nicht sagen.

**Güldenstern.**

Auch macht er's uns nicht leicht, ihn auszuforschen,
Weicht mit verstelltem Wahnwitz schlau uns aus,
Wenn zum Geständniß wir ihn bringen wollen,
Wie's wirklich mit ihm steht.

**Königin.**

Hat er euch gut
Empfangen?

**Rosenkranz.**

Ganz als feinster Edelmann.

**Güldenstern.**

Doch offenbar in sehr erzwungner Laune.

**Rosenkranz.**

Sehr karg im Hauptpunkt, gab auf unsre Fragen
Er höchst freigebig Antwort.

**Königin.**

Schlugt ihr nicht
Ihm irgend ein Vergnügen vor?

**Rosenkranz.**

Es traf
Sich, gnädige Frau, daß etliche Schauspieler
Wir unterwegs einholten. Wir erzählten
Ihm dies, und er vernahm es, wie uns schien,
Mit einer Art von Freude. Sie sind hier
Bei Hof und haben schon Befehl, heut Abend,
Mein' ich, vor ihm zu spielen.

**Polonius.**

Ja, so ist's.
Und mich ersucht' er, eure Majestäten
Zu bitten, sich das Ding mit anzusehn
Und anzuhören.

**König.**

O von Herzen gern.
Und sehr befriedigt bin ich, zu vernehmen,
Daß er dahin sich neigt.
Sucht, werthe Herrn, auch sonst ihn so zu lenken,
Und schärft ihm den Geschmack für solche Kurzweil.

**Rosenkranz.**

Wohl, gnädiger Herr, wir werden's thun.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

**König.**

Und nun verlaß auch du uns, liebste Gertrud.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Um, wie durch Zufall, hier zusammen mit
Ophelia zu treffen. Wir, ihr Vater
Und ich — berechtigte Kundschafter — stellen
Uns so, daß ungesehn wir Alles sehn,
Was zwischen ihnen vorgeht, und ein freies
Urtheil uns bilden können, je nachdem
Er sich benimmt, und schließen, ob es Kummer
Der Liebe sein mag oder nicht, woran
Er leidet.

**Königin.**

Gern gehorch' ich Euch. — Was Euch
Betrifft, Ophelia, so wünsch' ich nur,
Daß eure Schönheit der willkommne Grund
Von Hamlets wildem Wesen sei. Dann darf
Ich hoffen, daß ihn eure Tugenden
Zurück auf den gewohnten Pfad, zur Ehre
Euch Beiden, bringen.

**Ophelia.**

Gnädige Frau, ich wünsch' es.

(Königin ab.)

**Polonius.**

Ophelia, geh hier auf und ab. — Wenn's Euch
Beliebt, mein gnädiger Herr, so treten wir
Zur Seite. — Lies in diesem Buch, daß solche
Beschäftigung dein Einsamsein beschönigt.
Zu tadeln sind wir oft in solchem Fall —

Nur gar zu häufig kommt es vor, — daß wir
Mit frommem Wesen und andächt'gen Mienen
Den Teufel selber überzuckern.

**König**
(beiseit).

Oh,
Nur allzuwahr! Wie fällt das Wort,
Ein scharfer Geißelhieb, mir auf's Gewissen!
Der Metze Wange, durch kunstreiches Färben
Verschönert, sticht vom Mittel, das ihr hilft,
Nicht ab so widrig, wie von meinen glatten,
Geschminkten Worten meine That. Wie drückend
Ist diese Last!

**Polonius.**

Ich hör' ihn kommen. Ziehn wir uns zurück!
(König und Polonius ab.)

(Hamlet tritt auf.)

**Hamlet.**

Sein oder nicht sein? Das ist hier die Frage: —
Ob's edler Seelen würdiger, gelassen
Des Schicksals Wuth, das Stein' und Pfeile schleudert,
Zu tragen oder sich zu waffnen wider
Ein Meer von Qualen, und durch Widerstand
Sie enden? — Sterben — schlafen — weiter nichts, —
Und sich zu sagen, daß im Schlaf wir enden
Des Herzens Weh, die tausendfachen Leiden,
Die unsres Fleisches Erbtheil: — 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen — vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's.
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir von uns des Erdenlebens Wirrsal
Geschüttelt? Ja, da stutzen wir; und diese
Erwägung ist's, die zu so hohen Jahren
Das Elend kommen läßt. Denn wer ertrüge
Den Hohn, die Geißelhiebe dieser Zeit,

Des Unterdrückers Frevelthat, die Kränkung
Des stolzen Manns, die Qual verschmähter Liebe,
Des Rechts gelähmten Gang, den Uebermuth,
Die Willkür der Gewalt, all die Fußtritte,
Die von Unwürd'gen dulden muß das stille
Verdienst, — wenn er sich den Entlassungsschein
Mit einer bloßen Pfrieme schreiben könnte?
Wer würde diese Lasten tragen, stöhnen
Und schwitzen unter'm schweren Druck des Lebens,
Wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode, —
Dem unerforschten Land, von dessen Marken
Kein Wandrer wiederkehrt, — den Willen lähmte
Und machte, daß wir lieber jene Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn?
So macht uns das Gewissen all' zu Memmen,
Und des Entschlusses angeborner Frische
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt,
Und Unternehmungen voll Mark und Leben,
Aus ihrer Bahn gelenkt durch diese Rücksicht,
Verlieren so den Namen: That. — Doch still!
Die reizende Ophelia! — Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

**Ophelia.**

Mein gütiger Prinz, wie geht es euer Gnaden
All diese Tage her?

**Hamlet.**

Ich danke höflichst,
Gut, gut, gut.

**Ophelia.**

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch gern schon längst zurückgegeben;
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzt.

**Hamlet.**

Ich? Nein, ich hab' Euch nie etwas gegeben.

**Ophelia.**

Mein edler Prinz, Ihr wißt recht wohl, Ihr thatet's
Und fügtet Worte bei so süßen Hauchs,
Daß sich der Werth der Gaben noch erhöhte.
Ihr Duft ist nun verweht, — nehmt sie zurück.
Arm wird die reichste Gabe für ein edles
Gemüth, sobald unfreundlich wird der Geber.

**Hamlet.**

Ha, ha! Seid Ihr sittsam?

**Ophelia.**

Gnädiger Herr!

**Hamlet.**

Seid Ihr schön?

**Ophelia.**

Was meint eure Hoheit?

**Hamlet.**

Wenn Ihr sittsam seid und schön, so sollte eure Sittsamkeit mit eurer Schönheit nicht verkehren.

**Ophelia.**

Könnte Schönheit, mein Prinz, bessern Umgang haben, als mit der Sittsamkeit?

**Hamlet.**

O gewiß! denn die Macht der Schönheit wird eher die Sittsamkeit aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als es der Stärke der Sittsamkeit gelingen wird, die Schönheit nach ihrem Bilde zu gestalten. Das war ehedem ein paradoxer Satz, aber jetzt bestätigt ihn die Zeit. Ich hab' Euch einst geliebt.

**Ophelia.**

In der That, mein Prinz, Ihr machtet mich's glauben.

**Hamlet.**

Ihr hättet mir nicht glauben sollen. Denn die Tugend kann sich unsrem alten Stamme nicht so einimpfen, daß uns nicht noch ein Beigeschmack von ihm bliebe. Ich hab' Euch nicht geliebt.

**Ophelia.**

Um so schlimmer wurd' ich getäuscht.

**Hamlet.**

Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder ausbrüten? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig. Mehr Missethaten stecken in mir, die nur meines Winkes harren, als ich Gedanken habe, sie auszusinnen, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkrabbeln? Wir sind Erzgauner, alle! Trau keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloster. Wo ist euer Vater?

**Ophelia.**

Zu Hause, mein Prinz!

**Hamlet.**

Laßt die Thüren hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends anders spielt, als in seinem eignen Hause. Lebt wohl!

**Ophelia.**

O hilf ihm, gütiger Himmel!

**Hamlet.**

Wenn du heiratest, geb' ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: Sei keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst doch der Verleumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster, geh. Leb wohl! Oder wenn du durchaus heiraten willst, heirat' einen Narren. Denn gescheidte Männer wissen nur zu gut, was ihr für gehörnte

Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster! Geh, und das schnell! Leb wohl!

**Ophelia.**

O himmlische Mächte, laßt ihn wieder genesen!

**Hamlet.**

Ich hab' auch von euren Malereien gehört, und gerade genug! Gott hat euch ein Gesicht gegeben und ihr macht euch selbst ein andres. Ihr tänzelt, ihr trippelt, ihr lispelt und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen und spielt eure Koketterie als kindliche Unwissenheit aus. Geht mir! Ich mag nichts mehr davon, es hat mich toll gemacht. Ich sag' Euch, wir wollen nichts mehr vom Heiraten wissen. Wer schon verheiratet ist, Alle außer Einem, mögen leben; die Uebrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Kloster! geh! (Ab.)

**Ophelia.**

O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Der Blick, das Schwert, die Zunge des Soldaten,
Des Hofmanns, des Gelehrten! Er, die Hoffnung
Und Rosenblüthe dieses schönen Reichs,
Der feinen Sitten Spiegel und das Muster
Der Bildung, er, den Aller Augen suchen, —
Verloren, ganz dahin! — Und ich die ärmste,
Unseligste der Frau'n, die seiner süßen,
Melodischen Gelübde Honig sog,
Ich sehe nun die edle, souveräne
Vernunft in ein verstimmtes Glockenspiel
Verkehrt, einst lieblich, heiser jetzt und rauh,
Die unvergleichliche Gestalt und Anmuth
Der blüh'nden Jugend giftig angehaucht
Vom Wahnsinn! — Weh mir, daß ich sah — o wehe! —
Was ich gesehn, und sehe, was ich sehe.

(Der König und Polonius treten wieder vor.)

**König.**

Verliebt? — Das ist nicht seine Leidenschaft,
Und was er sprach, ob formlos auch ein wenig,
Klang nicht wie Wahnsinn. Etwas in der Seele
Liegt ihm, worüber seine Schwermuth sitzt
Und brütet. Und ich fürchte, wenn die Brut
Ausschlüpft, Gefahr ist's. Dieser vorzubeugen,
Hab' ich mich rasch entschlossen und verfüge:
Er soll nach England ungesäumt, den Rückstand
Des schuldigen Tributs dort einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, das fremde Land,
Der Wechsel mannigfalt'ger Gegenstände
Das Etwas, das ihm stets im Herzen nistet,
Sein grübelndes Gehirn erregt und so
Ihn bringt aus seiner Fassung. — Was meint Ihr?

**Polonius.**

Das wird gut sein. Doch immer glaub' ich noch,
Der erste Grund und Anfang seines Kummers
Entsprang verschmähter Liebe. — Nun, Ophelia?
Du brauchst, was Hamlet sprach, uns nicht zu sagen;
Wir hörten Alles. — Herr, thut, wie Ihr wollt.
Allein, wenn's passend Euch erscheint, so laßt
Doch seine königliche Mutter, wenn
Das Spiel vorbei, ihn bitten, ganz allein,
Sein Leid ihr zu vertraun. Sie rede rund
Mit ihm; und wenn es Euch gefällt, so stell' ich
Mich so, daß mir kein Wort davon entgeht.
Gelingt's ihr nicht, ihn auszuholen, dann
Schickt ihn nach England, oder in Verwahrung
Bringt ihn, wo's eurer Weisheit scheint am besten.

**König.**

Das soll geschehn. Gefahr bei Hof entsteht,
Wenn unbewacht der Wahnsinn sich ergeht.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse. **Hamlet** und einige **Schauspieler** treten auf.

**Hamlet.**

Ich bitt' Euch, sprecht die Rede, wie ich sie Euch vorsagte, und laßt sie rasch über die Zunge hüpfen. Aber wenn Ihr sie so im Munde kaut, wie es viele eurer Schauspieler machen, so möchte ich meine Verse ebenso gern vom Ausrufer auf der Gasse hören. Sägt auch nicht zu viel mit der Hand in der Luft herum, so, — sondern behandelt Alles mit Anstand. Denn selbst mitten im Strom, im Sturm, ich möchte sagen, im wirbelnden Orkane der Leidenschaft, müßt Ihr doch Euch ein gewisses Maß zu eigen machen und einhalten, das ihr Anmuth verleiht. O es beleidigt mich in der Seele, zu hören, wie so ein robuster, mit dickem Haarwulst ausstaffirter Kerl eine pathetische Scene in Stücke, in wahre Fetzen reißt, um den Gründlingen im Parterre die Ohren zu zerschmettern, die meist für nichts empfänglich sind als für unverständliche, stumme Pantomimen und wüsten Lärm. Durchpeitschen sehn möcht' ich einen solchen Kerl, wenn er den Termagant noch überbietet, und überwüthet den Wütherich Herodes. Ich bitt' Euch, vermeidet das.

**Erster Schauspieler.**

Ich steh' euer Gnaden gut dafür.

**Hamlet.**

Seid aber auch nicht gar zu zahm, laßt euer eignes Urtheil Euch als Führer dienen. Paßt euer Geberdenspiel den Worten, die Worte dem Geberdenspiel an, und achtet insbesondere darauf, das vorgezeichnete Maß der Natur nicht zu überschreiten. Denn jede Uebertreibung ist dem Zweck der Bühne zuwider, deren Absicht von Anfang an war und heute noch ist, der Natur so zu sagen einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihr eignes Antlitz, der Schande ihr wahres Bild und dem Körper und Geist der Zeit Form und Abdruck ihres Wesens zu zeigen. Wird nun hier

übertrieben oder bleibt man hinter dem Ziel zurück, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen bringen, muß aber den Vernünftigen nur um so anstößiger sein, und das Urtheil Eines von diesen muß, das werdet Ihr selbst zugeben, ein ganzes Haus voll der Andern überwiegen. O, es gibt Schauspieler, — ich habe sie selbst spielen sehen, und hörte sie von Andern höchlich loben, — die, wenn's erlaubt ist zu sagen, weder die Sprache eines Christen hatten, noch den Gang eines Christen, oder eines Heiden, oder eines Menschen überhaupt, und die sich dergestalt spreizten und brüllten, daß ich dachte, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht und sie verpfuscht: so abscheulich entstellten sie die Menschennatur.

**Erster Schauspieler.**

Ich hoffe, wir haben derlei bei uns so ziemlich abgestellt.

**Hamlet.**

O stellt's nur ganz ab. Und laßt Die, die bei euch die Narren spielen, nie mehr sagen, als in ihrer Rolle steht. Denn es gibt Bursche darunter, die selbst zuerst lachen, um eine Anzahl alberner Zuschauer damit zum Lachen zu reizen, wenn auch mittlerweile irgend ein wesentlicher Vorgang im Stück gerade Aufmerksamkeit verlangte. Das ist gemein und ein Zeichen von ganz jämmerlichem Ehrgeiz bei dem Narren, der das im Brauch hat. Geht, macht euch fertig. —

(Schauspieler ab.)

(**Polonius, Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

**Hamlet.**

Nun, Herr, will der König dieses Stück Arbeit anhören?

**Polonius.**

Ja, und die Königin mit, und das im Augenblick.

**Hamlet.**

So heißt die Schauspieler sich beeilen.

(Polonius ab.)

Wollt ihr Beide nicht treiben helfen?

**Rosenkranz** und **Güldenstern.**

Gerne, gnädiger Herr.

(Beide ab.)

**Hamlet.**

He da, Horatio!

(Horatio kommt.)

**Horatio.**

Hier, mein theurer Prinz, zu euren Diensten.

**Hamlet.**

Ein so rechtschaffner Mann bist du, Horatio,
Wie irgend wer, mit dem ich je verkehrt.

**Horatio.**

Mein theurer Prinz —

**Hamlet.**

Nein, denke nicht, ich schmeichle.
Denn welchen Vortheil könnt' ich von dir hoffen,
Der andre Renten nicht, um sich zu nähren
Und kleiden hat, als seinen muntern Geist.
Warum dem armen Mann auch schmeicheln? — Nein!
Mag eine honigsüße Zunge lecken
Der dummen Pracht die Füße, beuge sein
Geschmeidiges Kniegelenk der Schmeichler da,
Wo Kriecherei Gewinn trägt. Hörst du wohl?
Seit meine theure Seele Herrin war
Geworden ihrer Wahl und Mensch und Mensch
Zu unterscheiden wußt', hat ihre Wahl
Sich dich versiegelt. Denn derselbe warst
Du stets, in jeder Trübsal ungetrübt,
Ein Mann, der des Geschickes Gunst und seine
Faustschläge stets mit gleichem Dank empfing.
Wohl Jedem, dessen Temperament und Urtheil

So glücklich sind gemischt, daß er die Pfeife
Nicht für Fortuna's Finger ist, um drauf
Beliebig jeden Ton zu greifen. Zeige
Den Mann mir, der der Leidenschaft als Sklave
Nicht dient, im tiefsten Innern will ich ihn,
Im Herzen meines Herzens hegen, wie
Dich selbst. — Jedoch hievon fast schon zu viel! —
Heut Abend wird in Gegenwart des Königs
Ein Schauspiel aufgeführt. Da kommt ein Auftritt
Drin vor, der nahe streift an den Bericht,
Den ich von meines Vaters Tod dir gab.
Ich bitte dich: wenn diese Scene spielt,
Dann fasse scharf in's Auge meinen Ohm,
Als forschtest du ihn aus mit meiner Seele.
Treibt seine Schuld nicht, bei gewissen Worten,
Sich selbst hervor aus ihrem finstern Bau,
Dann ist's ein Geist der Hölle, den wir sahn,
Und schwarz sind meine Einbildungen, wie
Der Ambos des Vulkan. Gib mir wohl Acht
Auf ihn. Ich selber niet' auf sein Gesicht
Mein Auge fest, um unser Beider Urtheil
Dann über sein Gebahren zu vereinen.

**Horatio.**

Gut, gnäd'ger Herr! Wenn er mit einer Miene
Nur stiehlt, so lang das Schauspiel währt, und mir
Entschlüpft, so zahl' ich für den Dieb den Schaden.

**Hamlet.**

Sie kommen schon zum Spiel. Ich muß nun thun,
Als schlendr' ich zwecklos hier herum. Verschaffe
Dir einen Platz!

(Dänischer Marsch. Trompetenstoß. **König**, **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Andere treten auf.)

**König.**

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

**Hamlet.**

Vortrefflich, meiner Treu'; von der Schüssel des Chamäleon: ich esse Luft und lasse mich mit Versprechungen füttern. Kapaunen kann man nicht besser mästen.

**König.**

Mit dieser Antwort hab' ich nichts zu schaffen, Hamlet, das sind meine Worte nicht.

**Hamlet.**

Die meinen auch nicht mehr.

(Zu Polonius:)

Ihr, Herr, habt ja auch einmal auf der Universität Komödie gespielt? Sagtet Ihr nicht so?

**Polonius.**

Das that ich, mein Prinz, und ich galt für einen guten Schauspieler.

**Hamlet.**

Und was spieltet Ihr?

**Polonius.**

Ich spielte den Julius Cäsar. Ich wurde auf dem Kapitol ermordet. Brutus war mein Mörder.

**Hamlet.**

Es war brutal von ihm, ein so kapitales Kalb zu ermorden. — Sind die Schauspieler fertig?

**Rosenkranz.**

Ja, gnädiger Herr; sie harren nur eures Winks.

**Königin.**

Komm, lieber Hamlet, setze dich zu mir.

**Hamlet.**

Nein, liebe Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

(Legt sich Ophelia zu Füßen.)

**Polonius**

(zum König).

Oho! Bemerkt Ihr das?

**Hamlet.**

Fräulein, darf ich mich Euch in den Schooß legen?

**Ophelia.**

Nein, mein Prinz.

**Hamlet.**

Ich meine, mein Haupt auf euren Schooß gelehnt.

**Ophelia.**

Ja, mein Prinz.

**Hamlet.**

Meintet Ihr, ich wollte mich Euch bäurisch auf den Schooß setzen?

**Ophelia.**

Ich meine gar nichts, mein Prinz.

**Hamlet.**

Es ist ein schöner Gedanke, zwischen Mädchenbeinen zu liegen.

**Ophelia.**

Was ist's, mein Prinz?

**Hamlet.**

Nichts.

**Ophelia.**

Ihr seid recht lustig, Prinz.

**Hamlet.**

Wer? ich?

**Ophelia.**

Ja, gnädiger Herr.

**Hamlet.**

O Gott, ich bin Euch ein unübertrefflicher Spaßmacher. Was könnt' ein Mensch auch Beßres thun als lustig sein? Seht doch, wie vergnügt meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwei Stunden.

**Ophelia.**

Nicht doch, mein Prinz, es sind zweimal zwei Monate.

**Hamlet.**

So lange schon? Ei, so mag der Teufel sich schwarz tragen, ich will mich in Zobel werfen. O Himmel! Vor zwei Monaten gestorben und noch nicht vergessen! Da ist Hoffnung, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben um ein halbes Jahr überdauern kann. Aber, bei Unsrer lieben Frauen! dann muß er Kirchen stiften, sonst muß er sich's gefallen lassen, daß man an ihn so wenig denkt, wie an das Steckenpferd, dessen Grabschrift lautet: „Denn o! denn o! vergessen ist das Steckenpferd.“

(Hoboenmusik. Es folgt die Pantomime.)

Ein König und eine Königin treten auf und thun sehr zärtlich mit einander. Die Königin umarmt ihn. Sie kniet nieder und macht gegen ihn Zeichen der Betheuerung. Er hebt sie auf und lehnt sein Haupt an ihren Nacken. Er legt sich auf eine blumige Rasenbank nieder. Wie sie ihn eingeschlafen sieht, verläßt sie ihn. Gleich darauf erscheint ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, schüttet dem König Gift in die Ohren und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und drückt durch leidenschaftliches Geberdenspiel Schmerz aus. Der Giftmörder kommt mit zwei oder drei stummen Begleitern zurück und scheint mit ihr zu wehklagen. Der Leichnam wird weggetragen. Der Mörder bewirbt sich um die Königin und bietet ihr Geschenke an. Sie scheint eine Zeitlang spröde und unwillig, nimmt aber zuletzt doch seinen Liebesantrag an.)

(Sie gehen ab.)

**Ophelia.**

Was bedeutet das, mein Prinz?

**Hamlet.**

Hm, da ist's nicht geheuer: da spukt eine abominable Geschichte.

**Ophelia.**

Vermuthlich deutet dieses stumme Spiel den Inhalt des Stückes an.

**Hamlet.**

Das werden wir von den Burschen dort erfahren. Die Schauspieler können kein Geheimniß bei sich behalten; die werden Alles sagen.

**Ophelia.**

Werden sie uns sagen, was dieses Spiel bedeuten sollte?

**Hamlet.**

O freilich! Oder jedes andre Spiel, das Ihr ihnen vorführen mögt. Schämt Euch nur nicht, ihnen was vorzuspielen, so werden sie sich auch nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeuten soll.

**Ophelia.**

Ihr seid schlimm! Ihr seid schlimm. Ich möchte nun auf das Schauspiel aufmerken.

(Der **Prolog** tritt auf.)

**Prolog.**

Für uns und unsre schwache Kunst
Erbitten wir mit heißer Brunst
Uns eure Nachsicht, Huld und Gunst.

**Hamlet.**

Ist das ein Prolog oder ein Reimspruch auf einem Ring?

**Ophelia.**

Er ist kurz, mein Prinz.

**Hamlet.**

Wie Frauenliebe.

(Ein **König** und eine **Königin** treten auf.)

**König** (im Schauspiel).

Schon dreißigmal umflogen Phöbus' Rosse
Neptuns Salzfluth und Tellus Reich, das große.
Schon dreißig zwölf der Monde sahn herein
Mit dreißig dutzendmal erborgtem Schein,
Seit Amor unser Herz, und unsre Hand
Hymen mit heiligen Fesseln fest umwand.

**Königin** (im Schauspiel).

So viele Reisen laß uns Mond und Sonne
Noch zählen, eh' uns flieht der Liebe Wonne!
Doch bang ist mir: Ihr scheint in jüngsten Tagen
Mir krank und froh nicht mehr, das muß ich klagen.
Doch klag' ich auch, so müßt Ihr solches Grämen,
Mein Ehgemahl, Euch nicht zu Herzen nehmen.
Der Weiber Furcht und Liebe hat kein Ziel —
Entweder gar nicht oder allzuviel.
Wie ich Euch liebe, das ermeßt Ihr leicht,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht:
Das Kleinste mehrt die Furcht dem süßen Triebe,
Und größer mit der Furcht wird große Liebe.

**König** (im Schauspiel).

Verlassen, Theure, muß ich dich und bald;
Die Kraft verläßt die alternde Gestalt.
Du bleibst zurück in dieser schönen Welt,
Geehrt, geliebt. Vielleicht, daß dir gefällt
Ein Mann von gleichem Werth —

**Königin** (im Schauspiel).

Halt ein! Halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe sein.

Verflucht, wer mag zur zweiten Ehe schreiten,
Nur, die den Ersten mordet, nimmt den Zweiten.

**Hamlet**
(beiseit).

Wermuth! Wermuth!

**Königin** (im Schauspiel).

Die sich zur zweiten Ehe läßt bewegen,
Thut's nicht aus Liebe, nur des Vortheils wegen.
Ich tödtete erst recht den todten Gatten,
Würd' ich dem zweiten einen Kuß gestatten.

**König** (im Schauspiel).

Ich glaub', Ihr denkt jetzt so, wie Ihr gesprochen,
Doch wird ein Vorsatz nur zu oft gebrochen.
Denn vom Gedächtniß hängt er ab, sein Knecht,
Stark von Geburt, doch mit der Zeit geschwächt;
Wie fest die grüne Frucht am Baum sich hält,
Doch, wenn sie reif, auch ungeschüttelt fällt.
Natürlich ist's, daß Jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was sich selbst er schuldig ist.
Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren,
Geht, wenn sie flieht, zugleich mit ihr verloren.
Ist Schmerz und Freud' an Ungestüm zu reich,
Zerstören sie ihr Thun und sich zugleich.
Laut klagt der Schmerz, wo laut die Freude schwärmt,
Schmerz freut sich leicht, wo Freude leicht sich härmt.
Nichts in der Welt, was immer gleich sich bliebe,
Drum wechselt mit dem Glück auch unsre Liebe.
Und zu entscheiden ist da noch die Frage:
Ob Liebe Glück, ob Glück die Liebe trage.
Der Große stürzt, die Freunde fliehn, seht hin,
Der Arme steigt, und Feinde lieben ihn.
So eng ist Liebe mit dem Glück verbündet,
Daß, wer den Freund nicht braucht, gar leicht ihn findet.

Wer in der Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in seinen Feind.
Doch um am Schluß, wie ich begann, zu reden:
Schicksal und Wille leben stets in Fehden,
So daß der Wille sich am Schicksal bricht,
Nur der Gedank' ist dein, der Ausgang nicht.
Du denkst: dich soll kein zweiter Mann erwerben,
Doch, stirbt dein Mann, wird dein Gedank' auch sterben.

**Königin** (im Schauspiel).

Brod magst du, Erde, mir, du Himmel, Licht
Entziehn, laßt Tag und Nacht mir Ruhe nicht,
Mich fliehe Trost und Hoffnung, Glück und Heil,
Einsiedlerkost im Kerker sei mein Theil!
Was Widriges nur trübt der Freude Wangen,
Zerstöre mir mein sehnlichstes Verlangen,
Mich treffe hier und dort endloses Wehe,
Tret' ich, einst Wittwe, wieder in die Ehe.

**Hamlet.**

Wenn sie ihr Wort nun bräche? —

**König** (im Schauspiel).

Ein strenger Eid! — Verlaß mich, Theure, nun!
Ich bin erschöpft, — der Tag ist trüb, und ruhn
Möcht' ich ein wenig —

(Schlummert ein.)

**Königin** (im Schauspiel).

Sei dein Schlaf gesegnet!
Nie scheid' ein Unglück uns, das uns begegnet.

**Hamlet.**

Nun, gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

**Königin.**

Mich dünkt, die Frau geht in ihren Betheuerungen zu weit.

**Hamlet.**

O, sie wird aber Wort halten!

**König.**

Habt Ihr den Inhalt schon gehört? Ist nichts Anstößiges darin?

**Hamlet.**

Nein, nein! Sie spaßen nur, vergiften nur zum Spaß. Weit und breit nichts Anstößiges.

**König.**

Wie heißt Ihr das Stück?

**Hamlet.**

Die Mausefalle. — Wie das? Ei, figürlich! Es ist die Vorstellung einer in Vienna geschehenen Mordthat. Gonzago heißt der Herzog, sein Weib Baptista. Ihr werdet es gleich sehen, es ist ein spitzbübisches Stück Arbeit. Doch was thut's? Eure Majestät und wir haben ein freies Gewissen, uns berührt es nicht. Mag die wundgeriebene Mähre um sich schlagen, — unser Rücken ist heil.

(**Lucianus**, im Schauspiel, tritt auf.)

Das ist ein gewisser Lucianus, Neffe des Königs.

**Ophelia.**

Ihr seid ein guter Chorus, mein Prinz.

**Hamlet.**

O, ich könnte den Dolmetscher zwischen Euch und eurem Liebsten machen, könnt' ich die Marionetten nur tanzen sehen.

**Ophelia.**

Ihr seid spitzig, mein Prinz, Ihr seid spitzig.

**Hamlet.**

Ihr solltet zu ächzen haben, um meine Spitze stumpf zu machen.

**Ophelia.**

Immer besser und immer schlimmer.

**Hamlet.**

„Für Besser und Schlimmer" müßt Ihr eure Männer nehmen, so steht's im Trauungsformular. — Fang an, Mörder! Laß dein verfluchtes Gesichterschneiden und fang an. Wird's bald?
„Des heisern Raben Krächzen brüllt um Rache."

**Lucianus.**

Der Anschlag schwarz, die Hand, das Gift bereit,
Die Stunde gut, kein Auge weit und breit;
Du starker Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hecate's bethaut;
Mit deines Zaubers höllischem Gemische
Brichst du das Leben rasch in voller Frische.

(Gießt das Gift dem Schlafenden in's Ohr.)

**Hamlet.**

Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Name ist Gonzago. Die Geschichte ist gedruckt und in auserlesenem Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

**Ophelia.**

Der König steht auf.

**Hamlet.**

Wie? durch falschen Feuerlärm erschreckt?

**Königin.**

Wie geht es meinem Gemahl?

**Polonius.**

Gebt das Spiel auf!

**König.**

Gebt mir ein Licht! Hinweg!

**Alle.**

Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle ab, außer Hamlet und Horatio).

**Hamlet.**

Der Hirsch gar muntre Sprünge macht,
Und jener stöhnt gefällt;
Der Eine weint, der Andre lacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Nun, Freund? Könnt' ich mir nicht damit und mit einem Wald von Federn auf dem Hut — falls im Uebrigen mein Glück zu den Türken ginge — und mit ein Paar Rosen aus Provins auf meinen Hackenschuhen, einen guten Platz verschaffen in einer Schauspielertruppe? Was?

**Horatio.**

Mit halbem Antheil.

**Hamlet.**

Ich? Mit einem ganzen!

Mein lieber Damon, kund ist dir:
Es ging dem Reich zu Grund
Ein Jupiter: jetzt herrscht allhier
Ein wahrer, wahrer — Bajocco.

**Horatio.**

Ihr hättet reimen können.

**Hamlet.**

O guter Horatio! Das Wort, das der Geist gesprochen — ich setz' es gegen tausend Pfund. Hast du beobachtet?

**Horatio.**

Sehr wohl, mein Prinz!

**Hamlet.**

Als die Rede vom Vergiften war —

**Horatio.**

Ich hatt' ihn scharf im Auge.

**Hamlet.**

Ah! Ha! — Kommt! — Etwas Musik! Flötenbläser, spielt auf!

Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ei nun, vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.)

Musik! Spielt auf!

**Güldenstern.**

Mein gnädigster Prinz, vergönnt mir ein Wort mit Euch.

**Hamlet.**

Eine ganze Geschichte, Herr!

**Güldenstern.**

Der König, Prinz —

**Hamlet.**

Ach ja, Herr, was ist's mit ihm?

**Güldenstern.**

Hat sich in seine Gemächer zurückgezogen, und ist auffallend übel auf.

**Hamlet.**

Vom Trinken, Herr?

Güldenstern.

Nein, mein Prinz; wohl von Galle.

Hamlet.

Ihr hättet Euch im Besitz von reicheren Schätzen der Weisheit gezeigt, wenn Ihr das seinem Doktor kundgethan hättet; denn wenn — wenn ich ihm eine Purganz verordnen wollte, das würde ihn vielleicht noch mehr mit Galle tränken.

Güldenstern.

Mein edler Prinz, wolltet Ihr doch in eure Rede einige Ordnung bringen und nicht so wild von meinem Anliegen abspringen.

Hamlet.

Ich bin zahm, Herr; — sprecht!

Güldenstern.

Die Königin, eure Mutter, hat mich in der größten Bekümmerniß ihres Herzens zu Euch geschickt.

Hamlet.

Ihr seid willkommen.

Güldenstern.

Nein, gnädiger Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es Euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Auftrag eurer Mutter ausrichten. Wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder, und damit ist mein Geschäft abgethan.

Hamlet.

Herr, das kann ich nicht.

Güldenstern.

Was, gnädiger Herr?

**Hamlet.**

Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Witz ist krank. Aber für eine Antwort, Herr, wie ich sie geben kann, steh ich Euch zu Befehl; oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl. Drum keine weitern Worte, zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr—

**Rosenkranz.**

Nun denn, sie läßt Euch sagen: Euer Benehmen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

**Hamlet.**

O wundervoller Sohn, der eine Mutter so in Erstaunen setzen kann! — Aber kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Verwunderung auf die Ferse tritt? Macht eure Eröffnung.

**Rosenkranz.**

Sie wünscht mit Euch zu reden auf ihrem Zimmer, ehe Ihr zu Bett geht.

**Hamlet.**

Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsre Mutter wäre. Habt Ihr sonst noch etwas mit uns zu verhandeln?

**Rosenkranz.**

Mein Prinz, es gab eine Zeit, wo Ihr mich liebtet.

**Hamlet.**

Und thu' es noch, — (die Hände erhebend) bei diesen beiden Schelmen—und Diebszangen!

**Rosenkranz.**

Mein theurer Prinz, was ist die Ursache eurer Mißstimmung? Ihr verrammelt Euch offenbar selbst das Thor eurer Befreiung, wenn Ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

**Hamlet.**

An Beförderung fehlt mir's, Herr.

Rosenkranz.

Wie kann das sein, da Ihr die Stimme des Königs selbst als sein Thronfolger in Dänemark für Euch habt?

Hamlet.

Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst" — das Sprüchwort ist schon etwas schimmelig.

(Flötenspieler treten ein.)

Ah, die Flöte! — Laßt mich sehn. — (Beiseit) So komm' ich von euch los! (Laut) Warum geht Ihr so um mich herum, meine Witterung zu bekommen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

Güldenstern.

O gnädiger Herr, wenn mich meine Ergebenheit zu kühn macht, so macht meine Liebe mich sogar unhöflich.

Hamlet.

Das versteh' ich nicht recht. — Wollt Ihr auf dieser Pfeife spielen?

Güldenstern.

Mein Prinz, ich kann es nicht.

Hamlet.

Ich ersuch' Euch drum.

Güldenstern.

Glaubt mir, ich kann's nicht.

Hamlet.

Ich bitt' Euch drum.

Güldenstern.

Ich kenne keinen Griff darauf, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Löcher mit euren

Fingern und dem Daumen, blast mit dem Mund in die Pfeife, und sie wird die schönste, sprechendste Musik hören lassen. Seht her, das sind die Griffe.

### Güldenstern.

Aber die stehn mir eben nicht zu Gebot, um irgend einen Wohllaut heraus zu bringen. Die Kunst versteh' ich nicht.

### Hamlet.

Wie? Seht Ihr nun, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen, Ihr thut, als kennet Ihr meine Griffe; Ihr wollt mein tiefstes Geheimniß meinem Herzen entreißen; Ihr wollt mich ergründen und klingen lassen von meinem tiefsten Ton bis zum Gipfel meiner Skala; und hier ist so viel Musik, so viel herrlicher Klang in diesem kleinen Instrument, und Ihr könnt es doch nicht zum Sprechen bringen. Gottes Blut! Glaubt Ihr, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pfeife? Nennt mich was für ein Instrument Ihr wollt, — verstimmen könnt Ihr mich wohl, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius tritt ein.)

Gott grüß' Euch, Herr!

### Polonius.

Mein Prinz, die Königin wünscht Euch zu sprechen, und das im Augenblick.

### Hamlet.

Seht Ihr jene Wolke dort? Sie sieht beinah aus wie ein Kameel.

### Polonius.

Bei allen Heiligen! in der That, sie gleicht einem Kameel.

### Hamlet.

Mich dünkt, sie gleicht einem Wiesel.

### Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

**Hamlet.**

Oder wie ein Wallfisch?

**Polonius.**

Ganz wie ein Wallfisch.

**Hamlet.**

Nun gut! Ich werde zu meiner Mutter kommen, alsbald! — (Beiseit) Sie spannen mir die Narrensaite bis zum Reißen. (Laut) Ich werde zu meiner Mutter kommen, alsbald!

**Polonius.**

Ich will ihr das sagen.

(Polonius ab.)

**Hamlet.**

Alsbald — ist leicht gesagt. — Laßt mich allein, Freunde.

(Rosenkranz und Güldenstern, Horatio und die Andern ab.)

Jetzt ist zum Hexenspuk die rechte Zeit
Der Nacht, wo Gräber auf dem Kirchhof gähnen,
Und wo die Hölle selbst in diese Welt
Die Pest aushaucht. Ich könnte heißes Blut
Jetzt trinken, ha, und Dinge thun, so scheußlich,
Daß schauernd nur der Tag sie schauen könnte.
Still! Jetzt zu meiner Mutter! — O mein Herz,
Vergiß nicht der Natur! Laß Nero's Seele
Nie fahren in die festverschloßne Brust,
Laß grausam mich, nicht unnatürlich sein!
Mein Wort erdolche sie, doch nicht mein Stahl.
Hier heuchle, meine Zung' und meine Seele!
Wie hart mein Wort sie auch beschimpf' und schmäle,
Besiegle nie es mit der That, o Seele!

(Ab.)

## Dritte Scene.

Zimmer im Schlosse.

Der **König**, **Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.

**König.**

Ich mag ihn nicht; auch steht's mit uns nicht sicher,
Wenn frei umher sein Wahnsinn schweift. Drum macht
Euch reisefertig. Alsbald stell' ich eure
Vollmacht euch aus: er soll mit euch nach England.
Denn unsres Staates Wohl verträgt so nahe,
So mißliche Gefahr nicht, die uns stündlich
Erwächst aus seinem Wahnwitz.

**Güldenstern.**

Gleich bereit
Sind wir. Gerecht und heilig ist die Sorge,
So viele, viele Seelen zu beschirmen,
Die Glück und Leben eurer Majestät verdanken.

**Rosenkranz.**

Schon jedes einzelne, besondre Leben
Muß mit des Geistes ganzer Kraft und Rüstung
Sich wappnen, um vor Schaden sich zu wahren.
Doch noch viel mehr ein Wesen, dessen Wohl
So manches andre Leben stützt und trägt.
Die Majestät, wenn sie verscheidet, stirbt
Ja nicht allein; mitzieht sie, wie ein Strudel,
Was nah ihr kommt. Sie ist ein großes Rad,
Feststehend auf des Berges höchstem Gipfel,
Zehntausend kleine Dinge haften fest
Genietet an den ungeheuren Speichen.
Rollt nun das Rad hinab, so rollt das Kleinste,

Was drum und dran gefügt, befestigt hängt,
Mit im gewalt'gen Sturz. Nie seufzt allein
Ein König, alles Volk stimmt ächzend ein.

**König.**

Ich bitte, rüstet eiligst euch zur Reise;
In Fesseln gilt's zu schlagen die Gefahr,
Die jetzt auf allzufreiem Fuß noch geht.

**Rosenkranz** und **Güldenstern.**

Wir werden uns beeilen. (Ab.)
(**Polonius** tritt ein.)

**Polonius.**

Majestät,
Er geht jetzt in das Zimmer seiner Mutter.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Um ihr Gespräch zu hören. Seid versichert,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie Ihr sagtet,
Und weislich war's gesagt, es ist das Beste,
Wenn noch ein andrer Zeuge als die Mutter,
Da Mütter von Natur parteiisch sind,
Gelegentlich mit anhört, was sie reden.
Lebt wohl, mein Fürst! Eh Ihr zu Bette geht,
Werd' ich vorsprechen noch bei Euch und melden,
Was ich vernommen.

**König.**

Dank, mein lieber Herr! —
(Polonius ab.)
O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie hat auf sich den ält'sten, ersten Fluch,
Den Fluch des Brudermords! —
Beten kann
Ich nicht, so heiß auch Wunsch und Wille möchte:
Die stärkre Schuld bezwingt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zweierlei Geschäfte

Obliegen, steh' ich zweifelnd, was zuerst
Ich thu', und unterlasse Beides. Wie?
Wär' hier auch die verfluchte Hand bedeckt
Noch dicker als sie selbst mit Bruderblut,
Hat Regen nicht genug der gütige Himmel,
Sie weiß zu waschen gleich dem Schnee? Wozu
Dient Gnade, schaut sie nicht der Schuld in's Antlitz?
Und hat nicht das Gebet zwiefältige Kraft,
Der Sünde vorzubeugen und dem Sünder
Vergebung auszuwirken? — Nun, so schau'
Ich denn empor. Geschehn ist mein Verbrechen . . .
Wie bet' ich nun es weg in diesem Fall? —
Vergib mir meinen schnöden Mord! — Das kann
Nicht sein. Noch immer sind ja mein die Früchte
Des Mords, die mich dazu verlockt: die Krone,
Die Macht ist mein und mein die Königin.
Wird Dem verziehn, der den Gewinn der Sünde
Behält? Wohl mag hier im verdorbnen Lauf
Der Welt die goldgefüllte Hand der Schuld
Das Recht zur Seite schieben, und wir sehn,
Wie der verfluchte Raub oft selbst als Preis,
Um das Gesetz zu kaufen, dient. So ist's
Dort oben nicht. Dort gilt kein Winkelzug,
Die That erscheint in ihrem wahren Wesen,
Und unsern Sünden in die Zähne müssen
Wir unser Zeugniß geben. Nun? was bleibt? —
Versuchen, was die Reue kann: was kann
Sie nicht? — Allein was kann sie, wenn man nicht
Bereuen kann? Unsel'ger Fluch! Im Busen
Des Todes schwarze Nacht! Umgarnt die Seele,
Die los sich ringt und tiefer nur sich immer
Verstrickt! Ihr Engel, helft mir kämpfen, helft! —
Beugt euch, ihr starren Knie'! mein Herz von Stahl,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Und Alles wird vielleicht noch gut.

(Kniet nieder.)

(Hamlet tritt ein.)

**Hamlet.**

Jetzt könnt' ich's thun, bequem, indem er betet;
Jetzt will ich's thun. — Und so geht er zum Himmel, —
Und so bin ich gerächt? — Das heischt Erwägung.
Ein Schuft ermordet meinen Vater, dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Schuft
Zum Himmel! —
Das wäre Lohn ja, Ehrensold, nicht Rache.
Plump überfiel er meinen Vater, voll
Des Mahls, in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
Nach menschlichem Erachten und Vermuthen
Steht's schlimm für ihn. Und wär' ich denn gerächt,
Ergriff ich ihn im Augenblick, wo betend
Er seine Seele läutert, weiht und rüstet
Zur Reise? — Nein!
Zurück, mein Schwert! Für einen andern Stoß,
Viel gräßlicher, sollst du dich sparen! Wenn
Berauscht er ist, im Schlummer oder Zorn,
In seines Betts blutschänderischer Lust,
Beim Spielen, Fluchen oder andrem Thun,
Das seinem Seelenheil ihn ganz entfremdet: —
Dann stoß' ihn nieder, daß die Fersen er
Gen Himmel bäumen mag, und seine Seele
So schwarz sei und verworfen wie die Hölle,
Wohin sie fährt! Die Mutter wartet mein: —
Das Mittel läßt dich länger krank nur sein.

(Hamlet ab.)

(Der **König** steht auf und tritt vor).

**König.**

Mein Wort nur schwebt empor, hier bleibt mein Sinn,
Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin.

(Ab.)

---

## Vierte Scene.

Zimmer im Schlosse. **Königin** und **Polonius** treten ein.

**Polonius.**

Er kommt sogleich. Setzt ihm nur tüchtig zu.
Sagt ihm, er treib' es gar zu toll, es sei
Nicht zu ertragen mehr, und daß Ihr selbst,
Gnädige Frau, als Schirm gestanden zwischen
Der größten Hitz' und ihm ... Genug! ich schweige.
Ich bitt' Euch, sagt ihm Alles rund heraus.

**Hamlet**
(hinter der Scene).

Mutter! Mutter! Mutter!

**Königin.**

Seid unbesorgt, verlaßt Euch ganz auf mich.
Zieht Euch zurück. Ich hör' ihn kommen.
(Polonius verbirgt sich.)

(**Hamlet** tritt auf.)

**Hamlet.**

Nun, Mutter, sprecht, was gibt's?

**Königin.**

Hamlet, schwer
Beleidigt hast du deinen Vater.

**Hamlet.**

Schwer
Beleidigt hast du meinen Vater, Mutter!

**Königin.**

Kommt, kommt! Mit loser Zunge gebt Ihr Antwort.

**Hamlet.**

Geht! Geht! Mit loser Zunge stellt Ihr Fragen.

**Königin.**

Was soll das, Hamlet?

**Hamlet.**

Nun, was gibt es denn?

**Königin.**

Hast du mich ganz vergessen?

**Hamlet.**

Nein, beim Kreuz!
Das nicht. Ihr seid die Königin, das Weib
Von eures Mannes Bruder — o ich wollt',
Ihr wär't es nicht! — und meine Mutter seid Ihr!

**Königin.**

Ich seh', ich muß dir Andre schicken, die
Mit dir zu sprechen wissen.

**Hamlet.**

Kommt und setzt
Euch nieder! Kommt und rührt Euch nicht, Ihr bleibt,
Bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten,
In dem Ihr euer Innerstes erblickt.
(Hält sie zurück.)

**Königin.**

Was hast du vor? du willst mich doch nicht morden?
Ha, Hülfe! Hülfe!

**Polonius**
(hinter dem Teppich).

Holla! Hülfe! Hülfe!

**Hamlet.**

Was ist das? — Eine Ratte!

(Zieht und sticht durch die Tapete.)

Todt, ich wett'

Ein Goldstück, todt!

**Polonius**

(hinter dem Teppich).

O weh, ich bin ermordet

(Fällt und stirbt.)

**Königin.**

Um Gott, was hast du da gethan?

**Hamlet.**

Ich weiß

Es nicht, wahrhaftig! Ist's der König?

(Hebt die Tapete auf und zieht Polonius hervor.)

**Königin.**

Weh!

Welch unbedachte, blutige That ist dies!

**Hamlet.**

Ja, eine blutige That, o gute Mutter,
So schlimm beinah, wie einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

**Königin.**

Als einen König tödten!

**Hamlet.**

Gnäd'ge Frau, das war

Mein Wort! —

(Den Polonius erkennend.)

Aufdringlich naseweiser Narr,

Leb wohl. Für einen Größern hielt ich dich.

Nun, nimm dein Schicksal hin. Du siehst, zu viel
Geschäftigkeit ist nicht ganz ungefährlich. —
(Zur Königin.)
Ringt nicht die Hände so! still! setzt Euch nieder.
Ausringen laßt mich euer Herz; das will ich,
Wenn es nicht undurchdringlich ist, wenn nicht
Es eisenhart, gepanzert durch verruchte
Gewöhnung, gegen jegliches Gefühl
Verschanzt es ist.

**Königin.**

Was hab' ich denn gethan,
Daß deine Zunge du so lärmend roh
Läss'st toben gegen mich?

**Hamlet.**

O eine That,
Die das holdselige Erröthen selbst
Der Unschuld welken macht und „Heuchelei"
Die Tugend schilt, die von der schönen Stirne
Der reinsten Liebe weg die Rosen nimmt
Und Beulen setzt dafür, die Ehgelübde
In Meineid wandelt gleich dem Schwur des Spielers.
O eine That, die aus dem Leib der Ehe
Das Herz, die Seele reißt und aus der süßen
Religion ein Flickwerk macht von Worten.
Des Himmels Angesicht wird flammenroth
Darob, und dieser feste, dichte Bau
Der Erde sieht so traurig aus und leidend
Ob dieser That, als käm' der jüngste Tag.

**Königin.**

Weh, welche That ist's denn, die sich so laut
Verkündet und mit Donnerstimme brüllt?

**Hamlet.**

Seht hin auf dieses Bild und jenes dort.

Zwei Brüder, ihr leibhaft'ges Konterfei.
Seht, welche Würde thront auf diesen Brau'n!
Die Locken Hyperions, ja, die Stirne
Des Jupiter, ein Auge zum Befehlen
Und Drohn wie Mars, Merkurs, des Götterboten,
Gestalt und Haltung, wenn er eben sich
Auf eine Höhe, die den Himmel küßt,
Hernieder schwingt: — fürwahr ein Bild, harmonisch,
Vollendet, dem sein Siegel jeder Gott
Schien aufgedrückt zu haben, um Urkunde
Der Welt zu geben: dieses ist ein Mann.
Der hier war euer Gatte! Seht nun weiter:
Der dort ist euer Gatte. Gleicht er nicht
Dem brandigen Aehrenhalm, der seinem Bruder
Verderben, dem gesunden Halme, bringt?
Sagt, habt Ihr Augen? Konntet Ihr verlassen
Die schöne Weid' auf hoher Trift, um Euch
Im Sumpf zu mästen? Habt Ihr Augen? — Liebe
Könnt Ihr's nicht nennen. Denn in eurem Alter
Ist zahm und abgekühlt der lust'ge Taumel
Im Blut und fügt sich dem Verstand. Und welcher
Verstand verirrte sich von Dem zu Jenem?
Wohl, Sinne habt Ihr, eine Regung könntet
Ihr sonst nicht haben; doch fürwahr! die Sinne
Sind Euch vom Schlag gelähmt. Denn irren würde
Hier selbst der Wahnwitz nicht; und niemals ward
So die Vernunft geknechtet bis zum Unsinn,
Daß ihr nicht so viel Urtheil übrig blieb,
Als diese Wahl erfordert. Welch ein Teufel
Hat so beim Blindekuhspiel dich gefoppt?
Ein Aug' auch ohne das Gefühl, Gefühl
Auch ohne Sehkraft, das Gehör auch ohne
Hand oder Auge, der Geruch allein
Ohn' alles Andre, ja, der kranke Rest
Von einem ächten Sinn, er hätte so
Nicht fehlgegriffen!

O Scham, hast das Erröthen du verlernt?
Ha, wilder Höllenaufruhr! — wenn du selbst
In der Matrone Gliedern toben kannst,
Dann laß wie Wachs nur immer sein die Keuschheit
Der heißen Jugend und im eignen Feuer
Hinschmelzen. Rufe pfui nicht, wo die Hitze
Des jungen Triebs auflodert, da der Frost
So lustig Feuer fängt und der Verstand
Des Willens Kuppler wird.

**Königin.**

O Hamlet, sprich
Nicht mehr! Du kehrst mir in die tiefste Seele
Mein Aug', und schwarze, garstige Flecken seh'
Ich da, die niemals Farbe lassen. —

**Hamlet.**

Ha,
Nur um zu leben in dem schweißig eklen,
Blutschänderisch befleckten Bett, das dampft
Von Fäulniß; — um zu schnäbeln und zu buhlen
In solchem schmutzigen Stall —

**Königin.**

O sprich nicht mehr!
Wie Dolche dringen mir in's Ohr die Worte.
Nicht weiter, liebster Hamlet!

**Hamlet.**

Ha, ein Mörder!
Ein Schuft, ein Sklave! Nicht ein Zehntheil werth
Des Zwanzigtheils von ihm, von eurem ersten
Herrn und Gemahl! — Hanswurst von einem König!
An Reich und Reichsgewalt ein Beutelschneider,
Der weg vom Sims die prächt'ge Krone stahl
Und in die Tasche steckt'.

**Königin.**

O sprich nicht mehr!

**Hamlet.**

Buntschäckiger Lumpenkönig —
(Der Geist erscheint im Hauskleid.)
Schützet mich
Und schwingt die Flügel über mir, ihr Schaaren
Des Himmels! — Was verlangst du, hohes Wesen?

**Königin.**

Ach Gott, er ist verrückt!

**Hamlet.**

Erscheinst du nicht, den trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt und noch
Läßt ungeschehn das große Werk, das mir
Dein furchtbares Gebot befahl? — O sprich!

**Geist.**

Vergiß es nimmer! Mein Besuch soll nur
Den stumpfgewordnen Vorsatz in dir schärfen. —
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihrer Seele Kampf,
Am stärksten wirkt ein Wahn im schwächsten Wesen.
Sprich mit ihr, Hamlet!

**Hamlet.**

Nun, wie ist Euch, Mutter?

**Königin.**

O, wie ist dir, daß du in's Leere heftest
Dein starres Aug' und mit dem luft'gen Nichts
Gespräche führst? Aus deinen Augen blitzt
Verstört dein Geist; wie schlafende Soldaten
Auffahren beim Allarmruf, richtet sich

Dein glattes Haar, als wär's lebendig, auf
Und sträubt sich hoch empor. O lieber Sohn,
Gieß ein Paar kühle Tropfen edler Fassung
Auf deiner Unruh' heiße Gluth und Flamme.
Wo schaust du hin?

**Hamlet.**

Auf ihn! Auf ihn! Seht Ihr,
Wie blaß er dreinschaut! O sein Anblick, sein
Schicksal dazu, — vereinigt würde Beides
Selbst Steinen faßlich pred'gen und sie rühren. —
Sieh nicht auf mich, damit der strenge Vorsatz
Mir nicht erweicht an deiner Trauermiene.
Sonst fehlt der That, die ich vollbringen muß,
Die rechte Farb', — und Thränen möchten fließen
Vielleicht statt Blut.

**Königin.**

Wer ist's, mit dem du sprichst?

**Hamlet.**

Seht Ihr dort nichts?

**Königin.**

Nichts, nichts; doch seh' ich Alles rings, was da ist.

**Hamlet.**

Habt Ihr auch nichts gehört?

**Königin.**

Uns selbst, sonst nichts.

**Hamlet.**

Ha, seht dorthin! Schaut, wie es weg sich stiehlt! —
Mein Vater, wie er leibt' und lebte! — Seht,
Dort geht er — eben jetzt — hinaus zur Thür.

(Geist ab.)

**Königin.**

Das ist nur ein Gebilde deines Wahns;
Solch wesenlose Schöpfungen erzeugt
Erfinderisch ein überreiztes Hirn.

**Hamlet.**

Ein überreiztes Hirn!
Mein Puls geht regelmäßig wie der eure
Und musicirt in ganz gesundem Takt.
Es ist nicht Wahnsinn, was ich sprach. Ihr könnt
Mich auf die Probe stellen. Wort für Wort
Will ich Euch Alles wiederholen, — wo
Der Wahnsinn Sprünge machen würd' . . . O Mutter,
Um Gotteswillen, legt auf eure Seele
Den Balsam schmeichlerischer Täuschung nicht;
Als spräche nur mein Wahn, nicht eure Schuld.
Die Schwäre würde nur mit dünnem Häutchen
Sich überziehn, der faule Schaden fräße
Darunter weiter ungesehn und weiter.
O beichtet eure Schuld dem Himmel! was
Geschehn, bereut; was kommen kann, vermeidet;
Gebt Dünger nicht dem Unkraut, daß es nicht
Noch üppiger wuchert. Diese meine Tugend
Vergebt mir; denn in einer Zeit, so fett
Und so kurzathmig, müß die Tugend selbst
Gebückt das Laster um Vergebung bitten
Und um Erlaubniß flehn, ihm wohl zu thun.

**Königin.**

Hamlet, du spaltest mir mein Herz entzwei.

**Hamlet.**

O werft das schlechte Theil von Euch und lebt
Nur um so reiner mit der andern Hälfte.
Gutnacht! — Geht nicht in meines Oheims Bett,
Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie nicht habt.

Gewohnheit, dieses Ungeheuer, das
Im Alltagstreiben jegliches Gefühl
Verschlingt, obwohl ein Teufel, ist ein Engel
Doch darin, daß der Uebung sie in guten
Und edlen Thaten ein Gewand, ein Dienstkleid
Verleiht, das sich gemächlich trägt. Enthaltet
Euch diese Nacht, so wird das nächstemal
Es leichter euch und immer leichter werden.
Denn Uebung ist im Stande, das Gepräge
Fast der Natur zu ändern, und den Teufel
Selbst zu bemeistern oder auszutreiben
Mit Wunderkraft. — Noch einmal gute Nacht!
Und wenn Ihr selbst verlangt nach einem Segen,
Dann bitt' ich um den euren! —

(Auf Polonius Leiche deutend.)

Um den Herrn
Da thut mir's leid. Dem Himmel hat's gefallen,
Mir aufzulegen diese Züchtigung,
Als Züchtigung für mich, und mich zu zwingen,
Daß ich sein Werkzeug sein muß, seine Ruthe. —
Ich will ihn schon versorgen und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. — Schlaft denn wohl! —

(Beiseit.)

Hart muß ich sein, um liebevoll zu sein.
Schlimm fängt es an, und Schlimmeres kommt nach. —

(Laut.)

Ein Wort noch, gute Mutter!

**Königin.**

Was soll ich thun?

**Hamlet.**

Nicht das, bei Leibe nein,
Was ich Euch bat zu thun! Laßt in sein Bett
Nur wieder von dem aufgedunf'nen König
Euch locken, laßt von ihm die Wangen lüstern

Euch kneipen, Euch sein liebes Mäuschen nennen;
Und für ein Paar mißduftige Küsse, für
Ein Tätscheln auf dem Nacken von des Schurken
Verfluchten Fingern laßt dahin Euch bringen,
Ihm diesen ganzen Handel auszuplaudern;
Sagt ihm, ich sei nicht wirklich toll, ich sei
Es nur aus List. Gut wär's, Ihr ließet ihn
Es wissen. Denn wie sollt' auch eine Frau,
Die Königin nur ist und schön und weise
Und tugendsam, vor einem Kanker, Molch,
Meerkater solch ein kostbares Geheimniß
Verbergen? Wo ist Eine, die das thäte?
Nein, was Verstand und Takt auch rathen mag,
Macht's wie der Affe auf dem Dach, thut ab
Den Deckel von dem Korb und laßt die Vögel
Ausfliegen, kriecht dann in den Korb hinein,
Um seinem Inhalt auf den Grund zu kommen,
Stürzt mit hinab und brecht den eignen Hals.

**Königin.**

O sei gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben, dann hab' ich kein Leben,
Um auszuathmen, was du mir gesagt.

**Hamlet.**

Ich muß nach England. Nun, Ihr wißt das.

**Königin.**

Ach,
Ich hab's vergessen. Ja, so ist's beschlossen.

**Hamlet.**

Die Briefe sind gesiegelt, meine beiden
Schulfreunde, denen ich so viel will trauen
Wie Nattern mit dem gift'gen Zahn — sie haben
Schon ihren Auftrag, und sie müssen schon

Den Weg mir bahnen und Herolden gleich
Voran mir schreiten zu der bübischen That.
Nur zu! Ein Spaß ist's, wenn der Feuerwerker
Auffliegt mit seiner eigenen Petarde!
Und gehen müßt' es schief, wenn ich nicht tiefer
Um eine Klafter meine Mine grübe
Und sie zum Monde sprengte! — O, 's ist schön,
Wenn stracks zwei Listen sich entgegen gehn. —
Nun, packen wir! —

(Auf Polonius Leiche deutend.)

An dem Pack trag' ich schwer. —
Ich will den Wanst in's nächste Zimmer schleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein Narr, ein Bub', ein Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß Euch nun an's Ziel befördern.
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten hin ab, Hamlet schleift den Polonius hinaus.)

# Vierter Akt.

## Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

**König, Königin, Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.

**König.**

Dies Seufzen hat Bedeutung; dieses tiefe
Aufstöhnen mußt du uns erklären; wohl
Ziemt sich's, daß wir den Grund erfahren. — Sprich,
Wo ist dein Sohn?

**Königin.**

Laßt uns für einen Augenblick allein.
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)
Ach, theurer Herr, was sah ich diese Nacht!

**König.**

Wie, Gertrud? — Was macht Hamlet?

**Königin.**

Er rast, wie See und Wind, wenn beide streiten,
Wer stärker ist. In seiner blinden Wuth,
Wie er was hinter'm Teppich rauschen hört,
Zieht er die Kling' und: „eine Ratte! Ratte!"
Schreit er, und tödtet in bethörtem Wahn
Ihn ungesehn, den guten alten Mann.

**König.**

O schwere That! So wär' es uns geschehn,
Wenn wir uns dort befanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt Gefahr, Euch selbst und uns
Und Jedem, wer es sei. O weh, wie soll
Rechtfertigen man diese blut'ge That?
Uns wird man sie aufbürden, deren Vorsicht
Kurz halten sollt', in enger Haft und fern
Der Welt, den jungen Tollkopf. Doch so groß
War unsre Liebe, daß wir nicht begriffen,
Was sich vor Allem schickle. Wie ein Mann,
Der krankt an einem bösen Schaden, den
Geheim er hält, so ließen wir ihn zehren
Am Mark des Lebens selbst. — Wo ist er hin?

**Königin.**

Er schafft beiseit den Leichnam des Erschlagnen;
Und selbst in seiner Tollheit zeigt er lauter
Sich noch, wie edles Erz inmitten schlechter
Metalle. Er beweint, was er gethan.

**König.**

O Gertrud, laßt uns gehn! —
Sobald die Sonne streift der Berge Saum,
Muß er uns weg von hier, an Bord. Und diese
Unthat hier zu vertreten und entschuld'gen —
All unsrer Majestät und schlauen Kunst
Wird's wohl bedürfen. — Heda, Güldenstern!

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

Ihr beiden Freunde, geht und nehmt zu Hülfe
Noch Andre. Hamlet hat in seiner Tollheit
Erschlagen den Polonius und ihn weg
Geschleppt aus den Gemächern seiner Mutter.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm freundlich zu, und bringt

Den Leichnam dort in die Kapelle. Macht
Nur schnell, ich bitt' euch.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Gertrud, komm, wir rufen
Die Weisesten von unsern Freunden nun,
Und melden ihnen, was wir Willens sind
Zu thun, und was zum Unstern ist geschehn.
So kann vielleicht der böse Leumund, der
Von einem Pol zum andern zischend trägt
Im Flug den gift'gen Pfeil, wie die Kanone
Schnurgrad zum Ziel den Schuß, — doch unsern Namen
Vielleicht verfehlen und die leere Luft,
Die unverwundbare, nur treffen. — Komm,
O komm mit mir! — Ach, voll Entsetzen ist
Und Unruh meine Seel' und innrem Zwist.

(Beide ab.)

---

## Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. **Hamlet** tritt auf.

**Hamlet.**

Glücklich versorgt! Doch sacht —

**Rosenkranz** und **Güldenstern**
(hinter der Scene).

Hamlet! Prinz Hamlet!

**Hamlet.**

Was für ein Lärm! — Wer ruft hier Hamlet? — Ah,
Da kommen sie.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

**Rosenkranz.**

Was habt Ihr mit dem Leichnam,
Mein Prinz, gemacht?

**Hamlet.**

Dem Staub ihn beigesellt,
Von dem er stammt.

**Rosenkranz.**

Prinz, sagt uns, wo er ist,
Daß wir ihn holen und in die Kapelle
Ihn bringen.

**Hamlet.**

Glaubt nicht . . .

**Rosenkranz.**

Was sollen wir nicht glauben?

**Hamlet.**

Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und das meinige nicht. Zudem, sich von einem Schwamm fragen zu lassen. . . Was soll da ein Königssohn für eine Antwort geben?

**Rosenkranz.**

Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

**Hamlet.**

Ja, Herr, für einen Schwamm, der des Königs Gunst, seine Gnadenbezeugungen und seine Macht auffsaugt. Aber solche Diener thun am Ende doch dem König die besten Dienste. Der König behält sie, wie ein Affe den Bissen in seiner Backentasche; erst im Maul herumgeworfen, um dann zuletzt ihn hinabzuschlucken. Wenn er das braucht, was Ihr aufgesaugt habt, so darf er Euch nur drücken, und Ihr, Schwamm, seid gleich wieder trocken.

**Rosenkranz.**

Ich versteh' Euch nicht, mein Prinz.

**Hamlet.**

Das ist mir lieb. Ein schalkhaft Wort schläft sanft im Ohr des Thoren.

**Rosenkranz.**

Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo der Leichnam ist, und mit uns zum König kommen.

**Hamlet.**

Der Leichnam ist beim König, aber der König ist nicht beim Leichnam. Der König ist ein Ding —

**Güldenstern.**

Ein Ding, mein Prinz?

**Hamlet.**

Ein Unding. Bringt mich zu ihm. Fuchs, in's Loch, und Alle hinterdrein!

(Alle ab.)

---

## Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. Der **König** mit Gefolge tritt ein.

**König.**

Ich habe schon nach ihm geschickt und lasse
Den Leichnam suchen. Wie gefährlich ist
Es doch, daß dieser Mann so frei herumgeht.
Und dennoch dürfen wir nach strengem Recht
Ihn nicht behandeln. Denn er ist beliebt
Bei der bethörten Menge, die ihr Auge
Entscheiden läßt, nicht die Vernunft. Wo dies
Der Fall ist, wägt man nur des Schuld'gen Strafe,
Nie seine Schuld. Um glatt und eben all
Das abzuthun, muß diese eilige Sendung
Erscheinen als ein längst erwogner Plan.
Wenn eine Krankheit schon verzweifelt ist

Geworden, kann, um sie zu heben, dienen
Nur ein verzweifelt Mittel oder keins.

(**Rosenkranz** tritt ein.)

Wie nun, was ist geschehn?

**Rosenkranz.**

Wohin der Leichnam
Gekommen, gnädiger Herr, wir bringen's nicht
Aus ihm heraus.

**König.**

Wo ist er selber denn?

**Rosenkranz.**

Mein König, draußen, wohlbewacht, um eures
Befehls zu harren.

**König.**

Bringt ihn denn vor uns.

**Rosenkranz.**

He, Güldenstern, bringt den gnädigen Herrn herein.

(**Hamlet** und **Güldenstern** treten ein.)

**König.**

Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

**Hamlet.**

Beim Nachtessen.

**König.**

Beim Nachtessen! Wo?

**Hamlet.**

Nicht, wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine Art Reichstag von politischen Würmern tafelt so eben um ihn. So ein Wurm — das ist Euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft.

Wir mästen alle übrigen Kreaturen, um uns zu mästen, und uns selbst mästen wir für die Maden. Ein fetter König und ein magrer Bettler — das sind Euch nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln für Eine Tafel. Das ist das Ende vom Lied.

**König.**

Leider! Leider!

**Hamlet.**

Ein Mann kann mit einem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und essen von dem Fisch, der den Wurm verzehrt hat.

**König.**

Was meint Ihr damit?

**Hamlet.**

Nichts. Ich wollt' Euch nur zeigen, wie ein König seine Rundreise durch die Gedärme eines Bettlers machen kann.

**König.**

Wo ist Polonius?

**Hamlet.**

Im Himmel. Schickt hin und laßt nach ihm sehen. Und wenn euer Bote ihn dort nicht findet, so sucht ihn nur selbst an einem andern Ort. Aber freilich, wenn Ihr ihn binnen Monatsfrist nicht findet, so wird eure Nase ihn wittern, wenn Ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

**König**
(zum Gefolge).

Geht, sucht ihn dort.

(Einige Diener ab.)

**Hamlet.**

Er wird warten, bis Ihr kommt.

**König.**

Es zwingt uns, Hamlet, diese deine That,
Zu deiner eignen Sicherheit, die uns
So werth ist, wie uns tief betrübt im Herzen,
Was du gethan — von hier mit Blitzeseile
Dich fortzusenden. Darum rüste dich.
Das Schiff liegt fertig, und der Wind ist günstig,
Dein warten die Gefährten, Alles ist
Gerüstet zu der Fahrt nach England.

**Hamlet.**

England?

**König.**

Ja, Hamlet.

**Hamlet.**

Gut.

**König.**

Ja, gut ist's, wenn Ihr unsre
Absichten kennt.

**Hamlet.**

Ich schaue einen Schutzgeist, der sie durchschaut. — Doch kommt! Nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter!

**König.**

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

**Hamlet.**

Meine Mutter. Vater und Mutter, das ist: Mann und Weib, und Mann und Weib ist Ein Fleisch: also, meine Mutter. Kommt, nach England!

(Hamlet ab.)

**König.**

Geht, folgt ihm auf dem Fuß und lockt ihn schnell

An Bord. Geschwind! Er muß heut Nacht noch fort.
Säumt nicht. Besorgt ist Alles und besiegelt,
Was sonst zur Sache noch gehört. Ich bitte,
Macht rasch!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und du, o England, wenn auf meine
Freundschaft du etwas hältst, — und lehren kann's
Dich meine Uebermacht, da deine Narbe
Noch frisch und roth ist, die das Dänenschwert
Dir schlug, und du freiwillig und voll Ehrfurcht
Den Zoll der Huldigung uns zahlst — so darfst
Du nicht gering es achten, deines Lehensherrn
Geheiß, das unbedingt, in Briefen, die
Drauf ernstlich dringen, Hamlets schnellen Tod
Verlangt. O England, thue das. Er rast
In meinem Blute wie ein zehrend Fieber,
Und heilen mußt du mich. Bis ich vollbracht
Dies weiß, erfreut kein Glück mich, das mir lacht.

---

## Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark. **Fortinbras** mit Truppen auf dem Marsch.

**Fortinbras.**

Geht, Hauptmann. Grüßt von mir den Dänenkönig,
Sagt ihm, daß Fortinbras nun das versprochne
Geleit zum freien Durchmarsch durch sein Reich
In Anspruch nimmt. Du kennst den Sammelplatz.
Wenn Seine Mäjestät nach uns verlangt —
Wir werden ehrerbietig uns vor Augen
Ihm stellen. Sagt ihm das.

**Hauptmann.**

Das werd' ich, Prinz.

**Fortinbras.**

Rückt nun in Ordnung vor.

(Fortinbras mit den Truppen ab.)

(**Hamlet, Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.)

**Hamlet.**

Freund, wem gehört dies Heer?

**Hauptmann.**

Norwegische Truppen, Herr.

**Hamlet.**

Wohin bestimmt, Herr, wenn ich bitten darf?

**Hauptmann.**

Sie rücken gegen Polen zu.

**Hamlet.**

Wer führt sie, Herr?

**Hauptmann.**

Des alten Norweg Neffe,
Prinz Fortinbras.

**Hamlet.**

Geht's nach dem Innern, Herr, von Polen, oder
Nur nach der Grenze wo?

**Hauptmann.**

Aufrichtig, ohne Hehl gesprochen, Herr!
Wir gehn, ein Streifchen Land uns zu erobern,
Bei dem wir nichts gewinnen als den Namen.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten,
Nicht fünf; mehr trüg' es nicht dem Norweg oder
Dem Polen ein, verkaufte man's als Lehn.

**Hamlet.**

Nun, dann wird's der Polack nicht streitig machen.

**Hauptmann.**

Doch, Herr, es ist bereits besetzt.

**Hamlet.**

Zweitausend Menschenleben, zwanzigtausend
Dukaten reichen nicht, den Streit zu schlichten
Um einen Strohhalm. Das ist ein Geschwür
Des allzufetten Wohlstands und des Friedens,
Das bricht nach Innen auf, und außen sieht
Niemand, woran der Kranke starb. — Ich dank'
Euch höflich, Herr!

**Hauptmann.**

Geleit Euch Gott!

(Ab.)

**Rosenkranz.**

Mein Prinz,
Beliebt es Euch zu kommen?

**Hamlet.**

Augenblicklich
Bin ich bei euch. Geht nur voraus ein wenig.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Wie jeder Umstand gegen mich doch zeugt,
Und meine schlaffe Rache spornt? Was ist
Der Mensch, wenn ihm sein höchstes Gut, der Preis
Des Lebens Schlafen nur und Essen ist?
Ein Vieh! Nicht mehr! Wahrhaftig, er, der uns
Geschaffen mit so reichem Geist, um vorwärts
Zu schauen und zurück, hat diese Kraft,
Die göttliche Vernunft uns nicht verliehn,
Damit sie ungebraucht in uns verschimmle.
Nun, sei es viehische Vergeßlichkeit,
Sei's grüblerischer Zweifel, der zu ängstlich

Dem Ausgang nachdenkt, — ein Gedanke, der
Geviertheilt, nur ein Viertel Weisheit, stets
Drei Viertel Feigheit ist, — ich weiß es nicht,
Warum ich lebe, um mir stets zu sagen:
„Das ist zu thun!" da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel habe, dies zu thun?
Beispiele, groß und greifbar wie die Erde,
Ermuntern mich. So dieses Heer, so groß
An Stärk' und Zahl, geführt von einem zarten,
Blutjungen Prinzen, dessen Geist, geschwellt
Von göttergleichem Ehrgeiz, in die Zähne
Dem ungewissen Ausgang trotzig lacht;
Er gibt, was sterblich und gebrechlich ist,
Dem Spiel des Schicksals, der Gefahr, dem Tod
Für eine Eierschale Preis! — In Wahrheit,
Groß sein heißt nicht, sich ohne großen Anlaß
Nicht rühren, nein, für einen Strohhalm selbst
Sich groß erheben, wenn's die Ehre gilt.
Wie steh' ich da, den nicht des Vaters Mord,
Der Mutter Schmach, die Mahnung der Vernunft
Und meines Bluts, — den nichts vom Schlafe weckt,
Indeß ich, tief beschämt, zusehe, wie
Dem sichern Tode zwanzigtausend Mann
In's Auge blicken, die für eine Grille,
Für einen Wahn, für einen Flitter Ruhm
Zu Grabe gehn, als ging's in's Bett, und um
Ein Fleckchen Land sich schlagen, das nicht Raum
Für all die Kämpfer hat, und Boden nicht
Genug, um die Erschlagnen zu begraben.
Wenn ihr, Gedanken, nun nach Blut nicht schreit,
Dann fahrt dahin in eurer Nichtigkeit.

(Ab.)

## Fünfte Scene.

Zimmer im Schloß zu Helsingör.

Die **Königin** und **Horatio** treten auf.

**Königin.**

Ich will sie jetzt nicht sprechen.

**Horatio.**

Sie verlangt
Es ungestüm; sie ist verstört, gewiß,
Ihr Zustand ist beklagenswerth.

**Königin.**

Was will sie?

**Horatio.**

Sie spricht von ihrem Vater viel: sie höre,
Sagt sie, die Welt sei arg, und ächzt und schlägt
Sich an die Brust, stampft wild ob einem Strohhalm,
Und spricht halb Sinn, halb Unsinn durcheinander, —
Im Grunde nichts, doch führt ihr wirres Reden
Zu Schlüssen, die es hören; man fängt auf,
Muthmaßt und flickt nach eignem Sinn die Worte
Zusammen; nimmt dazu noch ihre Winke,
Ihr Nicken und Geberdenspiel, das Manches
Zu denken gibt, so meint man, nichts Gewisses
Nun freilich, aber viel Unheimliches.

**Königin.**

Da wär' es gut, mit ihr zu sprechen: denn
Sie könnt' in unheilbrütende Gemüther

Leicht streun gefährliche Vermuthungen.
Laßt sie eintreten.

(Horatio ab.)

So geht's der Sünde: meiner kranken Seele
Scheint jeder Tand Vorbote großen Unglücks.
Von solchem Argwohn ist die Schuld erfüllt,
Daß Angst vor der Enthüllung sie enthüllt.

(**Horatio** kommt mit **Ophelia**, die mit aufgelösten Haaren, eine Mandoline im Arm, eintritt.)

**Ophelia.**

Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?

**Königin.**

Ophelia, nun, was ist's?

**Ophelia**
(singend).

Wie erkenn' ich dein Treulieb
Aus den Andern nun?
An dem Stab und Muschelhut
Und den Pilgerschuhn.

**Königin.**

Ach, süßes Kind, was soll dein Lied bedeuten?

**Ophelia.**

Meint Ihr? — Nein, bitte, merkt wohl auf.

(Singt.)

Fräulein, er ist todt, er ruht
Tief im kühlen Schrein.
Grüner Rasen deckt sein Haupt,
Seinen Fuß ein Stein. O, O!

(Der **König** tritt ein.)

**Königin.**

Aber, Ophelia —

**Ophelia.**

Bitte, merkt auf.

(Singt.)

Weiß wie Schnee sein Leichenkleid —

**Königin.**

Ach, seht hier, mein Gemahl —

**Ophelia.**

Blumen allerwegen,
Ach, sein Grab war ohne Leid,
Ohne Thränenregen.

**König.**

Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

**Ophelia.**

Recht gut, Gott vergelt's Euch! Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter . . . Gott! wir wissen, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden können. Der Herr segne Euch die Mahlzeit!

**König.**

Anspielung auf ihren Vater.

**Ophelia.**

Bitte! Laßt uns darüber kein Wort verlieren. Aber wenn man Euch fragt, was das zu bedeuten hat, so antwortet:

(singend)

Guten Morgen! Heut ist Sankt Valentinstag!
Seht, wie früh auf ich bin,
Vor eurem Fenster steht die Maid
Als euer Valentin.

Da sprang er auf und zog sich an,
Und ließ sie ein in's Haus,
Sie ging zur Kammer ein als Maid,
Doch nicht als Maid heraus.

**König.**

Holde Ophelia!

**Ophelia.**

Wahrhaftig! Potz — doch ich will nicht schwören und dem Ding ein Ende machen:

(singend)

Herr Jesus, ach, Barmherzigkeit!
O pfui, was ist geschehn?
Ein junger Mann thut's, wenn er kann.
Mein Sir, das ist nicht schön;
Eh du's gethan, hast du mir doch
Die Eh' versprochen fest.
Wort hielt ich dir, hätt'st du zu mir
Dich nicht gelegt in's Nest.

**König.**

Wie lange ist sie schon so?

**Ophelia.**

Ich hoffe, es wird Alles gut werden. Wir müssen nur Geduld haben. Aber ich kann nicht anders, ich muß weinen, wenn ich dran denke, daß sie ihn in die kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll's erfahren, und somit dank' ich Euch für euren guten Rath. Kommt! meine Kutsche! — Gute Nacht, meine Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht, gute Nacht! (Ab.)

**König.**

Folgt auf dem Fuß ihr! O bewacht sie gut!
Recht gut!

(Horatio ab.)

O eines tiefen Kummers Gift
Ist das! Und nur dem Tode ihres Vaters
Entquillt das Alles. — Und nun schau einmal,
O Gertrud! Gertrud!

Wenn Leiden kommen, kommen sie nicht einzeln,
Kundschaftern gleich, nein, gleich in hellen Haufen.
Ihr Vater umgebracht — fort euer Sohn,
Er, durch Gewaltthat seiner wohlverdienten
Verbannung frevelnder Urheber selbst —
Das Volk wie aufgewühlter Schlamm, dickblütig
Und ungesund, verdrießlich in Gedanken
Und Worten, die sie flüstern von des guten
Polonius Tod; und unklug thaten wir,
Daß wir ihn so duckmäuserig bestattet —
Ophelia dann, die Arme, sich entrückt
Und ihrem klaren Urtheil, ohne das
Wir hohle Bilder sind, ja, bloßes Vieh —
Zuletzt, was mehr als all das noch umfaßt:
Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt und frißt Verdacht und Staunen
In sich hinein, verhüllt sich selbst in Wolken;
An Ohrenbläsern fehlt es nicht, die ihm
Manch gift'ges Wort von seines Vaters Tod
Einträufeln, und dann, bettelarm an Gründen,
Sich nicht entblöden werden, in Person
Uns zu verklagen leis von Ohr zu Ohr.
O meine theure Gertrud, alles dies
Gibt, wie aus wildverheerendem Geschütz
Ein Schuß, den Tod mir zehn- und tausendfach.

(Lärm hinter der Scene.)

**Königin.**

O weh, was für ein Lärm!

(Ein **Edelmann** tritt ein.)

**König.**

Habt Acht! — Wo sind
Denn meine Schweizer? Laßt die Thür besetzen! —
Was gibt es draußen?

**Edelmann.**

Rettet Euch, mein König!

Das Meer, das seine Schranken überwallt,
Verschlingt das Flachland ungestümer nicht,
Als mit des Aufruhrs wildem Strom der junge
Laertes eure Wachen überwältigt.
Der Pöbel grüßt ihn: „Herr!" — und gleich als finge
In diesem Augenblick die Welt erst an,
Als wär' die alte Zeit vergessen, und Brauch
Und Ueberlieferung ganz unbekannt,
Die jeden Titel stützt und fest besiegelt,
So schrein sie: „Laßt uns wählen! König sei
Laertes!" Und die Mützen, Hände, Zungen,
Sie jubeln zu den Wolken: „König soll
Laertes sein! Laertes, unser König!"

**Königin.**

Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte; —
Ihr rennt verkehrt, ihr falschen Dänenhunde.
(Lärm hinter der Scene.)

**König.**

Man sprengt die Thür.
(**Laertes** tritt bewaffnet ein, **Dänen** folgen ihm.)

**Laertes.**

Wo ist er, dieser König? —
(Zu seinem Gefolge.)
Bleibt ihr draußen!

**Dänen.**

Nein, laßt uns mit herein!

**Laertes.**

Ich bitte, laßt
Mich machen!

**Dänen.**

Wie Ihr wollt, wir gehn, wir gehn.
(Sie ziehen sich hinter die Thüre zurück.)

**Laertes.**

Ich dank' euch! So! besetzt die Thür'! — Und du,
Elender König, gib mir meinen Vater!

**Königin.**

Sei ruhig, Freund Laertes.

**Laertes.**

Jeder Tropfen
In meinem Blut, der ruhig ist, erklärt
Als Bastard mich, schilt Hahnrei meinen Vater,
Und meiner treuen Mutter auf die reine
Und keusche Stirn, hier zwischen ihren Brauen,
Drückt er das Brandmal „Metze!" auf.

**König.**

Laertes,
Was ist der Grund, daß deines Aufruhrs Woge
Sich so gigantisch thürmt? — O laß ihn, Gertrud,
Und fürchte nichts für unsere Personen:
So hohe Göttlichkeit umschwebt den König,
Daß der Verrath nur lüstern seine Blicke
Erheben kann, doch im Versuch schon stockt.
Warum so aufgebracht? Sag mir's, Laertes.
Laß ihn, Gertrud!

**Laertes.**

Wo ist mein Vater?

**König.**

Todt.

**Königin.**

Doch nicht durch Ihn.

**König.**

Laß ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? — Vormachen laß ich mir
Kein Gaukelspiel! — Zur Hölle fahr, o Treue!
Ihr Schwüre, fahrt zum schwärzesten der Teufel,
Zum tiefsten Abgrund Seel' und Seligkeit!
Ich trotze der Verdammniß. Dahin kam's,
Daß die und jene Welt mich nichts mehr kümmert.
Mag kommen, was da mag! Ich will nur Rache,
Rache vollauf für meinen Vater!

König.

Wer
Wird's Euch verwehren?

Laertes.

Nicht die ganze Welt,
Mein Wille nur! Und meine Mittel halt'
Ich so zu Rath, daß ich mit Wenigem
Weit reichen werde.

König.

Freund Laertes, hört!
Wenn über eures theuren Vaters Tod
Ihr Sichres wissen wollt, schreibt eure Rache
Euch vor, daß, wie im Spiel, Ihr Alles einstreicht
Und Freund und Feind hinopfert, die verlieren,
Und die gewinnen?

Laertes.

Seine Feinde nur.

König.

Wollt Ihr sie kennen lernen?

Laertes.

Weit die Arme öffnen
All seinen guten Freunden will ich, wie

Der Pelikan mich opfern und sie tränken
Mit meinem Blute.

**König.**

So; nun sprecht Ihr wie
Ein guter Sohn und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tod unschuldig
Und selbst am schmerzlichsten dadurch betrübt,
Das wird einleuchten eurem Geist so klar,
Wie eurem Aug' der Tag.

**Dänen**
(hinter der Scene).

Laßt sie hinein!

**Laertes.**

Was gibt's? Was ist das für ein Lärm?

(**Ophelia** tritt ein.)

O Glut,
Dörr' aus mein Hirn! ihr Thränen, siebenfach
Gesalzen, brennt Gefühl und Sehkraft aus
Den Augen! — Ha, bei Gott, dein Wahnsinn
Soll so vollwichtig aufgewogen werden,
Bis unsre Schale sinkt. — O Maienrose!
Ophelia, süßes Kind, geliebte Schwester! —
O Himmel, ist es möglich? Ist der Witz
Denn eines jungen Mädchens grad so sterblich
Als wie das Leben eines alten Manns?
Ihr Wesen hat sich aufgelöst in Liebe
Und sendet, zärtlich wie es ist, zur Gruft
Das Köstlichste, was ihrem Selbst entströmt,
Nun dem Geliebten nach.

**Ophelia**
(singend).

Sie legten schmucklos ihn in's Grab,
Fidibi, Fidibum
Und manche Thräne floß hinab —
Fahr wohl, meine Taube!

**Laertes.**

O wärst du bei Vernunft und wolltest mich
Zur Rache mahnen, so mich spornen könntest
Du nicht.

**Ophelia.**

Ihr müßt singen: „Hinab, hinab! und ruft ihm nach: hinab!" — O wie dazu der Rundreim paßt! — Es ist der falsche Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

**Laertes.**

Dies Nichts sagt mehr als Alles.

**Ophelia.**

Da ist Rosmarin, das ist zur Erinnerung; ich bitt' dich, Liebster, gedenke mein. Und da Jelängerjelieber, das ist: immer lieber.

**Laertes.**

Sinn im Wahnsinn! Erinnerung und Liebestreu beisammen.

**Ophelia.**

Da ist Fenchel für Euch und Aglei. (Zum König) Da ist Raute für Euch, und hier auch für mich. Wir können sie auch Reu- und Gnadenkraut nennen. (Zur Königin) Ihr könnt eure Raute mit einem besondern Abzeichen tragen, zum Unterschied von mir. — Da ist Maßlieb — ich wollt' Euch ein Paar Veilchen geben; aber sie welkten alle, da mein Vater gestorben ist. — Sie sagen: er nahm ein gutes Ende.

(Singend.)

Mein lieb gut Hänschen ist all meine Freud. —

**Laertes.**

Schwermuth und Leid und Gram, die Hölle selbst
Verwandelt sie in Anmuth und in Güte.

**Ophelia.**

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kömmt er nicht mehr zurück?
Nein, nein, er ist todt!
So ruh denn in Gott!
Er kommt nie mehr zurück.

Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haar wie Flachs so fein,
Er ist hin, er ist hin,
Und Trauer ist kein Gewinn,
Gott mag seiner Seele gnädig sein.

Und allen Christenseelen! Ich bitte Gott darum! Gott sei mit euch!

(Ophelia ab.)

**Laertes.**

Seht Ihr das? — O Gott!

**König.**

Laertes, laßt mit eurem Schmerz mich sprechen,
Denn sonst versagt Ihr mir mein Recht. Entfernt
Euch nur und wählt von euren Freunden aus
Die Weisesten; sie sollen hören erst
Und zwischen Euch und mir dann richten. Wenn
Sie uns persönlich oder mittelbar
Dabei betheiligt finden, geben wir
Euch unsre Krone, unser Reich und Leben
Und Alles, was wir unser nennen, Euch
Zur Sühne. Doch wenn nicht, dann gebt zufrieden
Euch in Geduld mit uns, und, eurem Schmerz
Verbündet, wollen wir uns mühn, was ihm
Gebührt, zu schaffen.

**Laertes.**

Gut! So soll es sein!
Die Todesart, die heimliche Bestattung —

Kein Schwert, kein Ehrenzeichen auf dem Sarg,
Kein Wappen, kein Gepräng, kein edler Brauch —
Das schreit so laut wie Himmelsstimmen nieder
Zur Erde, daß ich's näher muß erforschen.

**König.**

Das thut! — Und wo Ihr könnt den Schuld'gen packen,
Da laßt das Beil ihm fallen auf den Nacken. —
Ich bitt' euch, folgt mir.

(Alle ab.)

---

## Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß. **Horatio** und ein **Diener** treten auf.

**Horatio.**

Was sind's für Leute, die mich sprechen wollen?

**Diener.**

Matrosen, Herr. Sie haben, wie sie sagen,
Euch Briefe zu bestellen.

**Horatio.**

Laßt sie vor.

(Diener ab.)

Ich wüßte nicht, aus welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

(**Matrosen** treten ein.)

**Erster Matrose.**

Gott segn' Euch, Herr!

**Horatio.**

Dich segn' er ebenfalls!

**Erster Matrose.**

Das wird er thun, Herr, wenn es sein guter Wille ist. Da ist ein Brief für Euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der

nach England reisen sollte, — wenn euer Name Horatio ist, wie man mich versichert.

**Horatio**
(liest).

„Horatio, wenn Du das überlesen hast, verschaffe diesen Burschen Zutritt beim Könige. Sie haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage zur See, da machte ein Pirat in voller Kriegsausrüstung Jagd auf uns. Da wir unser langsames Schiff bald eingeholt sahen, hielten wir nothgedrungen tapfer Stand und während des Handgemengs wollt' ich entern und sprang zu ihnen an Bord. In dem Augenblick machten sie sich von unsrem Schiffe los, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie behandelten mich, wie gutherzige Diebe; aber sie wußten wohl, was sie thaten: sie brauchen mich, um einen guten Streich für sie auszuführen. Sorge dafür, daß der König die Briefe bekommt, die ich sende, und eile zu mir so schnell, als flöhest Du vor dem Tod. Ich habe Dir Worte in's Ohr zu sagen, die Dich stumm machen werden, und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Diese guten Bursche werden Dich dahin bringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort; über sie hab' ich Dir viel zu sagen. Lebe wohl!

Stets, wie Du ihn kennst, der Deinige

Hamlet."

Kommt! schnell den Weg, die Briefe zu bestellen,
Will ich euch weisen, um so schneller, daß
Ihr rasch zu ihm mich bringt, der sie euch gab.

(Alle ab.)

---

## Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. Der **König** und **Laertes** treten auf.

**König.**

Freisprechen muß mich und den Spruch besiegeln
Nun eu'r Gewissen, und Ihr müßt in's Herz

Als Freund mich schließen, seit Ihr nun vernommen,
Was Ihr mit eignem Ohr geprüft, daß Der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir selber nach dem Leben stand.

**Laertes.**

Das ist
Einleuchtend. Aber sagt mir doch, warum
Seid Ihr nicht eingeschritten gegen diese
Verbrechen, so verrucht an sich und strafbar,
Wie eure Würde, Sicherheit und Weisheit
Und Alles sonst es dringend doch erheischte?

**König.**

O, aus zwei ganz besondern Gründen, die
Sehr unstichhaltig Euch vielleicht erscheinen;
Für mich sind sie erheblich. Seine Mutter,
Die Kön'gin, lebt fast nur von seinen Blicken,
Und was mich selbst betrifft — es mag an mir
Nun Tugend oder Schwäche sein und Krankheit —
Sie ist so eng mit Leib und Seele mir
Verbunden, daß ich, gleich dem Stern, der sich
In seinem Kreise nur bewegt, in ihrem
Nur leben kann. Der andre Grund, warum
Ich nicht zur offnen Klage schreiten mochte,
Ist, weil er sehr beliebt beim großen Haufen;
In seine Liebe taucht er alle Fehler
Des Prinzen und, der Quelle gleich, die Holz
In Stein verwandelt, schüf' er seine Ketten
In heilige Kleinodien um. So hätten
Sich meine Pfeile, für solch stürm'schen Wind
Zu leicht geschnitzt, zurück zu meinem Bogen
Gewendet, nicht dahin, wohin ich zielte.

**Laertes.**

Und so verlor ich meinen edlen Vater,

So trieb man zur Verzweiflung meine Schwester!
Sie, deren Werth — wenn das Vergangne man
Noch preisen darf — auf des Jahrhunderts Höhe
Heraus zum Wettkampf fordernd stand durch ihre
Vollkommenheit. Doch meine Rache kommt!

**König.**

Das stör' Euch nicht im Schlaf. Ihr müßt nicht denken,
Wir seien aus so trägem, plumpem Stoff
Gemacht, daß wir am Bart uns schütteln ließen
Von der Gefahr und hielten es für Kurzweil.
Bald hört Ihr mehr! Ich liebte euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst, und das, so hoff' ich,
Wird Euch begreiflich machen —

(Ein **Bote** tritt ein).

Nun, was gibt's?

**Bote.**

Herr, Briefe sind's von Hamlet, dieser hier
Für eure Majestät, der für die Königin.

**König.**

Von Hamlet! Und wer brachte sie?

**Bote.**

Matrosen, sagt man, Herr! Ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

**König.**

Laertes, Ihr sollt hören. —
Verlaßt uns!

(Bote ab.)

(Liest.) „Großmächtigster Herr! Ihr sollt wissen, daß ich nackt in eurem Reich an's Land geworfen bin. Morgen werde ich um

die Erlaubniß bitten, euer königliches Antlitz zu schauen, wo ich dann mit eurer Vergünstigung, um die ich Euch ersuchen werde, über die Veranlassung meiner plötzlichen und höchst seltsamen Rückkehr berichten werde.

Hamlet."

Was heißt das? Sind sie alle wieder da?
Ist's nicht Betrug vielleicht und nichts daran?

**Laertes.**

Kennt Ihr die Hand?

**König.**

Die Handschrift Hamlets ist's.
„Nackt!" — Und hier in der Nachschrift heißt's: „Allein". —
Könnt Ihr mir das erklären?

**Laertes.**

Herr, da find' ich
Mich nicht zurecht. Doch laßt ihn kommen. Mir
Erwärmt's mein krankes Herz, daß ich's erleben
Und in's Gesicht ihm schleudern darf: „du hast's
Gethan!"

**König.**

Laertes, ist es so, — und kann
Es so nicht sein? wie könnt' es anders sein? —
Wollt Ihr von mir Euch leiten lassen?

**Laertes.**

Gern,
Wenn Ihr mich nicht zum Frieden wollt verleiten.

**König.**

Zu deinem eignen Frieden. Ist er nun
Einmal zurück, und denkt er, scheu geworden,
Die Fahrt nicht mehr zu machen, so beweg'
Ich ihn zu einem Probestück, wozu
Schon reif in mir der Anschlag ist, wobei

Er sicher fällt, und ohne daß ein Hauch
Des Tadels wehen soll um seinen Tod.
Selbst seine Mutter soll es Kunstgriff nicht,
Nur Zufall nennen.

**Laertes.**

Leiten laß ich gern
Mich, Herr, und um so lieber, wenn Ihr machen
Es könntet, daß ich selbst das Werkzeug wäre.

**König.**

So trifft sich's eben. Viel seit eurer Reise
Sprach man von Euch — und das vor Hamlets Ohren —
Und eurer Kunst, worin Ihr, sagt man, glänzt;
All eure Gaben sonst zusammen weckten
Nicht so viel Neid ihm, wie die eine, die
In meinen Augen höchst bedeutungslos —

**Laertes.**

Und welche Gabe wäre das, o Herr?

**König.**

O nur ein Bändchen am Barett der Jugend,
Doch nöthig immerhin. Nicht minder ziemt
Die lose, leichte Tracht der Jugend, die
Sie trägt, als dem gesetzten Alter Pelz
Und Mantel, die Gesundheit ihm und Würde
Verleihn. — Es sind zwei Monde jetzt, da war
Hier aus der Normandie ein Edelmann.
Ich selber diente gegen die Franzosen,
Und sah es selbst: sie sitzen gut zu Pferd.
Doch dieser Ritter war ein Hexenmeister.
Er war wie festgewachsen an dem Sattel
Und tummelte sein Pferd in Wunderkünsten
So unerhört, als wär' er Ein Geschöpf,
Ein Leib mit seinem edlen Thier; all meine
Vorstellung überflügelt' er so weit,

Daß, was ich auch an Künsten und an Sprüngen
Mir denken mocht', zurückblieb hinter Dem,
Was er, der Reiter, that.

**Laertes.**

Ein Normann war's?

**König.**

Ein Normann.

**Laertes.**

Lamord, bei meinem Leben!

**König.**

Eben der.

**Laertes.**

Ich kenn' ihn wohl. Er ist auch, in der That,
Die Zierde, das Juwel des ganzen Volks.

**König.**

Er ließ Gerechtigkeit Euch widerfahren,
Und offen rühmt' er eure Meisterschaft
Im kunstgerechten Fechten, im Pariren,
Vor Allem in der Führung des Rapiers.
Ja, rief er aus, es wär' ein rechtes Schauspiel,
Könnt' Einer messen sich mit Euch. Er schwur,
Die Fechter seines Volkes hätten nicht
Den rechten Schwung, das Auge, die Parade,
Wenn sie Euch gegenüberstehn. Das Lob
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nur Eins begehrt' und Eins nur wünschte,
Ihr kämt recht bald zurück, um sich mit Euch
Im Fechterspiel zu messen. Nun, hieraus —

**Laertes.**

Was nun hieraus, mein gnäd'ger Herr? —

**König.**

Laertes,
Sagt, war Euch euer Vater wirklich lieb?
Ist euer Schmerz nicht nur gemalter Schmerz,
Ein Antlitz ohne Herz?

**Laertes.**

Wie mögt Ihr mir
Die Frage stellen?

**König.**

Nicht als könnt' ich denken,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich: in der Zeit beginnt die Liebe,
Und seh in täglicher Erfahrung Proben,
Wie mit der Zeit sich ihres Feuers Glut
Ermäßigt. In der Liebesflamme selbst
Lebt etwas, wie ein Docht, wie eine Schnuppe,
Das dämpft sie; in der Welt bleibt nichts an Güte
Sich gleich, es stirbt der Güte üppige Fülle
Oft an des eignen Wachsthums Uebermaß.
Was man will thun, das soll man, wenn man will;
Das Wollen ist veränderlich und leidet
So viel an Dämpfung und Verzögerung,
Als es Zufälle, Zungen gibt und Hände;
Verschwendung ist der Seufzer dann des Sollens,
Der wohl Erleichterung, doch Schaden bringt.
Doch stechen das Geschwür wir auf. Zurück
Kommt Hamlet. Nun, was wollt Ihr unternehmen,
Um durch die That, und nicht durch Worte blos,
Euch selbst als eures Vaters Sohn zu zeigen?

**Laertes.**

Die Kehle schneid' ich in der Kirch' ihm ab.

**König.**

Wohl darf's für Mörder keine Freistatt geben

Und keine Schranke für die Rache. Doch,
Mein Lieber, wollt Ihr dieses thun, so haltet
Euch still in eurer Kammer. Hamlet, wie
Er kommt, soll hören, daß Ihr heimgekehrt.
Man soll ihm rühmen eure Meisterschaft,
Und doppelt überfirnißt sei das Lob,
Das der Franzos Euch gab, und kurz, wir bringen
Euch an einander, und wir machen Wetten
Auf eure Köpfe. Lässig wie er ist,
Höchst edelmüthig, keinen Anschlag ahnend,
Wird die Rapier' er nicht genau besehn.
Ihr könnt bequem dann, durch behenden Umtausch,
Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen
Und Rache nehmen für des Vaters Tod
Durch einen schlauen Stoß.

**Laertes.**

Das will ich thun.
Und zu dem Zweck bestreich' ich meinen Degen
Mit einer Salbe, die mir ein Quacksalber
Verkauft, so tödtlich, daß man nur ein Messer
Braucht einzutauchen und die Haut nur blutig
Damit zu ritzen, und kein noch so seltnes,
Wohlthätiges Pflaster, aus den kräftigsten
Heilkräutern unter'm Monde zubereitet,
Kann den Verwundeten vom Tode retten.
Damit vergift' ich meine Degenspitze,
Das ist, und wenn ich noch so leicht ihn streife,
Sein Tod.

**König.**

Laßt uns das weiter noch bedenken
Und überlegen, wie sich Zeit und Mittel
Für unsern Zweck am besten fügen. Sollt' es
Fehlschlagen, und der schiefe Ausgang ließe
Durchscheinen unsern Plan, dann unterbliebe

Wohl besser der Versuch. Drum muß zum Rückhalt
Dem Plan ein zweiter dienen, der nicht fehlt,
Wenn jener in der Probe platzt. — Nur sacht!
Laßt sehn einmal! — Wir wetten alles Ernstes
Und feierlich auf eure Fechterkunst.
Ich hab's:
Wenn ihr im Wettkampf heiß und durstig werdet,
(Macht um so heft'ger deshalb eure Gänge!)
Und er verlangt zu trinken, für den Fall
Halt' einen Becher ich für ihn bereit,
Und nippt er nur davon, — wofern er etwa
Dem Stoß des giftigen Rapiers entginge —
Dann ist doch unser Zweck erreicht. — Doch halt!
Welch ein Geräusch?

(Die **Königin** tritt ein.)

Nun, süße Königin?

**Königin.**

Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferse;
So rasch folgt eins auf's andre. — Eure Schwester,
Laertes, ist ertrunken.

**Laertes.**

Wie? ertrunken?
O wo denn?

**Königin.**

Eine Weide steht gebogen
Quer über einen Bach, in dessen klaren
Gewässern silbergrau ihr Laub sich spiegelt.
Da kam sie hin mit buntphantastischen Kränzen
Von Eppich, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen, —
Bei muntern Schäfern klingt der Name gröber,
Doch züchtige Mädchen nennen's Todtenfinger.
Sie stieg hinauf, um ihre wilden Kränze
An den gesenkten Zweigen aufzuhängen;
Da brach ein falscher Ast, und niederfielen

Die rankenden Trophäen und sie selbst
In's weinende Gewässer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt sie eine Weile
Noch oben, wie ein Meerfräulein, indeß
Bruchstücke sie aus alten Liedern sang,
Wie Eine, die von eigner Noth nichts fühlt,
Wie ein Geschöpf, geboren, ausgestattet
Für dieses Element. Doch konnt' es lange
Nicht währen, bis die Kleider, die sich voll
Und schwer getränkt, das arme Kind aus ihren
Melodischen Weisen in den schlamm'gen Tod
Hinunterzogen.

**Laertes.**

Weh, so ist sie denn
Ertrunken?

**Königin.**

Ja, ertrunken, ach, ertrunken.

**Laertes.**

Zu viel des Wassers hast du nur, o arme
Ophelia, drum verbiet' ich mir die Thränen.
Doch so ist unsre Art, und die Natur
Hält fest ihr Recht, was auch die Scham mag sagen.
Sind die geweint, dann ist das Weib heraus. —
Lebt wohl, mein König! — Feuerworte brennen
In mir, die gern auflodern möchten, wenn
Sie diese Thorheit nicht ertränkte.

(Laertes ab.)

**König.**

Gertrud,
Wir folgen. O was hatt' ich Mühe doch,
Zu sänft'gen seine Wuth. Ich fürchte nur,
Dies wird zu neuem Ausbruch sie entflammen.
Drum laßt uns folgen.

(Beide ab.)

# Fünfter Akt.

## Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei **Todtengräber** treten auf mit Spaten und Hacken.

**Erster Todtengräber.**

Soll denn Die ein christlich Begräbniß haben, die eigenmächtig zur Seligkeit einzugehen sucht?

**Zweiter Todtengräber.**

Ich sage dir, sie soll's! Und deshalb mach allsogleich ihr Grab. Der Leichenrichter hat Sitzung über sie gehalten und auf ein christliches Begräbniß erkannt.

**Erster Todtengräber.**

Wie kann das sein, wenn sie sich nicht zu ihrer eigenen Defension ersäuft hat?

**Zweiter Todtengräber.**

Es ist nun einmal so erkannt.

**Erster Todtengräber.**

Es muß se offendendo geschehen sein; anders ist's nicht möglich. Denn hier sitzt der Punkt. Wenn ich mich vorsätzlich ersäufe, so setzt das eine Handlung voraus, und eine Handlung, die hat drei Theile, nämlich: Handeln, Thun und Vollbringen; ergel, hat sie sich selbst vorsätzlich ersäuft.

Zweiter Todtengräber.

So hört doch, Gevatter Schaufler —

Erster Todtengräber.

Erlaubt mir. Hier ist das Wasser; gut. Hier steht der Mensch; gut. Wenn nun der Mensch zu dem Wasser hingeht und sich ersäuft, so ist das, will er oder will er nicht, soviel als: er geht. Merkt Euch das. Wenn aber das Wasser zu ihm kommt und ersäuft ihn, dann ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht Schuld ist an seinem eignen Tod, der verkürzt auch nicht sein eignes Leben.

Zweiter Todtengräber.

Aber ist dies Gesetz?

Erster Todtengräber.

Ja freilich ist's das, Leichengerichtsgesetz.

Zweiter Todtengräber.

Wollt Ihr das Wahre von der Sache wissen? Wär' es kein edles Fräulein gewesen, sie hätte kein christliches Begräbniß erhalten.

Erster Todtengräber.

Nun ja, du sagst es. Und um so mehr ist's zum Erbarmen, daß die großen Leute so viel Aufmunterung in dieser Welt haben, sich zu hängen oder zu ersäufen, mehr als ihre christlichen Nebenmenschen. Komm her, mein Spaten! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Schaufler und Todtengräber. Sie führen Adams Profession fort.

Zweiter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Er war der Erste, der je armiret war.

Zweiter Todtengräber.

Ei wie? das war er nicht.

Erster Todtengräber.

Was? Bist du ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt: Adam grub. Konnt' er graben ohne Arme? — Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen. Wenn du mir nicht die rechte Antwort darauf gibst, so gesteh nur, daß du ein —

Zweiter Todtengräber.

Nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer ist Der, der fester baut als der Maurer, Schiffsbaumeister oder Zimmermann?

Zweiter Todtengräber.

Der Galgenbauer! Denn sein Bauwerk überlebt Tausende seiner Bewohner.

Erster Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu! Der Galgen thut gut. Aber wie thut er gut? Er thut gut Denen, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, der Galgen ist stärker gebaut als die Kirche, ergel würde der Galgen dir gut thun. — Noch einmal dran. Geh her.

Zweiter Todtengräber.

Wer stärker baut als der Maurer, Schiffsbaumeister oder Zimmermann?

Erster Todtengräber.

Ja, sag mir das, und ich spann' dich aus.

Zweiter Todtengräber.

Ah, jetzt kann ich's sagen.

**Erster Todtengräber.**

Heraus damit!

**Zweiter Todtengräber.**

Sapperlot, ich kann's doch nicht sagen.

(**Hamlet** und **Horatio** treten in einiger Entfernung auf.)

**Erster Todtengräber.**

Zerdrescht Euch den Kopf nicht länger darüber. Denn euer dummer Esel geht doch nicht schneller, wie Ihr ihn auch prügeln mögt. Und wenn dir nächstens wieder einer die Frage thut, so sag: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, dauern bis zum jüngsten Tag. Geh, lauf zum (gähnt) — und hol mir einen tüchtigen Schluck Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

**Erster Todtengräber**
(gräbt und singt).

In der Jugend da war ich verliebt, verliebt,
Mir dunkte das wohl süß.
Und was ich auch sonst für Kurzweil trieb,
War all nicht so schön wie dies.

**Hamlet.**

Hat denn der Kerl gar kein Gefühl von dem, was er thut, daß er ein Grab schaufelt und dazu singt?

**Horatio.**

Die Gewohnheit hat ihm das zu einem leichten Geschäft gemacht.

**Hamlet.**

So ist's gerade. Je weniger eine Hand arbeitet, desto feiner ist ihr Gefühl.

**Erster Todtengräber**
(singt).

Doch das Alter kam mit schleichendem Schritt,
Und stäubte mich mit dem Besen,

Und hat mich heruntergebracht, als wär'
Ich nie ein Kerl hier gewesen.

(Wirft einen Schädel heraus.)

**Hamlet.**

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen. Wie ihn der Halunke da auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging. Vielleicht war es der Kopf eines Politikers, den dieser Esel nun aussticht, eines Burschen, der gern unsern Herrngott selbst überlistet hätte — meinst du nicht?

**Horatio.**

Möglich, gnädiger Herr!

**Hamlet.**

Oder eines Höflings, der sagen konnte: „Guten Morgen, lieber, gnädiger Herr! — Wie geht's Euch, bester gnädiger Herr?" Das war vielleicht der gnädige Herr so und so, der des gnädigen Herrn so und so Pferd lobte, weil er es ihm gern abgebettelt hätte, — meinst du nicht?

**Horatio.**

Ja, gnädiger Herr.

**Hamlet.**

Ja ja, und nun gehört er der gnädigen Frau Made, ist ganz vom Fleisch gefallen und muß sich von einem Todtengräber mit dem Spaten um die Kinnbacken schlagen lassen. Eine saubere Revolution das, und uns macht es Spaß, dem Ding zuzusehen. Haben diese Gebeine nicht mehr Futter gekostet, als daß man jetzt mit ihnen Kegel spielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich nur daran denke!

**Erster Todtengräber**

(singt).

Der Spaten und die Hack' und noch
Ein Leichenhemd dazu,

Und in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh.

(Wirft einen andern Schädel heraus.)

**Hamlet.**

Da ist wieder einer. Könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten sein? Wo sind nun seine Spitzfindigkeiten, Chikanen, seine Casus, seine Besitztitel, seine Pfiffe? Warum leidet er's, daß dieser grobe Flegel ihn mit seiner schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt und hängt ihm keine Klage wegen Realinjurien an den Hals? Hum! Der Geselle war vielleicht seiner Zeit ein großer Güterkäufer, mit Hypotheken, Pfandregistern, Neukäufen, doppelten Bürgschaften und Rechtsvorbehalten. Ist dies nun der Neukauf seiner Neukäufe, die Rekognition seiner Rekognitionen, daß man ihm die Registratur seines käuflichen Hirnkastens mit einer Hypothek von Koth füllt? Wollen ihm seine Bürgen nicht mehr von seinen Gütererwerbungen verbürgen, — und Doppelbürgen noch dazu, — als die Länge und die Breite von ein Paar Kaufverträgen? Kaum die Besitzurkunden von seinen Gütern hätten Platz in dieser Kapsel, und der Erb- und Grundherr selbst soll nicht mehr Platz haben? Ha!

**Horatio.**

Nicht ein Haarbreit mehr, mein Prinz.

**Hamlet.**

Wird Pergament nicht aus Schaffell gemacht?

**Horatio.**

Ja, mein Prinz, und aus Kalbfell auch.

**Hamlet.**

Schafe und Kälber sind's, die ihre Sicherheit darin suchen. Ich will mit dem Burschen da reden. — Wessen Grab ist das, guter Freund?

**Erster Todtengräber.**

Meins, Herr!

(Singt.)

Und in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh.

**Hamlet.**

In der That, es wird wohl das deine sein: denn du liegst darin.

**Erster Todtengräber.**

Ihr liegt draußen, Herr, und demnach ist es das eure nicht, ich meinestheils liege nicht darin, und doch ist es meins.

**Hamlet.**

Du liegst darin, weil du darin bist, und sagst, es sei deins. Es ist aber für die Todten und nicht für die Lebendigen; also lügst du.

**Erster Todtengräber.**

Die Lüge ist lebendig, Herr; sie will weg von mir, zu Euch zurück.

**Hamlet.**

Für was für einen Mann gräbst du es?

**Erster Todtengräber.**

Für keinen Mann, Herr!

**Hamlet.**

Für was für eine Frau also?

**Erster Todtengräber.**

Auch für keine Frau.

**Hamlet.**

Wer soll denn darin beerdigt werden?

**Erster Todtengräber.**

Eine, die ein Weib war, Herr; aber, Gott hab' sie selig! sie ist todt.

**Hamlet.**

Was der Kerl scharf zugespitzt ist. Wir müssen reden wie nach der Musterkarte, sonst setzt er uns mit seiner Sylbenstecherei in den Sand. Bei Gott, Horatio, seit drei Jahren hab' ich die Bemerkung gemacht: die Zeit ist so spitzig geworden, daß des Bauern Zehe der Ferse des Hofmanns so nahe kommt, daß er ihm die Frostbeulen wund tritt. Wie lange bist du schon Todtengräber?

**Erster Todtengräber.**

Von allen Tagen im Jahr kam ich dazu justament an dem Tage, wo unser alter König Hamlet den Fortinbras schlug.

**Hamlet.**

Wie lang ist das her?

**Erster Todtengräber.**

Das könnt Ihr nicht sagen? Jeder Narr kann das sagen. Es war am selbigen Tag, wo der junge Hamlet auf die Welt kam. Der ist nun verrückt geworden, und man hat ihn nach England geschickt.

**Hamlet.**

Ah so. Warum hat man ihn denn nach England geschickt?

**Erster Todtengräber.**

Nu, weil er verrückt war. Er soll dort seinen Verstand wieder kriegen, oder wenn er ihn nicht wieder kriegt, so hat's dort auch nicht viel zu sagen.

**Hamlet.**

Wie so?

**Erster Todtengräber.**

Man wird's ihm dort nicht viel anmerken: die Leute sind dort ebenso verrückt wie er.

**Hamlet.**

Wie wurde er denn verrückt?

**Erster Todtengräber.**

Seltsam genug, sagt man.

**Hamlet.**

Wie so denn seltsam?

**Erster Todtengräber.**

Meiner Treu, gerade dadurch, daß er den Verstand verlor.

**Hamlet.**

Kennt Ihr den Grund?

**Erster Todtengräber.**

Je nun, hier auf dänischem Grund und Boden. Auf dem bin ich nun seit dreißig Jahren, Manns- und Bubenjahre zusammengerechnet, Todtengräber gewesen.

**Hamlet.**

Wie lang mag wohl Einer in der Erde liegen, eh er verfault?

**Erster Todtengräber.**

Mein Seel', wenn er nicht schon verfault war, eh er starb — wie wir denn heutzutage viele angesteckte Leichen haben, die kaum das Hineinlegen aushalten, — so dauert er Euch so ein acht oder neun Jahre. Ein Lohgerber hält neun Jahre.

**Hamlet.**

Warum der länger als ein Andrer?

**Erster Todtengräber.**

Je nun, Herr, bei seinem Gewerbe wird sein Fell so gegerbt, daß es eine gute Weile kein Wasser schluckt. Und das Wasser richtet Euch so eine Blitzleiche verteufelt schnell zu Schanden. Da

ist nun ein Schädel; dieser Schädel hat Euch dreiundzwanzig Jahre in der Erde gelegen.

**Hamlet.**

Wem gehörte der?

**Erster Todtengräber.**

Einem närrischen Blitzkerl. Wem meint Ihr wohl, daß er gehört hat?

**Hamlet.**

Ja, ich weiß es nicht.

**Erster Todtengräber.**

Die Pestilenz über den tollen Schalksnarren! Er schüttete mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser selbe Schädel, Herr, dieser selbe war der Schädel von Yorik, Herr, dem Possenreißer des Königs.

**Hamlet.**

Dieser?

**Erster Todtengräber.**

Eben der.

**Hamlet**

(nimmt den Schädel).

Laßt mich sehen! — Ach, armer Yorik! — Ich kannte ihn, Horatio. Ein Bursch von unerschöpflichem Humor, voll der herrlichsten Einfälle. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen. Und nun, wie schaudert meine Einbildungskraft davor zurück! Alles kehrt sich um in mir. Da hingen seine Lippen, die ich, wer weiß wie oft, geküßt. Wo sind nun deine Schwänke, deine Kapriolen, deine Lieder? die Blitze deiner lustigen Laune, wobei gewöhnlich die ganze Tafel in wieherndes Gelächter ausbrach? Und jetzt — nicht ein Späßchen mehr, um dein eigenes Grinsen zu verspotten? Alles weggefault? Ei, so geh doch nun in die Kammer der gnädigen Frau und sag ihr: wenn sie auch zolldick Schminke

auflegt, so ein holdes Antlitz muß sie doch am Ende bekommen. Bring sie damit zum Lachen! — Ich bitte dich, Horatio, sag mir nur Eins.

**Horatio.**

Was denn, mein Prinz?

**Hamlet.**

Glaubst du, daß Alexander in der Erde auch so aussah?

**Horatio.**

Ganz ebenso.

**Hamlet.**

Und ebenso roch? Puh!

(Wirft den Schädel weg.)

**Horatio.**

Ganz ebenso, mein Prinz.

**Hamlet.**

Zu welch tiefer Erniedrigung kann es doch mit uns kommen, Horatio! Wie, kann unsre Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

**Horatio.**

Die Dinge so betrachten, hieße sie denn doch mit den Augen eines Grüblers betrachten.

**Hamlet.**

Wahrhaftig, nein, nicht im mindesten! Das hieße nur seinem Staub mit der nöthigen Besonnenheit folgen und sich dabei von der Wahrscheinlichkeit leiten lassen. Etwa so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander wurde wieder zu Staub. Staub ist Erde, aus Erde machen wir Lehm. Und warum könnte man nicht mit dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß verstopfen?

Cäsar, der Große, Staub ist sein Gebein,
Er stopft ein Loch und läßt den Wind nicht ein.
O, daß der Staub, vor dem die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter nun die Wand verklebt.
Doch still! o still! Beiseit! — der König kommt.

(**Priester** u. s. w. kommen in Procession; die Leiche der **Ophelia**; **Laertes** und Leidtragende folgen ihr, der **König**, die **Königin** und Gefolge.)

Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
Und wie armselig ist die Leichenfeier?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweifelt Hand an sich gelegt. Sie war
Von Stand. Verbergen wir uns hier ein Weilchen,
Und merken auf.

(Zieht sich mit Horatio zurück.)

**Laertes.**

Was für Gebräuche sonst?

**Hamlet.**

Laertes ist's, ein edler junger Mann.
Merkt auf.

**Laertes.**

Was für Gebräuche sonst?

**Priester.**

Wir dehnten aus so weit die Leichenehren,
Als uns erlaubt. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und hätt' ein Machtgebot nicht eingegriffen
In Brauch und Ordnung, läge sie bestattet
In ungeweihtem Grund bis zu dem Schall
Der Weltgerichtsposaune. Christliche
Fürbitten nicht — o nein, nur Scherben, Kies
Und Steine würfe man in's Grab ihr nach.
Jetzt gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz,
Der Blumen jungfräulichen Schmuck, Geläut'
Und trauerndes Gefolge bis zum Grab.

**Laertes.**

Und Weiteres soll nicht geschehn?

**Priester.**

Nichts weiter.
Entweihen würden wir das Todtenamt,
Wenn wir ein Requiem ihr sängen, — Ruhe
Ihr wünschten, wie den fromm verschiednen Seelen.

**Laertes.**

Legt in die Erde sie und mögen Veilchen
Aus ihrer schönen, makellosen Hülle
Erblühn! — Ich sage dir, hartherziger Priester,
Im Engelchor wird meine Schwester singen,
Derweil du heulend wirst im Abgrund liegen.

**Hamlet.**

Wie? Sie, die liebliche Ophelia?

**Königin**
(Blumen streuend).

Der Blüthe süße Blüthen! Lebewohl!
Ich hoffte, meines Hamlet Gattin solltest
Du sein; dein Brautbett dacht' ich einst zu schmücken,
Du süße Maid, und nicht dein Grab.

**Laertes.**

O Wehe
Und zehnmal Weh' auf das verfluchte Haupt,
Durch dessen Frevelthat ihr edler Geist
Verdunkelt ward! — O werft noch keine Erde
Auf sie, noch einmal muß ich in die Arme
Sie schließen.
(Springt in das Grab.)
Häuft nun über Lebende
Und Todte euren Staub, bis ihr die Grube
Zum Berg gemacht, der hoch den alten Pelion

Und das bewölkte Haupt des bläulichen
Olymps noch überragt.

**Hamlet**
(hervortretend).

Wer ist's, der hier
So überschwenglich seinen Schmerz ergießt,
Und dessen Wehgeschrei der Sterne Lauf
Beschwört und fesselt, daß sie stille stehn,
Zuhörern gleich, vor Staunen stier und starr?
Ich bin's, Hamlet, der Däne!

(Springt in das Grab.)

**Laertes**
(mit ihm ringend).

Der Teufel hole deine Seele!

**Hamlet.**

Dein
Gebet, es ist nicht fromm. — Du, sei so gut
Und laß von meiner Kehle weg die Hand.
Denn wenn ich auch nicht jäh und hitzig bin,
Doch hab' ich was Gefährliches in mir,
Wovor sich deine Klugheit hüten mag.
Die Hand weg!

**König.**

Reißt sie aus einander!

**Königin.**

Hamlet!
Hamlet!

**Alle.**

Ihr Herrn —

**Horatio.**

Mein bester Prinz, seid ruhig.

(Man trennt sie, und sie steigen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet.

Nein, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang mein Augenlid sich senkt und hebt.

Königin.

O, welche Sache denn, mein Sohn?

Hamlet.

Ich habe
Ophelia geliebt; an dieses Maß
Der Liebe reichten vierzigtausend Brüder
Entfernt nicht hin mit aller ihrer Liebe.
Was willst du thun für sie?

König.

Er ist verrückt,
Laertes!

Königin.

O, um Gotteswillen, habt
Geduld mit ihm!

Hamlet.

Zum Teufel, zeige, was
Du thun willst! — Willst du weinen? fechten? fasten?
Dich selbst zerfleischen? He? den Nil austrinken
Und Krokodile schlucken? — Ich will's thun.
Kommst du hieher zu winseln? Springst du, mir
Zu trotzen, in ihr Grab? Laß dich lebendig
Mit ihr begraben, und ich thu' es auch.
Und schwatzst du von Gebirgen, laß auf uns
Millionen Hufen Acker werfen, bis
Ein Berg ist unsre Gruft, der seinen Scheitel
Versengt am Sonnenball und gegen den
Zur Warze wird der Ossa! — Reiße du
Den Mund nur auf, großsprechen kann auch ich.

**Königin.**

Das ist nun lauter Wahnwitz. Tobt der Anfall
So eine Weil' in ihm, dann sitzt er bald,
Geduldig wie ein Taubenweibchen, wenn
Es ausgebrütet hat sein goldnes Pärchen,
In sich versunken wieder, matt und still.

**Hamlet.**

Herr, sagt mir doch, was ist der Grund, warum
Ihr also mir begegnet? Immer hab' ich Euch
Geliebt. Allein was liegt daran? Mag selbst
Ein Hercules sich dem entgegenstellen —
Die Katze wird miaun, der Hund wird bellen.

(Hamlet ab.)

**König.**

Hab' auf ihn Acht, Horatio! bitte, geh.

(Horatio ab. — Zu Laertes.)

Was gestern Abend wir besprochen, stärke
Euch die Geduld. Der Vorfall soll uns dienen
Für unsern Angriffsplan. — Ihr, gute Gertrud,
Laßt euren Sohn sorgfältig überwachen. —
Dem Grab soll ein lebendig Denkmal werden.
Bald werden wir ein Ruhestündchen sehn,
So lang laßt uns gelassen vorwärts gehn.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Saal im Schlosse. **Hamlet** und **Horatio** treten auf.

**Hamlet.**

So viel davon. Und nun das Andre, Freund!
Erinnert Ihr Euch jedes Umstands noch?

**Horatio.**

Des kleinsten, Prinz!

**Hamlet.**

In meinem Herzen tobt' ein innrer Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stock die Meutrer. — Rasch —
Und Dank dem raschen Schritt! — Gestehn wir nur,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Indeß uns unsre liebsten Pläne scheitern;
Das lehr' uns denn, daß eine Gottheit ist,
Die unsern Plänen Form gibt und Gestalt,
Wie aus dem Groben wir sie hauen mögen.

**Horatio.**

O, ganz gewiß.

**Hamlet.**

Rasch spring' ich aus der Koie,
Den Schiffermantel umgeschlagen, tappe
Im Dunkeln, sie zu finden. Alles ging
Nach Wunsch, und ihr Paket erwischt' ich glücklich
Und zog in meine Koie schließlich mich
Zurück; und dreisten Muthes — denn die Furcht
Vergaß der guten Sitte — brach ich auf

Das Siegel ihres allerhöchsten Auftrags.
Ich fand — ein königliches Bubenstück,
Horatio! — den gemessenen Befehl,
Gespickt mit Gründen aller Art,
Betreffend Dänemarks und Englands Wohl,
Und, hu! Gefahr und Höllenspuk, wenn ich
Am Leben bliebe! — daß, nach Sicht, ohn' allen
Aufschub, nicht so lang, um das Beil zu schleifen,
Man mir den Kopf abschlagen sollt'.

**Horatio.**

Ist's möglich?

**Hamlet.**

Hier ist das Schreiben. Lies bei beßrer Muße
Es durch. — Willst du nun hören, wie ich weiter
Verfuhr?

**Horatio.**

Ich bitt' Euch drum.

**Hamlet.**

Von allen Seiten
Umstrickt von Büberei'n, — eh' den Prolog
Zu meinem Plan ich machen konnte, hatt'
Ihr Spiel bereits begonnen — setzt' ich mich,
Um einen neuen Auftrag zu entwerfen.
Ich schrieb ihn schön. Vor Zeiten hielt ich, unsern
Staatsmännern gleich, Schönschreiben für gemein
Und gab mir große Müh, um zu vergessen
Die Kunst, die ich gelernt. Nun aber that
Sie wahre Ritterdienste mir. Und willst
Du wissen, was ich schrieb?

**Horatio.**

Ja, gnäd'ger Herr.

**Hamlet.**

Ein dringendes Gesuch an Englands König

Von Dänemark: — wofern ein treuer Lehnsmann
Er sei, wofern die Freundschaft zwischen Beiden
Gleich einem Palmbaum blühen, und der Friede
Den Kranz von Aehren immer tragen sollt'
Und als Verbindungszeichen ihre Liebe
Befestigen, — nebst einer Eselslast
Von fernerweitigen „Wofern's" vom höchsten
Gewicht, — so sollt' er gleich nach Sicht und Lesung
Des Schreibens, ohne all und jegliches
Berathen und Verziehn, vom Leben fördern
Zum Tod die Ueberbringer, und zur Beichte
Nicht einmal ihnen Frist gestatten.

**Horatio.**

Wie
Ward dies versiegelt?

**Hamlet.**

Ja, das fügte glücklich
Der Himmel so. Ich trug bei mir im Beutel
Das Petschaft meines Vaters, das ein Abdruck
Des dänischen Siegels war. Ich faltete
Den Brief in Form des andern, überschrieb
Ihn, drückte bei das Siegel, legte pünktlich
An seinen Ort ihn wieder; Niemand merkte
Was von dem Wechselbalg. Am nächsten Tag
War unser Seegefecht, und was dann folgte,
Das weißt du schon.

**Horatio.**

So gehn in ihr Verderben
Denn eben Güldenstern und Rosenkranz.

**Hamlet.**

Ei, Mann, sie buhlten ja um dies Geschäft.
Nein, die beschweren mein Gewissen nicht.
Sie schmeichelten in ihren Untergang

Sich selbst hinein. Gefährlich ist's, wenn niedre
Naturen mitten ein sich zwischen wild
Entbrannte Degenspitzen ausgefallner
Gewalt'ger Gegner stellen.

**Horatio.**

Welch ein König!

**Hamlet.**

Was denkst du? Liegt mir's jetzt nicht nah genug?
Der meinen König todtschlug, meine Mutter
Entehrte, zwischen meine Hoffnungen
Sich drängte und die freie Königswahl,
Die Angel warf nach meinem eignen Leben
Mit solcher List, — ist's nicht Gewissenspflicht,
Mit diesem Arm ihm seinen Lohn zu geben?
Und wär' es nicht verdammlich, ließen weiter
Wir diesen Krebs an unsrem Fleisch noch fressen?

**Horatio.**

Bald muß von England ihm die Kunde kommen,
Wie dort die Sendung abgelaufen ist.

**Hamlet.**

Bald ist's geschehn. Die Zwischenzeit ist mein,
Ein Menschenleben ist als zählst du: Eins.
Doch, Freund Horatio, sehr bekümmert's mich,
Daß beim Laertes ich mich selbst vergaß.
Das Gegenbild der meinen muß ich sehn
In seiner Sache. Ich will ihn versöhnen.
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Trieb mich zur höchsten Wuth.

**Horatio.**

Still doch! wer kommt?

(Osrick tritt auf.)

**Osrick.**

Willkommen, Hoheit, hier in Dänemark.

Hamlet.

Dank Euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Schmeißfliege?

Horatio.

Nein, mein bester Herr.

Hamlet.

Dann bist du um so mehr im Stand der Gnade; denn es ist ein Laster, ihn zu kennen. Er hat viel Land und fruchtbares: laßt ein Vieh Herr über Vieh sein, und seine Krippe steht neben des Königs Tafel. Er ist eine Dohle, aber wie ich sage, Eigenthümer ausgedehnter Kothbesitzungen.

Osrick.

Theuerster Prinz, wenn eure Gewogenheit Muße hätte, so würde ich Euch etwas mittheilen von seiner Majestät.

Hamlet.

Ich will es mit aller möglichen Aufmerksamkeit entgegennehmen. Braucht eure Mütze, wozu sie da ist. Sie gehört auf den Kopf.

Osrick.

Ich danke eurer Hoheit. Es ist sehr heiß.

Hamlet.

Nicht doch! glaubt mir, es ist sehr kalt. Der Wind ist Nord.

Osrick.

Es ist ziemlich kalt, mein Prinz, in der That.

Hamlet.

Dennoch mein' ich, es ist sehr schwül, zu heiß für meine Natur.

Osrick.

Außerordentlich, gnädiger Herr! Es ist sehr schwül — als wär' es — ich kann nicht sagen, wie — doch, gnädiger Herr, — seine

Majestät befahl mir Euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf euren Kopf gethan hat. Die Sache ist die, Herr —

**Hamlet**
(nöthigt ihn, sein Barett aufzusetzen).

Bitte, erinnert Euch —

**Osrick.**

Erlaubt mir, Prinz, in der That, zu meiner eigenen Bequemlichkeit, in der That! — Vor Kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen, ich versichre Euch, ein vollendeter Kavalier, reich an den mannigfaltigsten, ausgezeichnetsten Eigenschaften, äußerst angenehm in der Gesellschaft, eine glänzende Erscheinung. In der That, um sinnig von ihm zu reden: er ist die Karte, der Kalender alles adeligen Wesens. Denn man kann bei ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehen.

**Hamlet.**

Mein Herr, er kommt bei eurer Personalbeschreibung nicht in Verlust, obgleich ich wohl weiß, daß es der Arithmetik des Gedächtnisses schwindlig werden könnte, wollte man das Inventar seiner Qualitäten Stück für Stück herrechnen. Und doch könnte die Schätzung der Ladung im Ganzen nur obenhin geschehen, in Anbetracht seines Schnellsegelns. Aber, im vollsten Ernst des Enthusiasmus, ich halte ihn für einen Geist, der viele Specialitäten umfaßt und überschüttet mit einem solchen Gemisch von Kostbarkeiten und Raritäten, daß, um die reine Wahrheit über ihn zu sagen, er Seinesgleichen nur in seinem Spiegel findet, und, wer ihn sonst nachahmen wollte, nur sein Schatten wäre, nichts weiter.

**Osrick.**

Euer Hoheit Urtheil über ihn ist ganz unfehlbar.

**Hamlet.**

Doch eure Mission, Herr? Wie kommen wir dazu, diesen Kavalier in den allzurauhen Hauch unsres Mundes einzuspinnen?

**Osrick.**

Gnädiger Herr?

**Horatio.**

Ist es nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? Ihr könnt es gewiß, Herr.

**Hamlet.**

Was thut die Benennung dieses Kavaliers zur Sache?

**Osrick.**

Des Laertes?

**Horatio**
(beiseit).

Sein Beutel ist bereits leer. All seine goldenen Worte sind ausgegeben.

**Hamlet.**

Ja, desselben, Herr.

**Osrick.**

Ich weiß, Ihr seid nicht ununterrichtet —

**Hamlet.**

Ich wollt', Ihr wüßtet das gewiß, Herr; und doch, auf Ehre! wenn dem auch so wäre, es würde mir nicht sehr zur Empfehlung gereichen. — Nun wohl, Herr.

**Osrick.**

Ihr seid nicht ununterrichtet, welch vortreffliche Eigenschaften Laertes besitzt —

**Hamlet.**

Ich wage das nicht zu bejahen, um mich nicht etwa in vortrefflichen Eigenschaften mit ihm zu vergleichen. Denn einen andern Mann recht kennen, wäre so viel, als sich selbst kennen.

**Osrick.**

Ich meine, Herr, im Fechten. Denn nach der Reputation zu schätzen, der er sich in diesem Fach erfreut, ist sein Verdienst ganz unvergleichlich.

**Hamlet.**

Was ist seine Waffe?

**Osrick.**

Stoßrapier und Degen.

**Hamlet.**

Das wären zweierlei Waffen; doch gut.

**Osrick.**

Der König, Herr, hat mit ihm sechs Berberrosse gewettet, wogegen er, so viel ich höre, sechs französische Degen und Dolche eingesetzt hat, sammt Zubehör, als: Gürtel, Gehänge und so fort. Drei von den Gestellen sind, auf Ehre, wirklich prachtvoll verziert, wirklich ganz entsprechend den Gefäßen, äußerst geschmackvolle Gestelle, und von höchst sinnreicher Erfindung.

**Hamlet.**

Was nennt Ihr Gestelle?

**Horatio.**

Ich dachte mir wohl, Ihr würdet Euch neben dem Text auch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, eh' Ihr mit ihm zurecht kommt.

**Osrick.**

Gestelle, Prinz, das sind die Gehänge.

**Hamlet.**

Der Ausdruck wäre der Sache angemessener, wenn wir eine Kanone an der Seite tragen könnten; bis dahin, dächt' ich, ließen wir Gehänge Gehänge sein. Aber weiter. Sechs Berberrosse gegen sechs französische Degen, sammt Zubehör, und drei Gestelle

von sinnreicher Erfindung — das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Warum haben sie das eingesetzt, wie Ihr es nennt?

**Osrick.**

Der König, Herr, hat gewettet, Herr, daß Laertes unter einem Dutzend Stößen, die Ihr und er wechseln, nicht über drei vor Euch voraus haben soll. Er hat gewettet auf zwölf gegen neun, und die Probe könnte unmittelbar beginnen, wenn eure Hoheit geneigt wäre, die Entgegnung zu genehmigen.

**Hamlet.**

Und wenn ich nun entgegnete: nein!

**Osrick.**

Ich meine, mein Prinz, wenn Ihr eure Person zu der Probe stellen wolltet.

**Hamlet.**

Herr, ich will hier in der Halle auf und abgehen. Wenn es seiner Majestät gefällt, — es ist jetzt eben bei mir die Zeit, wo ich frische Luft zu schöpfen pflege, — laßt die Rapiere bringen. Hat der edle Herr Lust, und bleibt der König bei seinem Vorsatz, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts gewinnen als meine eigene Beschämung und die überzähligen Stöße.

**Osrick.**

Soll ich die Bestellung gerade so effektuiren?

**Hamlet.**

In dieser Richtung, Herr, sammt allen Verzierungen, nach eurem Geschmack.

**Osrick.**

Ich empfehle eurer Hoheit meine Dienste. (Ab.)

**Hamlet.**

Der Eure, der Eure! — Er thut wohl daran, daß er sich selbst empfiehlt, denn andrer Leute Zungen würden es schwerlich thun.

**Horatio.**

Dieser Kibitz läuft davon mit der Eierschale auf dem Kopf.

**Hamlet.**

Der machte schon Komplimente mit seiner Mutter Brust, ehe er sog. Auf diese Art hat er — und noch viele Andre dieses Gelichters, in welche, so viel ich sehe, diese unflätige Welt vernarrt ist — nichts als den Ton der Zeit und den äußeren Anstrich geselliger Bildung sich verschafft. Eine Art schäumender Mischmasch, womit sie sich durch die albernsten, wie durch die geläutertsten Urtheile der Menschen hindurchhelfen. Aber man hauche nur zur Probe darauf und die Blasen platzen.

(Ein **Herr vom Hof** tritt auf.)

**Herr.**

Mein Prinz, seine Majestät hat sich Euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen und dieser hat gemeldet, daß Ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er schickt mich, um zu fragen: ob Ihr noch immer geneigt seid, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es weiter hinaus schieben wollt?

**Hamlet.**

Ich bleibe meinen Vorsätzen getreu; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn's ihm gelegen ist, ich bin bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit, vorausgesetzt, daß ich dazu ebenso befähigt bin wie jetzt.

**Herr.**

Der König, die Königin und Alle sind schon auf dem Weg hieher.

**Hamlet.**

Zur glücklichen Stunde!

**Herr.**

Die Königin wünscht, Ihr möchtet mit Laertes freundschaftlich sprechen, ehe Ihr das Spiel beginnt.

**Hamlet.**

Ihr Rath ist gut.

(Der Herr geht ab.)

**Horatio.**

Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

**Hamlet.**

Ich denke nicht. Seit er nach Frankreich gegangen, blieb ich in beständiger Uebung. Ich werde die ungleiche Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier um's Herz ist. Doch was liegt daran.

**Horatio.**

Nein, mein theuerster Prinz —

**Hamlet.**

Es ist eitel Narrheit. Aber es ist so ein banges Vorgefühl, das vielleicht ein Weib beunruhigen würde.

**Horatio.**

Wenn euer Gemüth einen Widerwillen gegen etwas hat, so gehorcht ihm. Ich will dafür sorgen, daß sie nicht hieher kommen, und sagen, Ihr seiet nicht aufgelegt.

**Hamlet.**

Durchaus nicht. Wir bieten jeder Vorbedeutung Trotz. Die Vorsehung waltet selbst über dem Fall eines Sperlings. Ist jetzt meine Stunde, so kommt sie nicht in Zukunft; kommt sie nicht in Zukunft, so ist sie jetzt; ist sie jetzt nicht, so kommt sie doch einmal. Bereit sein, das ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was liegt daran, es früh zu verlassen? — Es sei drum!

(Der **König**, die **Königin**, **Laertes**, Herren vom Hof, **Osrick** und Gefolge mit Rapieren &c.)

**König**

(legt die Hand des Laertes in die des Hamlet).

Kommt, Hamlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.

**Hamlet.**

Verzeiht mir, Herr, ich that Euch Unrecht. Doch
Verzeiht mir wie ein Edelmann. Die hier
Versammelt sind,
Sie wissen's und ihr selber habt gewiß
Davon gehört, wie ich mit schwerem Trübsinn
Gestraft bin. Ich erkläre: was ich that,
Was Herz und Ehrgefühl und Anstandssinn
In Euch so heftig aufgeregt, war Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes hat beleidigt?
Nicht Hamlet, nein. Wenn Hamlet von sich selbst
Geschieden ist, nicht mehr er selbst, und so
Laertes kränkt, dann thut es Hamlet nicht,
Nein, Hamlet leugnet's. Und wer thut es denn?
Sein Wahnsinn. Wenn dem so ist, dann gehört
Ja Hamlet zur beleidigten Partei.
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Mag mich mein Wort, daß jede böse Absicht
Mir fremd, bei eurem edelmüth'gen Sinn
So weit entschuld'gen, daß Ihr denkt, ich habe
Den Pfeil geschossen über's Haus hinweg
Und so verwundet meinen Bruder.

**Laertes.**

Das ist genug der Sühne für mein Herz,
Das mich in diesem Fall am meisten mußte
Zur Rache spornen. Doch der Punkt der Ehre
Hält mich zurück, und von Versöhnung will
Ich drum nichts wissen, bis bejahrte Richter,
Erprobt in Ehrensachen, ihren Rath
Und Spruch zum Frieden geben, ohne daß
An meinem Ruf ein Makel klebt. Inzwischen
Nehm' ich die angebotne Freundschaft an
Als Freundschaft, und zu nah' ihr tret' ich nicht.

**Hamlet.**

Aufrichtig stimm ich zu, und bin bereit,
Den brüderlichen Wettkampf auszufechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

**Laertes.**

Auch mir eins, kommt!

**Hamlet.**

Ich werd' Euch Stichblatt sein und Folie: meiner
Unkenntniß gegenüber wird, ein Stern
In schwarzer Nacht, Laertes, eure Kunst
Nur um so heller strahlen, ganz gewiß.

**Laertes.**

Ihr spottet meiner, Prinz.

**Hamlet.**

Nicht doch, ich schwör's
Bei dieser meiner Hand!

**König.**

Gebt ihnen die Rapiere, Junker Osrick! —
Ihr kennt doch unsre Wette, Vetter Hamlet?

**Hamlet.**

Vollkommen, Hoheit; einen Vorsprung gabt
In Gnaden Ihr der schwächeren Partei.

**König.**

Ich fürchte nichts, ich sah euch Beide fechten.
Er hat seitdem an Kunst gewonnen, drum
Gibt er uns vor.

**Laertes.**

Das ist zu schwer, ein andres
Laßt mich probiren.

**Hamlet.**

Das gefällt mir gut.
Sind diese Klingen all von gleicher Länge?

**Osrick.**

Ja wohl, mein gnädiger Prinz.
(Sie stellen sich auf.)

**König.**

Stellt mir die Humpen Wein dort auf den Tisch.
Sollt' ihm den ersten oder zweiten Stoß
Hamlet versetzen oder rasch den dritten
Erwidern, dann von allen Zinnen feuern
Laßt die Geschütze. Denn der König wird
Auf Hamlets Kraft und gute Lunge trinken.
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Viel reicher, als sie die vier Könige
Der Dänen nach einander je getragen
In ihrer Krone. Stellt mir her die Becher,
Verkünden soll's die Pauke der Trompete,
Und die Trompete der Kanone, die
Kanone dann dem Himmel und der Himmel
Der Erde laut: „Jetzt trinkt auf Hamlets Wohl
Der König." — Kommt! beginnt! — Euch bitt' ich, ihr
Kampfrichter, habt ein wachsam Auge!

**Hamlet.**

Kommt,
Zur Sache!

**Laertes.**

Kommt, mein Prinz, denn!
(Sie fechten.)

**Hamlet.**

Eins!

**Laertes.**

O nein!

**Hamlet.**

Urtheilt!

**Osrick.**

Getroffen, offenbar getroffen!

**Laertes.**

Gut, noch einmal!

**König.**

Nicht weiter! — Gebt mir Wein!
Sieh, Hamlet, dein ist diese Perle hier!
Dein Wohl! — Gebt ihm den Becher!

(Trompetenstöße und Kanonendonner.)

**Hamlet.**

Diesen Gang
Fecht' ich erst aus. Setzt ihn beiseit inzwischen!
Kommt denn!

(Sie fechten.)

Ein zweiter! Was sagt Ihr dazu?

**Laertes.**

Ein Stoß! Getroffen! Ich bekenn' es selbst.

**König.**

Seht, unser Sohn wird siegen.

**Königin.**

Er ist fett
Und kurzen Athems. — Hamlet, nimm mein Tuch,
Und reibe dir die Stirne, hier! — O Hamlet,
Die Königin trinkt auf dein Glück!

**Hamlet.**

Gute Mutter —

**König.**

Gertrud, trink nicht.

**Königin.**

Doch, mein Gemahl! Ich bitt', erlaubt es mir.

**König**
(beiseit).

Es ist der Becher mit dem Gift. — Zu spät!

**Hamlet.**

Nein, Mutter, noch darf ich nicht trinken. Gleich!

**Königin.**

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

**Laertes**
(beiseit).

Jetzt treff' ich ihn, o Herr!

**König.**

Ich glaub' es nicht.

**Laertes.**

Und doch, beinah ist's wider mein Gewissen.

**Hamlet.**

Laertes, kommt. Den dritten Gang! — Ihr spielt.
Fallt aus mit eurer ganzen Kraft, ich bitte.
Ich fürcht', Ihr nehmt mich wohl für einen Weichling.

**Laertes.**

So, meint Ihr? — Kommt!

(Sie fechten.)

**Osrick.**

Auf beiden Seiten nichts!

**Laertes.**

Nun seht Euch vor!

(Laertes verwundet Hamlet; im Handgemenge verwechseln sie die Rapiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

**König.**

Trennt sie! Sie sind erhitzt.

**Hamlet.**

Nein, noch einmal!

(Die Königin sinkt um.)

**Osrick.**

Seht nach der Königin!

**Horatio.**

Sie bluten beiderseits. Wie steht's, mein Prinz?

**Osrick.**

Wie steht's, Laertes?

**Laertes.**

Ha, gefangen wie
Ein Gimpel! In der eignen Schlinge, Osrick!
Mich schlägt mit Recht mein eigener Verrath.

**Hamlet.**

Was ist der Königin?

**König.**

Ihr wurde schwindlig,
Als sie Euch bluten sah..

**Königin.**

Nein, nein, der Trank,
Der Trank! — Mein lieber Hamlet! der Trank,
Der Trank! — Ich bin vergiftet.

(Sie stirbt.)

**Hamlet.**

Ein Bubenstück! — Ha! laßt die Thüren schließen.
Verrätherei! Wo steckt sie? Sucht!

(Laertes fällt.)

**Laertes.**

Hier ist sie,
Hamlet! Du bist ein Mann des Todes, Hamlet.
Dich kann kein Mittel in der Welt mehr retten.
Nicht eine halbe Stunde hast du mehr
Zu leben. Und das Werkzeug des Verraths,
Es ist in deiner Hand, unabgestumpft,
Vergiftet. Meine Arglist hat sich wider
Mich selbst gekehrt. Sieh her, da lieg' ich, um
Nie wieder aufzustehen. Deine Mutter —
Vergiftet, — o ich kann nicht mehr — der König,
Der König trägt die Schuld.

**Hamlet.**

Vergiftet noch
Dazu die Spitze? — Nun denn, Gift, so thu
Dein Werk!

(Sticht den König nieder.)

**Alle.**

Verrath! Verrath!

**König.**

O Freunde, helft
Mir doch noch, ich bin nur verwundet.

**Hamlet.**

Hier,
Blutschänder, Mörder du, verfluchter Däne!
Trink aus den Trank! — Ist deine Perle hier? —
Fahr meiner Mutter nach!

(Der König stirbt.)

**Laertes.**

Ihm wird sein Recht:
Es ist ein Gift, das er, er selbst gemischt.
Verzeih mir, wie ich dir, o edler Hamlet.
Mein Tod und meines Vaters Tod, er komme
Nicht über dich, noch dein Tod über mich!

(Er stirbt.)

**Hamlet.**

Der Himmel spreche von der Schuld dich frei!
Ich folge dir. — Horatio, ich sterbe.
Du, unglücksel'ge Königin, leb wohl! —
Ihr, die ihr bleich und zitternd steht, — auch stumme
Personen hat und Publikum das Schauspiel —
Hätt' ich nur Zeit, — der grimme Scherge Tod
Ist pünktlich im Verhaften, — o ich könnt'
Euch viel noch sagen — doch es sei! — Horatio,
Ich bin des Tods. Du lebst. Vertritt nun mich
Und meine Sache treu bei Denen, die
Nicht gut berichtet sind.

**Horatio.**

Das glaube nie.
Ich bin ein alter Römer mehr, als Däne.
Hier ist ein Rest noch von dem Trank zurück.

**Hamlet.**

Bist du ein Mann, dann gibst du mir den Becher.
Laß ihn! Bei Gott, ich will ihn haben! — Lieber

Horatio, schwer verwundet wird mein Name
Nach mir fortleben, wenn unaufgeklärt
So Alles bleibt. Wenn du in deinem Herzen
Mich je getragen, halte noch dich fern
Der ewigen Seligkeit und athme noch
Mühselig fort in dieser herben Welt,
Um mein Geschick ihr zu erzählen. —

(Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Scene.)

Welch
Ein kriegerischer Lärm?

**Osrick.**

Als Sieger kehrt
Der junge Fortinbras zurück aus Polen,
Und den Gesandten Englands schickt er diesen
Soldatengruß.

**Hamlet.**

Horatio, ha, ich sterbe.
Das starke Gift betäubt mir ganz den Geist;
Mein Leben reicht nicht, um die neuste Kunde
Aus England zu vernehmen. Prophezein
Will ich nur dies: die Königswahl wird fallen
Auf Fortinbras. Und meine Stimme geb'
Ich sterbend ihm. Erzählt ihm das ausführlich
Mehr oder minder, wie das so gekommen —
Der Rest ist Schweigen.

(Stirbt.)

**Horatio.**

Da bricht ein edles Herz! Mein theurer Prinz,
Gut' Nacht! Und mögen Schaaren dich von Engeln
In Ruhe singen. — Wie? Was führt hieher
Die Trommeln?

(Marsch hinter der Scene.)

(**Fortinbras**, die **Gesandten** von England und **Gefolge** treten auf.)

**Fortinbras.**

Wo ist das Schauspiel?

**Horatio.**

Welches wollt Ihr sehn?
Wenn irgend Weh und Wunder, nun dann sucht
Nicht weiter.

**Fortinbras.**

Dieser Leichenhaufen hier
Schreit Mord! — O stolzer Tod, welch hohes Fest
Bereitest du in deiner ewigen Halle,
Daß du mit Einem Schlag so viele Fürsten
So blutig schlachtest?

**Erster Gesandter.**

Schaurig ist der Anblick;
Aus England unsre Botschaft kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten
Und unsre Meldung, wie sein Auftrag ward
Erfüllt, daß Rosenkranz und Güldenstern
Todt sind. Wo wird uns nun der Dank dafür?

**Horatio.**

Aus seinem Munde nicht, auch wenn er Leben
Noch hätt' und Athem, um Euch Dank zu sagen.
Nie gab er den Befehl, sie umzubringen.
Doch, da es grad sich fügt, daß Ihr hieher
Gekommen aus dem Polenkrieg, und Ihr
Von England her, zu diesem blut'gen Schauspiel,
So gebt Befehl, zur Schau auf einem hohen
Gerüste diese Leichen auszustellen.
Und laßt der Welt, die nichts von all dem weiß,
Mich sagen, wie dies Alles so gekommen.
Ihr sollt von Thaten hören, unnatürlich,
Abscheulich, blutig, — hören von Gerichten
Des blinden Schicksals, von zufälligen Morden,

Von Tödtungen durch List, im Drang der Noth,
Und hier am Schluß von fehlgeschlagnen Plänen,
Auf der Erfinder Haupt zurückgefallen.
Treu kann ich euch von alle dem berichten.

**Fortinbras.**

So laßt uns eilen, Solches zu vernehmen,
Und ruft die Edelsten, es mit zu hören.
Was mich betrifft, mit Schmerz umarm' ich nur
Mein Glück. Alt ist mein Recht auf dieses Reich,
Mein Vortheil mahnt mich jetzt, es anzusprechen.

**Horatio.**

Auch davon hab' ich Anlaß noch zu sprechen
Aus dessen Mund, der andre Stimmen noch
Durch seine Stimme nach sich ziehen wird;
Doch laßt uns dies im Augenblick vollführen,
So lange die Gemüther noch der Menschen
Betäubt sind, daß nicht größres Unheil noch
Aus Ränken und Mißgriffen mag entstehn.

**Fortinbras.**

Laßt Hamlet, wie's dem Krieger ziemt, durch vier
Hauptleute zu der Trauerbühne tragen.
Er hätte sich, wär' er hinauf gelangt,
Höchst königlich bewährt. Beim Leichenzug
Laßt Feldmusik und jede Kriegerehre
Laut für ihn sprechen! —
So nehmt die Leichen auf. Für's Schlachtfeld mehr
Paßt dieser Schaueranblick als hieher! —
Geht, laßt die Krieger feuern!

(Abmarsch. Kanonenschüsse.)



Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.